

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1678

Aktenzeichen

ohne

Titel

Gemeindedienste. Angebote für Gemeinden, Fragebogenaktion zur Gemeindesituation

Band

Laufzeit 1958 - 1967

Enthält

Angebote der Dienste der Gossner-Mission in der DDR für Gemeinden, Stand 1958, Liste der Mitarbeiter, die solche Dienste tun können, o. J.; Anfragen zur Gemeindesituation bei den Teilnehmern der Mitarbeiterkonferenz, 1967

Arbeitsgruppe Gemeindedienste

1. Pf. Dr. R. Glöckner, 22 Greifswald, Fr.-Loeffler-Str. 65
2. Klaus Roeber, 1831 Großwudicke, Rathenowerstr. 3; Tel.: 223
3. Pf. Reinhard Dalchow, 2901 Bentwisch, Dorfstr. 31
4. Hildegard Kumpan, 7962 Dahme, Buchholzer Weg 4
5. Pf. Fridolf Heydenreich, 2861 Burow
6. Bruno Schottstädt
7. Pf. Joachim Koppehl, 1231 Friedland, Pestalozzistr. 7
8. Propst Traugott Maercker, 24 Wismar, Marienkirchhof 3
9. Martin Richter
10. Inge Burkhardt , 4021 Halle, Semmelweisstr. 6

Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

1. Aufgabe der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

1.1 Informationen

- 1.1.1 Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste gibt Informationsmaterial heraus, das dem Gemeindeaufbau und der Gemeindegliederung dient. Hierfür soll ein langfristiges Informationsprogramm erarbeitet werden.
- 1.1.2 In Absprache mit den anderen Arbeitsgruppen überprüft die Arbeitsgruppe Gemeindedienste einzelne Materialien auf ihre Brauchbarkeit und Verwendbarkeit in den Gemeinden.
- 1.1.3 Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste stellt das Gesamtverzeichnis der Arbeitsvorhaben und des Materialangebotes aufgrund der Vorlagen aller Arbeitsgruppen auf.

1.2 Begleitung und Beratung von Gemeinden und Kirchenkreisen

- 1.2.1 Auf Anfragen von Gemeinden und Kirchenkreisen werden Mitarbeiter des Gemeindedienstes als "Fremdbegleiter" und Berater bestellt. Sie helfen bei der Situationsanalyse, beim Aufbau von gesellschaftsbezogenen Arbeitsgruppen und der Zielfindung in der Gemeindearbeit. Die Kontakte mit kirchlichen Mitarbeitern aus anderen Gruppen, die ähnliches tun, sollen intensiviert werden.
- 1.2.2 Besondere Beachtung gilt den Gemeinden in den neuen Wohnstädten.
- 1.2.3 Die nächste Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, Inhalt und Zielsetzung von Beratung und Begleitung näher zu beschreiben. (Womit und wohin begleiten?)

1.3 Studienbriefprogramm

Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste verantwortet das Studienbriefprogramm der Gossner-Mission in der DFR. Dazu gehören Planung, Themenauswahl, methodische Bearbeitung und Auswertung. Eine Nacharbeit in Form von Seminaren mit den Studienbriefempfängern ist anzustreben.

2. Die Arbeitsgruppe

2.1 Zur Arbeitsgruppe gehören:

Dalchow, Glöckner, Heydenreich, Kumpan, Rosber, Schottstädt, Tischhäuser, Werischong, Ziegler. Die Gruppe soll 12 Personen nicht übersteigen. Den Vorsitz führt als Einberufender (bis auf weiteres) Martin Ziegler. Sekretär ist Inge Tischhäuser.

- 2.2 Die Arbeitsgruppe tagt in der Regel viermal im Jahr. Der Sekretär lädt im Auftrag des Vorsitzenden zu den Tagungen ein.
- 2.3 Die Arbeitsgruppe bemüht sich, nebenamtliche Mitarbeiter für Gemeindebegleitung und Studienbriefprogramm zu gewinnen und anzuleiten.

Berlin, am 15. Juni 1972

gez. Ziegler

gez. Tischhäuser

* , am 17. Juli 1972

Ti/Se

Wie Sie aus unseren Informationsangaben erfahren haben, besteht bei uns die Arbeitsgruppe Gemeindeberatung. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Beratung und Begleitung von Gemeinden und Kirchenkreisen. Dies hat sich aus dem Gespräch mit einzelnen Gemeinden und auch Kirchenkreisen so ergeben.

Wir möchten in unsere Überlegungen zum Thema Beratung und Begleitung eine größere Gruppe von Gemeindepfarrern einbeziehen. Deswegen wenden wir uns heute an Sie mit folgender Bitte:

Können Sie mit einem Mitarbeiterkreis oder Gemeindekirchenrat Ihrer Gemeinde einmal überlegen, welche Hilfen Sie in Ihrer Gemeindearbeit von außen brauchen könnten. Es geht uns nicht darum, einmal mit einem Vortrag in eine Gemeinde zu kommen, um ein bestimmtes Thema anzuweisen; die Wirkung solcher Veranstaltungen kann ja nur eine sehr begrenzte sein. Es geht uns vielmehr darum, dabei mitzuholen, daß Dinge, die von der Gemeindearbeit hier notwendig sind, aus eigener Kraft hier nicht geleistet werden können, in Gang kommen. Dabei können Erfahrungen von anderen Gemeinden übermittelt und Anregungen gegeben werden. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein Mitarbeiter über längere Zeit hin eine Gemeinde besucht und ihre Arbeit begleitet.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie diese Dinge einmal durchdenken können und uns Ihre Meinung dazu sagen, welche Möglichkeiten Sie in dieser Beziehung auf dem Hintergrund Ihrer eigenen Situation etwa sehen würden.

Wir kommen am 6. September hier in unserer Arbeitsgruppe wieder zusammen, um das Thema Beratung und Begleitung von Gemeinden und Kirchenkreisen weiter inhaltlich zu füllen. Es wäre sehr schön, wenn wir bis zu diesem Termin Ihre Anregungen schon hätten.

Natürlich ist es in der gegenwärtigen Urlaubszeit ein Problem; vielleicht klappt es doch schon bis dahin.

Ich wäre auch zu einem Gespräch über die angeschnittenen Fragen in Ihrer Gemeinde bereit. Das könnte aber dann nur, wenn es im Hinterblick auf den 6. September geschehen soll, in der Woche zwischen dem 21. und 27. August sein.

Mit freundlichen Grüß

Ihre

J. T.

Verteiler:

- G. Kunzendorf, Brandenburg
- J. Liedke, Illmersdorf
- H. Messalin, Lauchhammer
- L. Michael, Bützen
- W. Opitz, Zschöckau
- R. Rüther, Nordhausen
- W. Schulz, WP Guben
- G. Treblin, Gr.-Gerswalde

am 17.12.75

mmm 448 40.50

PSF 11 Scho/scho

Frau
Pastorin I. Burkhardt

4021 Halle
Semmelweisstr. 6

Liebe Inge,

es tut mir leid, daß ich auf Deinen Brief vom 28.11. erst jetzt antworten kann: Eckel ist für die Tage vom 16. - 18. 1.76 vergeben und ich werde aller Wahrscheinlichkeit nach nicht im Lande sein. Es tut mir leid, daß ich Dir eine Absage geben muß. Das heißt nun nicht, daß wir an der Kooperation mit AST nicht mehr interessiert sind. Darüber müßte dann später gesprochen werden, wie ein punktuelles Zusammenwirken immer mal wieder aussehen kann. Ich hoffe, Dich ja in den nächsten Tagen zu treffen. Damit Du aber auch schriftlich Bescheid hast, darum diese Zeilen.

Gute Wünsche zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr.

Dein



NS! Die Mitteilung an die bisherigen Glieder der Arbeitsgruppe Gemeindedienste hast u hoffentlich bekommen und es wäre sehr schön, wenn Du am 25.2. dabei bist. D.O.

4021 Halle, den 28.11.75

Lieber Bruno, lieber Eckl,

das Thema für die Jahrestagung der AST (16.-18.Januar 1976) heißt "Kirche im Sozialismus zwischen Anspruch und Wirklichkeit" AST - Frage an einen von Euch beiden ist, ob Ihr zu diesem Thema etwas beitragen wollt ? Wir haben, um die Problematik in den Griff zu bekommen, das große Thema ein wenig aufgegliedert und wollen versuchen, Spannungsfelder zu beschreiben, die sich aus Anspruch und Wirklichkeit ergeben, z.B.: "Spannung zwischen gewonnenen Einsichten/Erkenntnissen und deren Verwirklichung" oder: "Spannung zwischen der Notwendigkeit und den Möglichkeiten schöpferischen Handelns in kirchlichen und gesellschaftlichen Bereichen" usw. Von Euch möchten wir gern einen Beitrag (15 Minuten) zum Thema: "Spannung ^{en} zwischen der Institution Kirche und Gruppen in der Kirche" Es wäre schön, wenn Ihr in dem Dreierschritt Analyse - Interpretation - Folgerungen etwas von Euren Erfahrungen zu diesem Thema wiedergeben könntet. Läßt sich das machen ? Zeitlich käme entweder Freitag, 16.1. um 19.00 Uhr oder Sonnabend, 17.1. um 15.00 Uhr in Frage. Wir können das noch nicht genau sagen, weil wir nicht wissen, ob Peter Hertzsch, Jena, tatsächlich, wie versprochen, am Freitagabend kommen kann. So haben wir für alle Fälle zwei Programmentwürfe gemacht. Wer von Euch beiden zu uns kommt, überlassen wir Euren Terminkalendern, in der Hoffnung, daß Ihr nicht beide unerreichbar für uns seid.

Schönsten Dank für die Zusage !!!!!!

Eure

AST - Goßner

Jug

Berlin, am 1.6.72

Aufstellung Rundreise durch Kirchenkreis Barth vom
26.-30.5.72 Schottstädt / Tischhäuser

1. Schottstädt

26.5.	Barth	Gemeindeabend	120,- M✓
"	Barth	Missionsnähkreis	50,- M✓
27.5.	Velgast	Gemeindeabend (Pfr. Zietz)	20,- M✓
28.5.	Damgarten	Gottesdienst (Pfr. Schwarz)	75,- M✓
"	Groß-Mohrdorf	Gemeindeabend (Pfr. gräber)	26,- M✓
"	Prohn	(Pfr. Krüger)	80,- M✓
29.5.	Schmetzhagen	(Pfr. Krüger)	26,- M✓
"	Preetz	"	28,50 M✓
Kollekte für Literatur in Tagung Zingst am 27,5.			80,- M
			<u>505,50 M</u>
			=====

2. Tischhäuser

26.5.	Zingst	Gemeindeabend	30,- M✓
27.5.	Altenwillershagen	Gemeindeabend	28,- M✓
28.5.	Kenz	Gemeindenachmittag	46,80 M✓
"	Niepars	Gemeindeabend	70,- M✓
29.5.	Flemendorf	"	<u>31,65 M✓</u>
			<u>206,45 M</u>
			=====

D. sl.

Superintendent Bäumer
312 Wanzleben
Kirchstr. 9

6.3.1972

16.3.72

An die
Goßner Mission in der DDR
1058 B e r l i n
Göhrener-Str. 11

Sehr geehrter, lieber Bruder Kiekbusch!

Haben Sie vielen Dank für die Einladung zur Arbeitstagung. Leider muß ich aber nun doch feststellen, daß ich mir im Blick auf eine regelmäßige Teilnahme an der Arbeitsgruppe zu viel vorgenommen habe. So sehr mich auch Ihre Arbeit am Thema: "Gemeindedienste" interessiert, ich kann mir zur Zeit die Tage nicht nehmen.

Herzliche Grüße

Ihr

Ty Bä

13.11.71

Sehr Brins!

19.11.71

Hab Dank für die Einladung nach Gernrode, und dass Du trotz
all meiner Absagen noch an mich denkst. Es ist mir auch diesmal
wieder so, dass ich über Brinsley nicht vor hier fortkann. Aber
wenn Du später noch mal in dieser Sache plauder, möchte ich mich
gerne darauf einrichten. Die Sache ist wichtig. Das Arbeiten in den
Gemeinden ist oft so mühsam, dass man Anstrengung und Hilfeleistung
in Richtung Veränderung braucht. Hoffentlich kommt Du jetzt schon
zu einem guten Start.

Sei für jetzt herzlich gesegnet

Dein R. Brins

P.S. Deinen Faux am Brückow über Christiane Hoffmann habe ich
mit Beider Empfänger.

Herrn
Sup. Fritz Bäumer
312 Wanzleben
Kirchstr. 9

23. 11. 1971
Kb/Si

Sehr geehrter Bruder Bäumer!

Vom 16. - 18. Nov. 1971 fand in Gernrode unsere erste Arbeits-
tagung der Arbeitsgruppe Gemeindedienste statt. Nach einigen
Diskussionen haben wir einen Arbeitsplan erstellt, der als
Vorlage der nächsten Kuratoriumssitzung gedacht ist.

Wie Sie uns in Ihrem Schreiben vom 13. Nov. 1971 mitteilten,
erklären Sie sich bereit, zukünftig in unserer Arbeitsgruppe Ge-
meindedienste mitzuarbeiten. Wir haben vereinbart, daß unsere
nächste Sitzung am 23. März 1972, um 10.00 Uhr in Berlin, Göhrener
Str. 11 stattfindet. Hierzu sind Sie herzlich eingeladen.
Den weiteren Teilnehmerkreis entnehmen Sie bitte dem beiliegenden
Protokoll.

Mit freundlichem Gruß
und den besten Wünschen für
die Advents- u. Weihnachts-
zeit I h r

R. Dalchow
29 Wittenberge, Ot. Bentwisch

19.4.74

Liebe Frau Burkhard !

Vielen Dank für Ihren Brief. Wir wollen versuchen, über diese Thesen zu sprechen, ob wir es allerdings schaffen kann ich nicht versprechen. Die Formulierungen sind ja teilweise schwierig! Z.B. "subjektiven Erfahrungen abstrahiert". Zu welchem Zweck sind diese Thesen formuliert, zur Standortbestimmung ? Günstig wäre es jemanden da zu haben, der an ihnen mitgearbeitet hat und sie erläutern könnte. Na, wir werden uns daran versuchen!

Wie Sie die Terminfrage lösen, ist mir im Grunde gleich. Vom 11.6. - 20.6. bin ich zum Pastoralkolleg in Templin (Seelsorge an Trauernden), am 23.6. ist der Landesjugendsonntag und ich weiß noch nicht, ob ich da fehlen kann. Das Kreisjugendpfarramt wird bei uns von einem dreier Team wahrgenommen, zu dem ich auch gehöre. Da wir mit vier Bussen nach Hermannswerder fahren wird wahrscheinlich jeder benötigt. So könnte ich nur am 21.u.22. in Berlin sein. Ich würde allerdings auch am 5.6. kommen. Die Frage ist ja auch, ob wir zu dieser Tagung noch etwas besprechen müssen, oder ob Sie eine solche Notwendigkeit nicht sehen ?

Also , wie gesagt oder besser geschrieben, entscheiden Sie's !!

Herzliche Grüße, auch an den Herrn Kantor

Ihr

R. Dalchow

Herrn
Pf. Reinhard Dalchow
2901 Bentwisch
Dorfstr. 31

27. März 1974
Ek/Si

Lieber Herr Dalchow!

Die Jahreszeit ist zwar schon mächtig vorgeschritten, aber vielleicht bekommen Sie Ihren Gesprächskreis trotz landwirtschaftlicher Überlastung in diesen Wochen doch noch einmal zusammen.

Ich brauche bis Mitte Mai Gesprächsbeiträge von möglichst vielen Gruppen zu beiliegenden Thesen und habe dabei auch an die Bentwischer Seminargruppe gedacht.

Es wäre schön, wenn Sie darüber sprechen könnten und mir Ihre Gedanken bis zum angegebenen Termin schriftlich mitteilen.

Ein weiteres Problem ist entstanden. Wir wollen hier in der Gossner-Mission v. 21. - 23. Juni die verschiedenen Arbeitsgruppen und das Kuratorium zu einer Tagung zusammen haben. Wie ist Ihre Meinung: Sollen wir dann den geplanten Arbeitstag der Gruppe Gemeindedienste Anfang Juni verschieben? Zweimal im Monat nach Berlin wird wahrscheinlich für die meisten zu viel werden.

Schreiben Sie mir doch bitte kurz Ihre Meinung dazu.

Herzliche Grüße, auch an die berufstätige Ehefrau

I h r e

Anlage

Va

Dalchow
2901 Bentwisch
Dorfstraße 31
Tel. Wittenberge 2245

Bentwisch den 18.5.72

19.5.72

Liebes Fräulein Tischhäuser, sehr geehrter Herr Kiekbusch!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 25.4.72, den ich am 16.5.72 erhielt. Ich bin gern bereit in dieser Arbeitsgruppe mitzuarbeiten, obwohl ich von der bisherigen Gemeindediensttätigkeit der Gossner-Mission nicht viel weiß! Dazu kommt, daß ich im Augenblick mehr an den Problemen unserer Landgemeinden interessiert bin, als an den Gemeinden in den neuen Wohnstädten. Außerdem will ich darauf hinweisen, daß ich zeitlich von den Gemeinden ziemlich in Anspruch genommen werde. Neben allem anderen habe ich wöchentlich 11 Stunden Christenlehre und Konfirmandenunterricht zu halten. Komme ich also am 15.6. nach Berlin, muß ich 3 U. Stunden ausfallen lassen. Dennoch will ich am 15.6. nach Berlin kommen. Sollten Sie es sich nicht anders überlegen und abschreiben, so teilen Sie mir doch bitte nach den Beginn der Sitzung mit.

Mit freundlichem Gruß

Ter. Reinhard Dalchow

Herrn
Pf. Reinhard Dalchow
2901 Bentwisch
Dorfstr. 31

25. April 1972
Kb/Si

Sehr geehrter Bruder Dalchow!

In ihrer neuen Arbeitsphase versucht die Gossner-Mission, ihre Gemeindediensttätigkeit neu zu bedenken, und wir meinen, daß es nicht nur darauf ankommt, die Gemeinden durch Vorträge, Lichtbilder usw. zu "betreuen", sondern durch Begleitung von Gruppen in der Gemeinde und im Kirchenkreis ihnen zu helfen, selbst neue Wege der Gemeindediensttätigkeit zu beschreiten. Wir möchten Ihnen Wegbegleiter sein.

Um diesen Dienst ausführen zu können, hat sich innerhalb der Gesamtarbeit die Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" gebildet. Sie werden sicherlich zur Kenntnis genommen haben, daß darüberhinaus bei uns die Arbeitsgruppen "Solidaritätsdienste Vietnam/Algerien", "Haus Rehoboth" Buckow, "Offene Gemeinde" Berlin, "Mitarbeiterkonferenz" arbeiten.

Wir möchten bei Ihnen anfragen, ob Sie bereit wären, in unserer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten. Die Aufgabenstellung unserer Arbeitsgruppe entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Arbeitsplan. Wir werden etwa viermal im Jahr zusammenkommen, um die Fragen der Gemeindebegleitung zu besprechen.

Unsere Arbeitsgruppe hat mich beauftragt, bei Ihnen anzufragen und Sie zu bitten, ob Sie uns bei der Lösung dieser Aufgabe "behilflich" sind.

Unsere nächste Sitzung wird am 15. Juni 1972 in Berlin, Göhrener Str. 11 stattfinden. Ich wäre Ihnen dankbar, schon vorher von Ihnen eine Nachricht zu erhalten, verbunden mit der Hoffnung, daß Sie uns Ihre Mitarbeit nicht versagen und

mit freundlichem Gruß
auch im Namen der Arbeitsgruppe

I h r

Anlage
Arbeitsplan

Pfarrer Fritz Dorgerloh
15 Potsdam
Gr. Weinmeisterstr. 49a

den 14.7.1972

Sehr geehrte Frau Tischhäuser!

Obwohl es mich reizen würde, in der Arbeitsgruppe Gemeindedienste mitzuarbeiten, kann ich im Hinblick auf meine jetzige Arbeitssituation keine zusätzliche Aufgabe mehr übernehmen. Die an sich schon begrenzte Zeit neben der Gemeindearbeit ist durch verschiedene Arbeitskreise und Vorhaben mehr als ausgefüllt. Ich bitte darum um Verständnis, wenn ich Ihre Bitte abschlägen muß.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Fritz Dorgerloh

am 3. Juli 1972

Ti/Se

Herrn
Fritz Dörgerloh

15 Potsdam
Große Weinmeisterstr. 49 a

Sehr geehrter Herr Dörgerloh!

Wir kommen heute mit einer Bitte zu Ihnen: Aus den beiliegenden Papieren (Beschluß des Kuratoriums der Gossner-Mission in der DDR, Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste, Protokoll der letzten Zusammenkunft dieser Arbeitsgruppe) sehen Sie, daß es bei uns jetzt eine Arbeitsgruppe Gemeindedienste gibt, was sie zur Zeit beschäftigt und welche Ziele sie sich damit setzt.

Wir könnten in dieser Arbeitsgruppe noch Mitarbeiter gebrauchen. Einer aus der Gruppe machte den Vorschlag, Sie zu fragen, ob Sie evtl. dazu bereit wären. Dies soll hiermit geschehen. Wir würden uns freuen, wenn Sie sich entschließen könnten, mit uns zusammen am Thema Begleitung und Beratung von Gemeinden und Kirchenkreisen und an dem gegenwärtig anstehenden Studienbriefprogramm zu arbeiten. Lassen Sie uns bitte wissen, wie Ihre Meinung dazu ist.

Über die nächsten Termine unserer Zusammenkünfte sowie über die Materialsammlung für die nächsten 3 Studienbriefe finden Sie Näheres in dem vierten beiliegenden Schreiben, das nach der letzten Sitzung an alle Mitarbeiter rausgegangen ist.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

7.7.

Anlage

G

Pfr. Dr. R. Glöckner
22 Greifswald, T. 2005
Friedr. Loeffler Str. 65

den 11. 02. 1976

An die
Gossner-Mission
1058 Berlin PSF 11



Betr.: Beratergruppe Studienbriefe
Bezug: Ihr Schreiben vom 4.2.76

Lieber Bruno!

Vielen Dank für Deine Einladung zum 23. 2. und zur Beratergruppe Studienbriefe. Es tut mir leid, daß ich dazu absagen muß. Doch als Vors. GKR bringe ich z. Zt. per Kirchendach der DDR ca 1/2 Mill. DM ein (relativ wenig absolut jedoch noch immer reichlich damit befaßt), habe ab März zwei Vakanzen an Marien und überhaupt. Also Studienbriefe kann ich leider nicht wieder aufnehmen. Eine andere Sache ist Kooperation in Sachen Landeskirche. Da hoffe ich, daß wir am 4.5. April Nägel mit Köpfen machen. Dies als Bescheid für die Studienbriefgruppe.

Euch und Dir alles Gute

Dein Reinhard

8.10.1974

8

Lieber Herr Glöckner !

Von der Arbeitsgruppe Gemeindedienste erhielt ich den Auftrag, Ihnen neben den sonstigen Dokumenten, die alle bekommen, noch diesen Gruß zu schreiben. Er soll die Bitte um Verständnis dafür sein, daß wir den Tillich - Brief nun doch nicht herausgeschickt haben. Wir haben in der letzten Sitzung gemeinsam darüber gesprochen und sind zu dem Schluß gekommen, daß er in der Diktion für Nicht-theologen, die ja doch den größten Teil der Studienbriefempfänger bilden, zu schwer ist. Von uns sah sich keiner in der Lage, ihn so umzuarbeiten, wie es nötig wäre, da wir alle dazu nicht die nötige Tillich - Kenntnis besitzen. Ich hoffe, Sie sind nicht allzu böse, daß Sie sich die Arbeit damit gemacht haben und grüße Sie herzlich

Ihre

Y. B.

am 3. Juli 1972

Ti/Se

Herrn
Pfarrer Dr. R. Glöckner Klaus Roeber

1702 Treuenbrietzen
Großstr. 51

Lieber Herr Glöckner!

Zur Information über unsere Arbeitsgruppe und ihre Entstehung schicken wir Ihnen heute noch einmal den Beschuß des Kuratoriums, auf den die Bildung der Arbeitsgruppe zurückgeht, das Protokoll der letzten Sitzung vom 15.6.72 sowie den Arbeitsplan, damit Sie über unsere Arbeit auf dem laufenden sind.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

2. T.

Anlagen

Pfr. Dr. R. Glöckner
1702 Treuenbrietzen
Großstr. 51 Tel. 363

29. April 1972

An die
Gossner-Mission
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

25.72/6

Betr.: Gemeindedienste

Bezug: Ihr Schreiben Kb/Si vom 24. April 1972

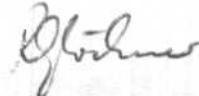
Um der Kontakte zwischen der Gemeinde in Treuenbrietzen und der Gossner-Mission aber auch um meinetwillen bin ich über Ihren Brief froh, in dem Sie mich zur Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Gemeindedienste einladen.

Ich nehme die Einladung an.

Zugleich jedoch muß ich mich für die erste Sitzung am 15. Juni entschuldigen, da ich vom 9. bis 19. Juni Urlaub nehme und außerhalb sein werde.

Ich wünsche der Arbeitsgruppe ein gutes Arbeitsergebnis, auf das ich gespannt bin ebenso wie auf das Datum der zweiten Sitzung.

Mit freundlichem Gruß



Herrn
Pf. Dr. Reinhard Glöckner

1702 Treuenbrietzen
Großstraße 51

24. April 1972
Kb/Si

Sehr geehrter Bruder Dr. Glöckner!

In ihrer neuen Arbeitsphase versucht die Gossner-Mission, ihre Gemeindediensttätigkeit neu zu bedenken, und wir meinen, daß es nicht nur darauf ankommt, die Gemeinden durch Vorträge, Lichtbilder usw. zu "betreuen", sondern durch Begleitung von Gruppen in der Gemeinde und im Kirchenkreis ihnen zu helfen, selbst neue Wege der Gemeindediensttätigkeit zu beschreiten. Wir möchten ihnen Wegbegleiter sein.

Um diesen Dienst ausführen zu können, hat sich innerhalb der Gesamtarbeit die Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" gebildet. Sie würden sicherlich zur Kenntnis genommen haben, daß darüberhinaus bei uns die Arbeitsgruppen "Solidaritätsdienste Vietnam/Algerien", "Haus Rehoboth" Buckow, "Offene Gemeinde" Berlin, "Mitarbeiterkonferenz" arbeiten.

Wir möchten bei Ihnen anfragen, ob Sie bereit wären, in unserer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten. Die Aufgabenstellung unserer Arbeitsgruppe entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Arbeitsplan. Wir würden etwa viermal im Jahr zusammenkommen, um die Fragen der Gemeindebegleitung zu besprechen.

Unsere Arbeitsgruppe hat mich beauftragt, bei Ihnen anzufragen und Sie zu bitten, ob Sie uns bei der Lösung dieser Aufgabe behilflich sind.

Unsere nächste Sitzung wird am 15. Juni 1972 in Berlin, Göhrener Straße 11 stattfinden. Ich wäre Ihnen dankbar, schon vorher von Ihnen eine Nachricht zu erhalten, verbunden mit der Hoffnung, daß Sie uns Ihre Mitarbeit nicht versagen und

mit freundlichem Gruß
auch im Namen der
Arbeitsgruppe
Ihr

JU

Anlage

HJ

54.74

Liebe Frau Burkhardt

Ich wäre für das Wochenende von 21.-23.6., und
wenn ich dann höchstens am 21. u. 22. könnte.
Am 5.6. kann ich auf keinen Fall kommen.

Mit freundlichen Grüßen

F. Heydernd

Absender:

F. Heydenreich

2861

Postleitzahl

Büros

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



An die

Göhner Mission

1058 Berlin

Postleitzahl

Göhner Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 18 1974 400

Gossner
Mission

Die Konsulatsnahme
J. Kießling

Betr. Dokumente vom 29.9. u. 20.10.

Burow, d. 22. 10. 71

zurück an Höfner

22. 10. 71

Grundsätzlich bin ich zur Mitarbeit bereit. Da ich
nicht sehr schnell, liegt davon, dass ich erst seit einer Woche
hier bin und nicht alles so schnell überblicken konnte.
Dann kommt, dass ich hoffentlich in möglichster Zeit
Fahrschule machen kann. Danach erhalte ich freigeschossen
erst in 14 Tagen. Sollte sich die Klausurtagung mit
der Fahrschule verbinden lassen, dann kann ich
gerne. Fert das nicht, dann habe ich diesen Fall
die Fahrschule Vorrang, da ich fast täglich größere
Reisen auf dem Lande habe und ein Dienstauto
durch die Mission zur Verfügung steht. Ob Sie dafür Verständnis

Absender:

Fridolf Heydenreich

2861 Burrow b. Lübz

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschlüsselbuch)

Leben, weißt nicht. Sollte
Ihnen der Unzuliehbarkeitssatz
zu groß sein, schreiben Sie bitte
noch einen anderen an. Da ich
erst seit einer Woche in der
familie bin, kann ich sowieso
nicht so sehr viel Beitrage.

Mit herzlichen grüßen

F. Heydenreich

III 18 185 Ag 400

Gossner
Mission

Postkarte

Carte postale



An die

sozialen Missionen

1058 Berlin

Postleitzahl

fröbelstr. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschlüssel)

Herrn
Jochen Heyroth

402 Halle
Robert-Bluhm-Str. 89

27. März 1974
Bk/Si

Lieber Jochen Heyroth!

Sollte Ihre Gesprächsgruppe in der Gemeinde an Themenmangel leiden, so könnte ich dem abhelfen.

Im Ernst: ich hätte gern die Stellungnahme Ihrer Gruppe zu beiliegenden Thesen, die unsere Gemeindegruppe bei der Gossner-Mission entworfen hat.

Ich brauche diese Stellungnahme bis Mitte Mai, um sie zusammen mit anderen für eine Tagung, die wir hier vorhaben, auswerten zu können.

Ich würde mich freuen, wenn ich auch von St. Paulus einen Beitrag dazu bekäme.

Ihnen und Ihrer Frau herzliche Grüße

I h r e

✓u

Anlage

am 22. Febr. 1974
Bk/Se

Herrn
Pfarrer Fridolf Heydenreich
2861 B u r o w

Lieber Herr Heydenreich!

Auf Grund der Schnelligkeit unserer Postzustellung kam Ihr Eilbrief erst einen Tag nach unserer Gruppensitzung. So konnten wir Ihre Vorschläge nicht mehr berücksichtigen. Das ist schade.

Aus dem Protokoll ersehen Sie sicher, daß die Sitzung diesmal arbeitsintensiver gewesen ist. Darüber sind wir sehr froh.

Viele gute Wünsche für Ihre derzeitige Arbeit und herzliche Grüße, auch von der Gruppe,

Ihre

Anlagen

121

An die Goßner-Mission
z. Hd Frau Burkhardt

Liebe Frau Burkhardt !

Zur nächsten Sitzung am 30.1. werde ich nicht kommen. Bei mir ist bis Anfang März Hochsaison mit Bibelwochen in 10 Dörfern und intensiver Konfirmandenarbeit in den Ferien. In meiner Planung wollte ich in Berlin mehrere Dinge zusammen erledigen. Eine zweitägige Tagung im ökumen. Institut wurde nun aber erst auf den 5.4./5.2. verlegt, statt eine Woche früher. Da wir dort sehr intensive Redaktionsarbeit haben, muß ich dort dabeisein. Ich kann in dieser Zeit aber nicht zwei Wochen hintereinander raus. Da muß ich dann jedesmal eine Bibelwoche verschieben. Das geht jetzt nicht mehr. Ich muß mit meinen Kräften Haus halten. Deshalb einige schriftl. Bemerkungen zum Programm.

1. zum Studienbrief - Kutter

Die Seiten 1 bis 4 könnten vielleicht einmal graphisch etwas aufgelockert werden in eine schmale linke Spalte (ein Drittel) und eine breite rechte Spalte - oder auch umgekehrt. In der schmalen Spalte könnte man einige Dinge zur Einordnung und zum Verständnis von Kutter sagen - manches vielleicht auch leer lassen für Anmerkungen der Leser. In der breiten Spalte könnte man dann Kutter referieren. Unklar bleibt hier (inhaltlich) - und das muß deutlich werden, mit welchen Gründen Barth und die Dialektische Theologie die religiösen Sozialisten bekämpfen. Das Stichwort "Vermittlungstheologie" besagt gar nichts. Der Leser muß sich darüber schließlich ein Urteil bilden können, aber das geht nur, wenn er die Argumente kennt und gegeneinander abwägen kann.

Vielleicht sollte hier auch die Ergänzung durch einen Brief über Karl Barth aus der Sicht von Marquardt erwogen werden. Ich weiß nicht, ob wir schon darüber sprachen. Gedacht habe ich schon manchmal daran.

Die Teile 1-5 im Brief auf den Seiten 4ff brauchen Zwischenüberschriften ähnlich der zu 1 und 2 oder Thesen, welche die Abschnitte deutlicher voneinander abgrenzen und inhaltlich schon kennzeichnen. So liest sich das wie sich eine lange ungeordnete Predigt anhört - sehr schwer,

Zum Schluß muß wieder einen Fragenkatalog folgen - vielleicht in ähnlicher Weise wie beim vorigen Programm:

- a. zur Erschließung des Textes
- b. zur Vertiefung "
- c. zur Weiterarbeit

Zwei Dinge die mir dazu beim ersten Lesen einfießen:

1. Wie könnte man das, was durch "Mammon" ausgedrückt wird, mit unseren Worten heute sagen?
2. Vergleichen Was halten Sie von Kutters Gedanken zur Frage der Gewalt? Versuchen Sie Ihre Meinung darüber einmal festzuhalten, vielleicht aufzuschreiben und vergleichen Sie die dann einmal mit der neuen ökumenischen Studie: "Gewalt, Gewaltfreiheit und der Kampf um soziale Gerechtigkeit".
(abgedruckt in "Impulse", Oktober 1973, S. 12-23, herausgegeben vom Ökumenischen Institut Berlin).
2. Zur Weiterarbeit: s. Protokoll vom 3.10. Seite Punkt 3
Ich warte noch auf die Textsammlungen von Emil Fuchs und den religiösen Sozialisten der Schweiz. Im November sollten sie kommen. So geht das nicht. Es gefällt mir nicht, daß Entwürfe immer versprochen, aber nur selten fertiggestellt werden. Dann würde die Arbeit effektiver und man braucht nicht über Unbehagen zu diskutieren. Mit freundlichem Gruß F. Heydenreich

1 Anlage: fiktiv
für die Sammlung

Fridolf Heydenreich
2861 Burow

zZt Röbel, den 22.3.72

23.3.72
An die Goßner.-Mission
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Betrifft: Arbeitstagung der AG Gemeindedienste am 23.3.72
Wegen einer Grippe kann ich leider nicht kommen. Deshalb einiges zum Programm:

Zu 2: Da der Arbeitsplan nochmal auf der Tagesordnung steht, möchte ich nun doch noch meine Bedenken gegen die Änderung schreiben. Da ich solche Bemerkungen einige Tage nach der Niederschrift meistens nochmal überarbeitete, kamen sie gar nicht weg, da ich mich vor Weihnachten plötzlich auch ins Bett legen mußte und dann wegen Rüsten und Tagungen zwei Wochen unterwegs war. Vielleicht sind sie jetzt doch noch nützlich.

Zu 112: Die Änderung von "entscheiden" in "koordinieren" halte ich weder für einsichtig noch für sinnvoll. Das Wort "entscheiden" ist klar und eindeutig. Das Wort "koordinieren" ist so vieldeutig, daß dann so ziemlich alles beim Alten bleiben und jeder machen kann, was er will. Dieser Änderung möchte ich nicht zustimmen, da ich eine absichtliche Vernebelung dahinter vermute. Stimmt die Vermutung nicht, dann liegt kein Grund zur Vertauschung vor, da das Wort "entscheiden" hier in jedem Fall besser ist als das Wort "koordinieren".

Zu 113: Die Vereinfachung ist stilistisch gut. Es ist jetzt nur nicht mehr klar, ob die AG nur beurteilt, und eine Zensur für die methodische Gestaltung erteilt, aber nicht mehr sagen kann: dies geht nicht und muß erst in befriedigender Weise überarbeitet werden. Insofern sind inhaltlich erhebliche Abstriche vorgenommen worden, die ich nicht für gut halte.

Zu 115: Ist hier die Kontrolle der Methodik bewußt rausgenommen? Ich meine nicht, daß unbedingt unsere AG diese Kontrollinstanz sein muß, aber irgendwo muß diese Kontrolle durchgeführt werden.

Mit diesen Änderungen sind dem Arbeitsplan einige erhebliche Spitzen abgebrochen. Ich habe nichts gegen stilistische Verbesserungen. ~~Bei~~ Die sachlichen Veränderungen sind mir aber zu stark, als daß ich Ihnen ohne klärendes Gespräch zustimmen könnte. Dieses ist jetzt aber leider wieder nicht möglich.

Zu 5: Hier hätte ich eine Reihe Vorschläge für stilistische Vereinfachungen, die aber nicht lohnen, alle aufgeführt zu werden. Vielleicht ändern Sie aber wenigstens auf Seite 4:
(1) dritter Abschnitt, letzte Zeile "deklariert" vielleicht in "bezeichnet".

(2) vierter Abschnitt, dritte "eile, statt: "hat festgestellt besser "meint".

Dies sind nur kleine Dinge. Sie sind aber für den gesamten Arbeitsstil der Goßner-Mission - für Außenstehende - typisch. Auf etliche wirkt dieser gesamte Arbeitsstil arrogant und nicht anziehend. Vielleicht können Sie das etwas berücksichtigen.

Zu S.5: Die Gruppe über Sexualfragen sollte für dieses Jahr auch Gespräche über das Gesetz bzw die Problematik der Schwangerschaftsunterbrechung anbieten. Das ist jetzt überall im Gespräch.

Zu S.10: Bei den Themen ist nicht klar, ob dafür Material, Vorträge, Rüstzeiten oder was sonst angeboten werden.

So viel zum "Verzeichnis 1972". Vielleicht hilft es ein wenig.

Mit freundlichen Grüßen

F. Heydenreich

Lieber Herr Kickbusch!

25.
Burau, d. 18.1.78 72

In Kladder hatte ich meine Kritik an Ihrer Protokolländerung
vor Weihnachten fertig. Durch Krankheit, Weihnachts-
dienst und dann daranfolgende Ratsbesitzer braue ich
nicht dazu, es abzuschicken. Mein Ergebnis ist das gleiche
wie bei Ziegler. Das Säume jetzt aber soviel später.
Dies nur zur Erklärung, warum es nicht schrieb.

Mit herzlichem Brust

F. Heydenreich

Absender:

F. Heydenreich

Bülow

2861

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



An die

Protestant-Mission

1058 Berlin

Postleitzahl

Ölwein Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

7. 6. 73

Liebe Freunde!

Heute ist der 20. Juni bei mir schon vergangen. Ich muß nach Gottliebs wegen Gemeindeaufbau.

Meine Zusage bleibt für die Mitarbeit. Ich hoffe auf den nächsten Termin.

Fugacim

Absender: **Starker Joachim Koppehl**
1231 Friedland
Wahllozistrasse 7

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte
Carte postale



An Gossner-Mission
H. Burkhardt

1058 Berlin

Postleitzahl

Göhrener Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

K

Bots. : 27. März 74 - Hamburg

Ich halte den Termin vom 21.-23. Juni
für nicht realisierbar. In dieser Zeit
ist der Kirchentag in Frankfurt 10, vom
21. - 23. Juni! Wer will da aus unserer
Ehe kommen?!

<Wicht zu vergeben am 22. Juni Landesgril
DDR - BRD!>

Für die holzsägenprägnen plädiere ich für die
Beibehaltung des Termins 5. Juni und
~~Feststellung~~ ~~der Wocheneinters~~ 21.-23.

Absender
Plarrer Joachim Koppehl
1231 Friedland
Festozzistraße 7

Postleitzahl

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Herzliche
Grüße
Jugend

Postkarte
Carte postale



Gössner-Mission
in der DDR
z. Hd. Frau Burkhardt

1058 Berlin
Göhrenwstr. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

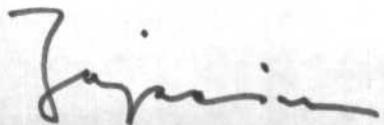
Evangelisches Pfarramt
Friedland

1231 Friedland, den 19.9.73
Telefon 238

An Gossner-Mission in der DDR
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Liebe Inge,

ich hoffe, am 3. Okt. um 10 Uhr bei Euch zu sein.



, am 17.5.73
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Joachim Koppehl

1231 Friedland
Pestalozzistr. 7

Lieber Joachim,

Inge hat mir Dir viel im Blick auf unsere Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" gesprochen. Wir müssen mit dieser Gruppe erst in Schwung kommen, und ich freue mich, wenn Du dort mitmachst. Du solltest mich durch Inge recht bald wissen lassen, ob Du bereit bist, den Vorsitz der Gruppe zu übernehmen.

Schade, daß wir nicht regelmäßig im Gespräch sind. Ich fand das damals mit Eurem Konvent recht gut und hätte an sich den Gesprächskontakt von mir aus gern gehalten. Nur ich kann mich nicht immer anbieten. Es muß ja doch wohl von Euch der Wunsch vorliegen, die Kooperation zu wollen.

Aber laß Dir die Sache mit dem Vorsitz durch den Kopf gehen.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße

Dein

Hilde Kumpan
7962 Dahme
Buchholzer Weg 4

9.1.76 Sch.

Dahme, den 7. Januar 1976

Goßner-Mission in der DDR
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Schottstädt!

Haben Sie vielen Dank für Ihr Schreiben vom 2.12.75 mit der Nachricht über das "Schicksal" der Arbeitsgruppe "Gemeindedienste". Es hat mir Freude gemacht die Studienbriefe mit zu bedenken. Im Zuge weiterer Ausdehnung meiner katechetischen Arbeit sehe ich mich im Augenblick nicht in der Lage diese Arbeit weiter mit aufzunehmen. Sie kennen bestimmt das Problem der kirchlichen Funktionäre, die zu viel wollen und bei denen am Ende nichts Gescheites mehr herauskommt.

Jeh wünsche Ihnen einen leistungsfähigen Arbeitsstab!
Mit herzlichen Grüßen und allen guten Wünschen für Ihren Dienst
verbleibe ich Ihre H. Kumpan

Ulm, den 30. 3. 44

Beste Schwestern Brückhämmer!

Hier die "Kunst Karte". - Vielen sehr herzlichen Dank für das so prompt über- sandte AST Material. Es hat mir gefallen! Brief 3 habe ich mir von Christa Krammer über- senden. Das Reprint wird mir begegnen, hoffe ich.

Mit den jetzigen Terminen ist es schwer schlechter. 21.-23. ist Frankfurter Kirchentag, wo ich eine Arbeitsgruppe am Hals habe. Also kann ich nicht zu Begegnung der jetzigen Gruppen kommen. Schade, ich wäre sehr gern dabei.

Absender:

H. Kumpen

7962

Postleitzahl

Dahme

Buchholzer Weg 4

(Straße, und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Der 5. Juni kann wir
nur aus gehört ver-
schrieben werden. - Ich
werde hier nur end-
gültiges hörer.

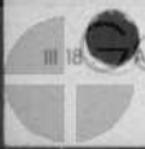
Viel gute fröhle

Hof

Kumpen

III 18

Ag 400



Postkarte

Carte postale



Frank

J. Breckhardt

1058

Postleitzahl

Berlin

Görlitzer Str. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

Herrn
Pf. Lange

15. 3. 1972
Kb/Si

2401 Dreveskirchen

Lieber Bruder Lange!

Nach unserem Besuch in der Propstei Wismar und den Gesprächen im Konvent möchte ich, auch im Namen von Bruder Schottstädt, bei Ihnen anfragen, ob Sie bereit wären, in einer Arbeitsgruppe der Gossner-Mission mitzuarbeiten.

Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste will Fragen der Gemeindearbeit durchdenken und Überlegungen darüber anstellen, in welcher Weise wir Gemeinde- und Kirchenkreisbegleitung betreiben können. Bei unseren gemeinsamen Überlegungen wird es auch für Sie von Interesse sein, wie man in der heutigen Zeit Gemeindeaufbau verwirklichen kann. Näheres entnehmen Sie bitte den beigelegten Arbeitsmaterialien.

Sicherlich ist der kommende Termin für Sie recht kurzfristig. Wir würden uns aber freuen, wenn Sie es einrichten können, trotzdem zu kommen.

Die Arbeitsgruppe kommt etwa drei- bis viermal im Jahr zusammen und die entstehenden Unkosten werden von unserer Dienststelle erstattet.

In der Hoffnung, Sie am 23. März zu begrüßen

verbleibe ich
I h r

Anlagen

J. L.

Traugott Maercker

24 Wismar
Marienkirchhof 3
Telefon 4955

30. 3. 74

Liebe Frau Lütfiye!

Wenigen will ich mir für das
Dorfmuseum frei zu nützen (21.-23.6.).
Wenn der Kupferstich für Lütfiye den 5.6.
ist, dann können Sie mich am 5.6.

mit fröhlichem
Gruß
Ihr

Traugott Maercker

Absender:

Traugott Maercker

24 Wismar

Postleitzahl

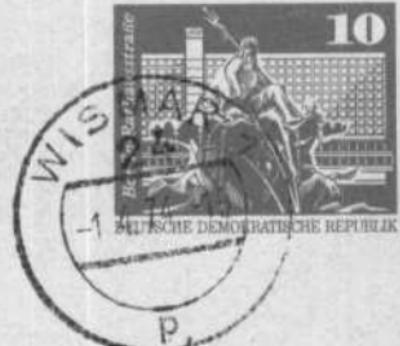
Marienkirchhof 3

Telefon 4955

(Straße und Hausnummer oder Postfach
bzw. Postschließfach)

Postkarte

Carte postale



Gofmann - Mission

1058 London

Postleitzahl

Gofmann Dr. 11

(Straße und Hausnummer oder Postfach bzw. Postschließfach)

III 180 10 29 400

Gossner
Mission

Herrn
Pf. H. Messlin

7812 Lauchhammer
Gartenstr. 1

27. März 1974
Bk/Si

Lieber Herr Messlin!

Die beiliegenden Thesen zum Thema: "Der Nichtchrist - unser Zeitgenosse" sind von unseren "Gossner-Gemeindegliedern" verfaßt worden.

Wir möchten gern ein bißchen breiter damit arbeiten und Gesprächsbeiträge dazu auch aus anderen Gruppen haben. Ob Sie Ihren Seminarkreis in Lauchhammer zu einem Gespräch darüber provozieren könnten?

Wenn ja, dann müßte dies bis spätestens Mitte Mai geschehen. Ich würde um ein schriftliches Gesprächsprotokoll bitten, weil ich die Sache auswerten möchte.

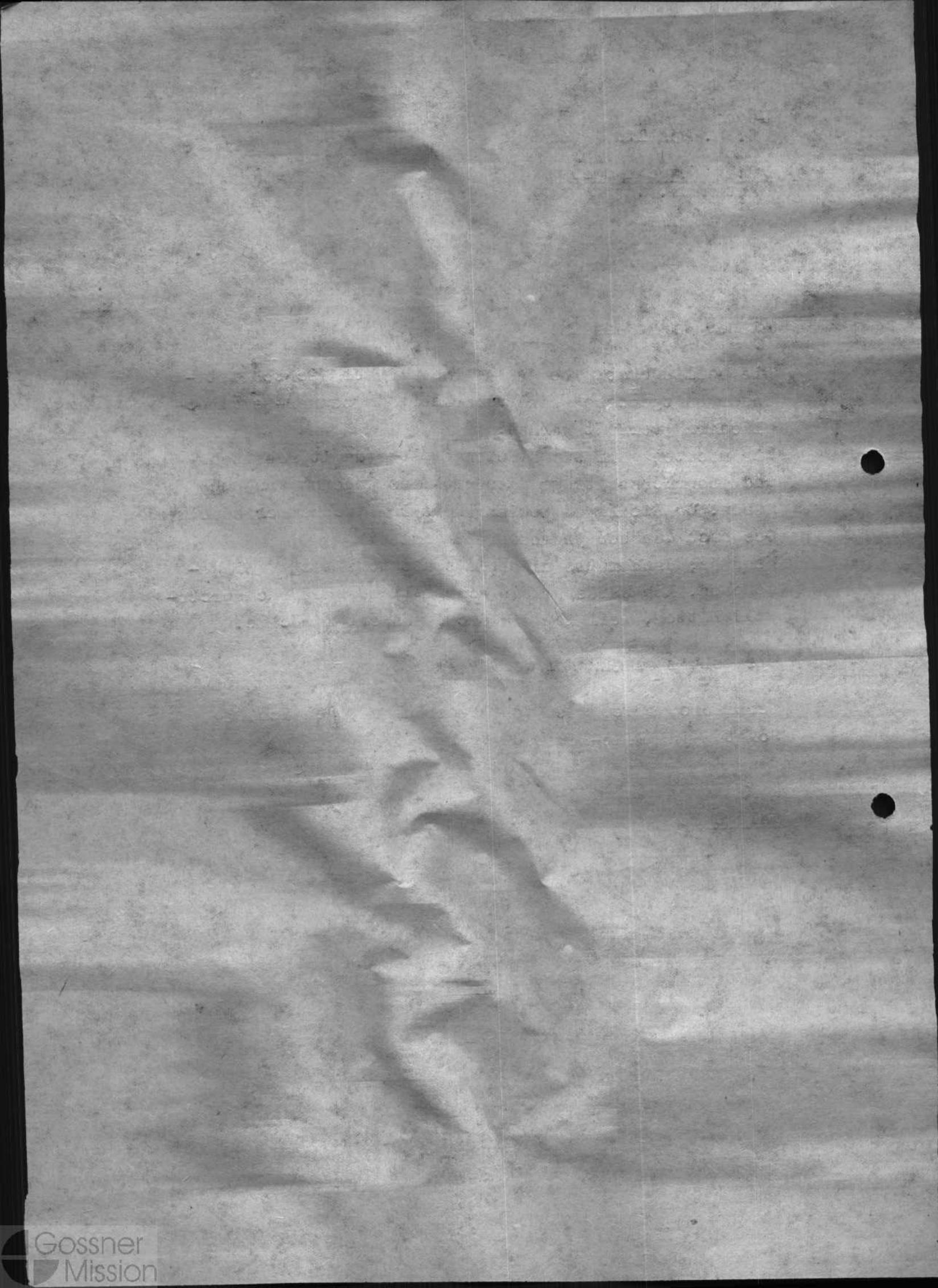
Wie geht's allein auf weiter Flur?

Herzliche Grüße, auch von Bruno Müller, den ich am Sonntag in Halle-Neustadt traf

I h r e

Bu

Anlage



Herrn
Pf. Klaus Michael

725 Wurzen
Domplatz 10

27. März 1974
Bk/Si

Lieber Herr Michael!

Sollte man auch in Sachsen in der Gemeinde Probleme mit den Nichtchristen haben, so empfehle ich beiliegendes Blatt als Grundlage für einen Gesprächsabend mit Ihrer Gemeindegruppe.

Ich habe es an verschiedene Gegenden geschickt und möchte gern aus den einzelnen Gruppen schriftliche Stellungnahmen zu den Thesen haben. Könnten Sie das von Ihrer Gemeinde her bis Mitte Mai bewerkstelligen? Ich möchte die einzelnen Antworten auswerten.

Herzliche Grüße, auch an Ihre Frau und schönen Dank im voraus

I h r e

Vzut.

Anlage

Herrn
Pf. Jürgen Michel

50 Erfurt
Hans-Sailer-Str. 55

27. März 1974
Bk/Si

Lieber Herr Michel!

In Vorplanung meines Referates zu unserer Junitagung möchte ich Sie sehr herzlich bitten, die Thesen "Der Nichtchrist - unser Zeitgenosse" mit einer (oder mehreren?) Gemeindegruppen durchzusprechen.

Es müßte allerdings bis Mitte Mai ein schriftliches Ergebnis bei mir liegen, damit ich die Sache auswerten kann.
Läßt sich das ermöglichen? Ich würde mich sehr freuen.

Herzliche Grüße
I h r e

Bu.

Anlage

, am 4.11.71
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Konrad Nieth
90 Karl-Marx-Stadt
Bernhardstr. 127

Lieber Konrad,

soll ich Deinen Brief in bezug auf die Arbeitsgruppe als Absage verstehen? Oder möchtest Du Dich für die Zukunft noch bereithalten? Das war nicht so ganz deutlich.

Darum schreibe mir noch einmal, wie Du in dieser Sache denkst und ob wir mit Dir irgendwann, irgendwo und irgendwie rechnen können.

Gerade weil Du der Verantwortliche für den Theologenkonvent bist, gerade weil Du eine wichtige Funktion in Karl-Marx-Stadt hast, meinte ich, Dich für unseran Gemeindedienst herausfordern zu müssen.

Ich hatte mir vorgestellt, daß durch Deine dortige Arbeit eine ganz wichtige Querverbindung zu uns hergestellt werden kann. Vielleicht müßtest Du Dir das noch einmal überlegen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn wir uns in Berlin zu einem Gespräch treffen könnten. Ich setze voraus, daß Du öfter herkommst.

Freundliche Grüße

Dein

D./ J. Kiekbusch

N-0

Herrn
Pf. Wolfgang Opitz
9501 Zschocken
Nr. 683

27. März 1974
Ek/Si

Lieber Herr Opitz!

Ich habe wieder einmal eine Bitte, und zwar möchte ich den Kreis Ihrer Verantwortlichen in der Gemeinde zu einem Gespräch über die beiliegenden Thesen ermuntern. Das Gesprächsergebnis - Zustimmung, Kritik, Erweiterungen usw. - hätte ich gern bis Mitte Mai.

Ich schicke die Thesen auch noch an andere Gruppen und möchte die Gespräche darüber gern auswerten.

In der Hoffnung, daß es Ihnen in Zschocken gut geht und Sie Freude in der gemeinsamen Arbeit haben, grüße ich Sie, Ihre Familie und die Bekannten aus der Gegend herzlich.

I h r e

SW

Anlage

Herrn
Pf. Eduard Otto
128 Bernau
Kirchplatz 6

27. März 1974
Ek/Si

Lieber Herr Otto!

Sie haben doch verschiedene Gesprächsgruppen in der Gemeinde. Können Sie ihnen beiliegende Thesen für einen Gesprächsabend geben und sie um eine Stellungnahme dazu bitten. Ich brauche das für eine Arbeitstagung, die demnächst bei uns stattfinden soll und müßte den schriftlichen Beitrag der Gruppe bzw. der Gruppen bis Mitte Mai haben.

Ich habe die Thesen auch an andere Gruppen geschickt und möchte die einzelnen Beiträge, die eingehen, auswerten.

Herzliche Grüße

I h r e

Bu

Anlage

Herrn
Klaus Roeber

1831 Großwudicke
Rathenower Str. 3

27. März 1974
Bk/Si

Lieber Bruder Klaus!

Die beiliegenden Thesen stammen aus unserer Gemeindegruppe Berlin. Ich möchte Sie herzlich bitten, diese Thesen, wenn möglich, mit einer Gemeindegruppe durchzusprechen und die Stellungnahme dazu mir schriftlich herzuschicken. Wir wollen im Juni bei der Gossner-Mission eine Arbeitstagung für die verschiedenen Arbeitsgruppen und das Kuratorium durchführen. Dazu brauche ich die einzelnen Gesprächsbeiträge. (Ich habe die Thesen auch anderen geschickt.) Bis Mitte Mai müßte ich Ihr Ergebnis haben. Dabei entsteht noch eine andere Frage.

Die genannte Tagung soll vom 21. - 23. Juni stattfinden. Halten Sie es für sinnvoll, wenn wir trotzdem am 5. Juni zusammenkommen, oder sollten wir diesen Termin lieber - zugunsten der Tagung - auf später verschieben?
Ich bitte um eine kurze Meinungsäußerung dazu.

Herzliche Grüße

I h r e

Anlage

151

am 22. Febr. 1974
Bk/Se

Herrn
Klaus Roeber
1831 Großwudicke
Rathenower Str. 3

Lieber Bruder Klaus!

Herzlichen Dank für Ihre Zusendungen. Ich lasse das Referat für die Arbeitsgruppe abschreiben, es kommt dann mit dem Protokoll zusammen.

Die Textsammlung von Tillich war das Exemplar, das neulich in der Runde fehlte. Nun weiß ich aber aus dem Kopf nicht mehr, wer keins hatte.

Ich wünsche Ihnen, daß Sie in der arbeitsreichen Zeit den Kopf oben behalten und grüße Sie herzlich

Ihre Schwester

✓
Bü

, am 11. April 73

Bk/Se

Herrn
Klaus Reeber

1831 Großwudicke
Rathenower Str. 3

Lieber Bruder Klaus!

Ich finde uns (Christa Drummer und mich) ganz
große Klasse, daß wir gestern abend nach
langer Arbeitszeit noch an Tangerhütte
dachten und dafür arbeiteten. Anbei unser
Ergebnis. Hinweise zur Auswertung habe ich
bewußt noch nicht angefügt, mache in dieser
Beziehung aber folgenden Verschlag.

Wenn Sie die Analysen-Programme zurück haben,
sollten wir uns in einer kleinen Gruppe
(3-5 Leute) zusammensetzen, um die Sache
auszuwerten.

Ich könnte am Mittwoch, dem 2. Mai,
Dienstag, dem 22. Mai
oder Montag, dem 28. Mai.

Lassen Sie mich bitte bald wissen, ob Ihnen
das so recht ist und den genauen Termin.

Herzliche Grüße

Ihre

Anlage

Klaus Roeber
1831 Großwudicke
Rathenowerstr. 3

26. 5. 1972

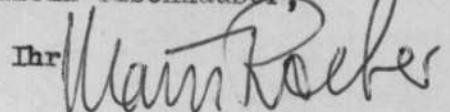
Goßner-Mission in der DDR
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Betr.: Ihr Schreiben v. 25. 4. 1972 Kb/si

Lieber Bruder Kiekbusch ,
für Ihr Schreiben besten Dank. Die Beantwortung verzögerte sich, weil
ich mit mir sehr zu Rate gehen mußte, ob dieses Stück Mehrarbeit ver-
tretbar ist. Heute kann ich Ihnen sagen, daß ich gern mitarbeiten wer-
de. Aufgabe und Zielstellung der Arbeitsgruppe finde ich so zentral,
zudem bin ich für unseren Kirchenkreis mit diesem Sektor auch beauf-
lagt, daß ich mich auch ein wenig über Ihren Brief freute. Den ersten
Termin kann ich leider nicht wahrnehmen, da ich im Kurpredigerdienst
für Juni engagiert bin. Bitte laden Sie mich aber für die nächsten
Zusammenkünfte ein.

Bitte nehmen Sie mich in das laufende Studienbriefprogramm der Goßner
Mission mit auf. Ich erbitte je Brief 30 Exemplare, die teils für eige- }
ne GKR's und für andere Interessenten im Kirchenkreis gedacht sind. }
viele

Mit herzlichen Grüßen,
besonders auch an Fräulein Tischhäuser,

Ihr 

Werdhausen, d. 11. XI. 91

15. 11. 71 K.

lieber Bruder Kießlbrich!

Ich bin froh, in der gesuchten Arbeitsgruppe
mitten zu sitzen. Beider Dir ich verhindert
in Gewissheit mitzuarbeiten. Ich werde ja
dorten mich auch mit Gedanken machen.

Die verunfallte
war zu kurz!
(sehr gerne für mich)

Mit herzlichen Grüßen

Alfred R. Ruff

55 Werdhausen

Karl-Marc-Str. 19a



Gossner
Mission

Herrn
Pf. R. Rüther
55 Nordhausen

8. 11. 1971
Kb/Si

Lieber Bruder Rüther!

Das Kuratorium der Gossner Mission in der DDR hat in seiner letzten Sitzung, unter Leitung seines neuen Vorsitzenden, Helmut Orphal (Berlin), die Weiterarbeit der Gossner Mission in Arbeitsgruppen beschlossen. Eine solche Arbeitsgruppe ist auch für die Gemeindedienstarbeit eingesetzt worden. Ihr Einberufer ist Superintendent Ziegler aus Merseburg. Als Sekretär der Dienststelle hat man mich bestimmt.

Nach Rücksprache mit Bruno Schottstädt, sind wir der Meinung, Sie als Mitarbeiter dieser Arbeitsgruppe vorzuschlagen. Sie sollen uns helfen, die Möglichkeiten einer zukünftigen Gemeindediensttätigkeit der Gossner Mission zu suchen. Wir hätten gern von Ihnen Informationen und Ratschläge, welche Themen zur Zeit in der Gemeinde und in den Kirchenkreisen diskutiert werden müssen. Zu solch einem Arbeitsgespräch kommen wir in der Zeit vom 16. - 18. Nov. 1971 in Gernrode zusammen und würden uns freuen, Sie unter uns begrüßen zu können.

Als weitere Mitarbeiter sind angefragt und haben zum Teil zugesagt: Werischong (Barth), Heidenreich (Mecklenburg); Peczat (Zittau), Tischhäuser (Dahme).

Ich würde Sie bitten, uns möglichst recht bald, evtl. auch telefonisch, uns in Kenntnis zu setzen, ob Sie unsere Einladung und Bitte annehmen.

DAN
Mit freundlichen Grüßen
aus unserer Dienststelle
auch im Namen von
Bruno Schottstädt

I h r

lk.

948

Herrn
Pf. Wolfram Schulz
756 W.-P.-St. Guben
O.-Thielestr. 97 b

23. 11. 1971
Kb/Si

Lieber Bruder Schulz!

Bei meinem Besuch im Kirchenkreis Guben haben wir uns leider nicht gesehen. Den Abend mit dem Hauskreis fand ich recht ordentlich. Man wird für eine zukünftige Arbeit nur bedenken müssen, daß wir viele Themen angerissen haben, ohne sie ausdiskutieren zu können. Es ließe sich gut eine Prioritätenliste aufstellen, die von der Erziehungsthematik her bestimmt ist und in weiteren Abenden durchgesprochen werden kann.

Ich hätte die Absicht, mit Ihnen noch einmal einige Dinge zu Fragen der Jugendarbeit anzusprechen. Bei meinem vorletzten Besuch habe ich einige Jugendliche eingeladen zu unseren Arbeitssitzungen für berufstätige Jugend, die in der Industrie tätig ist, zu kommen. Es hat sich gezeigt, daß die Anreise zu dem damaligen Zeitpunkt sehr ungünstig war. Sind Sie uns Ihre Jugendlichen an einem weiteren Gespräch und an einer Mitarbeit interessiert? Wenn ja, lade ich Sie gern zu unseren nächsten Arbeitszusammenkünften ein. Ich denke, daß es möglich sein müste, zwei Jugendliche zu delegieren, die die angesprochene Thematik dann zu Hause im Jugendkreis wieder zur Sprache bringen können. Die Fahrgeldunkosten würden wir von der Arbeitsgemeinschaft aus übernehmen. Unsere nächste Tagung findet am 29. und 30. Jan. 1972 in Brandenburg statt. Eine entsprechende Einladung sende ich Ihnen im Januar zu.
Vielleicht läßt sich eine Mitarbeit doch engagieren.

In Ihrer Karte vom 14. Nov. 1971 an Bruno Schottstädt geht nicht hervor, ob Sie an einer zukünftigen Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Gemeindedienste interessiert sind. Sie sind weiterhin herzlich eingeladen, in dieser Arbeitsgruppe mitzuwirken. Von unserer ersten Sitzung vom 16. - 18. Nov. 1971 in Gernrode sende ich Ihnen das Protokoll und den Arbeitsplan zu. Somit können Sie sehen, in welcher Intension die Arbeitsgruppe Gemeindedienste innerhalb der Gossner Mission tätig sein wird. Unsere nächste Sitzung findet am 23. März 1972, um 10.00 Uhr, in Berlin, Böhrener Str. 11 statt.

Ich würde mich freuen, wenn Sie zu den beiden hier genannten Punkten mir eine Mitteilung zukommen ließen.

Mit freundlichem Gruß auch an Ihre Frau und den besten Wünschen für die Advents- und Weihnachtszeit

Ihr LK

Anlagen
Protokoll
u. Arbeitsplan

, am 3.11.71
Scho/Ho

Frau
Pastorin Inge Tischhäuser

7962 Dahme
Haus der Kirche

Liebe Inge,

schön, daß wir neulich die Absprache hatten. Ich glaube, daß wir schrittweise die Zusammenarbeit aufbauen können, und ich möchte nun den ersten Schritt tun und Dich für die Arbeitsgruppe Gemeindedienste einladen, die vom 16. - 18.11.71 in Gernrode unter der Leitung von Martin Ziegler tagt.

Wir fahren am 16.11. vormittags hier weg und kommen am 18.11.71 nachmittags zurück.

Vielleicht ist es Dir möglich, für diese Zeit freizunehmen und mitzukommen. Das wäre schön, denn die Gruppe ist nicht sehr groß. Außer mir und Ziegler kommen Werischeng aus Barth und Kiekbusch von der Dienststelle. Eventuell noch zwei Pastoren aus dem Lande.

Für den Anfang ist das sicher eine sehr gute Sache, denn so können wir in Ruhe den gesamten Bereich abstecken. Es wäre schön, wenn Du mitmachen könntest.

Bitte schreibe gleich oder rufe mich an, damit wir uns verabreden können.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R. 

D./J. Kiekbusch



Liebe Bruder Kriehnisch,
 leider habe ich noch keine
 Übung, die Steine zu ent-
 decken, die uns das frisch
 brechen können. Ich bin froh,
 daß Br. Liegler wachsamer
 ist. Jedenfalls gebe ich ihm
 recht. Bei einem so dringlichen
 Vergleich möchte jetzt auch ich,
 wie auch die Veränderungen
 davon hinsichtlich, unserer
 Arbeitsgruppe zum Handkämpfer
ohne Unterscheidungsvollmachten
zu machen. Leider kann

Br. Lieglers Brief erst vor einigen
 Tagen. Dessen habe ich diesen
 Brief Br. Möller gegeben, weil
 es wohl so schneller in seine Hand

kommt.

Es grüßt Sie

der fest-Dieterlebenchor.

Gest-Diw Verschling

Berth, 24.1.

Nach langem Zögern, möchte
ich Sie bitten, mit meiner
Mitarbeit in der Arbeitsgruppe
femenderdisenke nicht mehr
zu rechnen. Grund: Ich bin
jugendwert, und für meine
Jugendwert ist nichts gewonnen
durch meine Mitarbeit. Aber
meine Mitarbeit an außer-
beischulichen Thingen (id bi "deis"-
jugendwert) messe ich an der
Bauarbeitskraft für unerlässliche
Abschaffung - u. die füde ich nicht.

Gest-Diw Verschling

P. S.
Gossner
Mission



fastenblatt nicht, daß ich
an den Ergebnissen der Arbeits-
gruppe uninteressiert sei. Sie
müssen meine Entscheidung
verstehen als eine Scheidung
zwischen dem, was ich tun
möchte u. dem, was ich
tun kann.

P. S.

Dieser Brief liegt nun
schon Monate, ohne ab-
geschickt worden zu sein.

Seit wenigen Tagen habe ich
nach langer Krankheit
den Dienst aufgeworfen
an. Diesen Brief vorgefunden.

Jetzt aber gilt es noch mehr
als zuvor, meinen Aufenthaltsort
zu beschreiben. Darm muß
ich bei meiner Abreise bleiben.

Berl., 22. 4. 74

solidarisch

Herrn
Pastor Gert-Dieter Werischong

238 Barth
Sandstr. 10

22. April 1974
Bu/Si

Lieber Herr Werischong!

Ihren Brief haben wir bekommen. Wenn Sie meinen, daß Ihre Mitarbeit in unserer Arbeitsgruppe für Sie nicht effektiv genug sei, dann müssen wir das natürlich respektieren. Wir schicken Ihnen weiterhin die Studienbriefe zu, und falls sonst noch etwas beachtenswertes bei unserer Arbeit herauskommen sollte, werden Sie das auch bekommen.

Viele gute Wünsche für Ihre Arbeit
in Barth und für Ihre Gesundheit
Ihre
gez. Inge Burkhardt

f. d. R.

525

am 22. Febr. 1974
Bk/Se

- Arbeitsgruppe Gemeindedienste -

Herrn
Pastor Gert-Dieter Werischong
238 Barth
Arndtstr. 6

Lieber Herr Werischong!

Wir haben lange nichts mehr von Ihnen gehört und wüssten nun gern, ob Sie die Entscheidung getroffen haben, gar nicht mehr in unserer Arbeitsgruppe dabeizusein.
Ob Sie uns das einmal kurz mitteilen könnten? Wir wären Ihnen sehr dankbar.

Herzliche Grüße

Wu-

, am 3.11.71
Scho/Ho

Herrn
Superintendent Gerhard Worrack

123 Beeskow

Lieber Gerhard,

mein Besuchstermin im Kirchenkreis Beeskow für das kommende Jahr steht fest, und er ist in meinem Kalender für die Zeit vom 4. - 9.4.72 vorgebucht. In der Zeit müssen wir dann an der Strategie weiterdenken. Wenn ich an Dich denke, dann meine ich, daß unsere Kooperation in den Anfängen steht. Wir werden zu überlegen haben, wie sie auszubauen geht.

In der letzten Klausur sprachen wir von der Besetzung einer übergemeindlichen Arbeitsstelle, und ich erwähnte in diesem Zusammenhang einen katholischen Theologen. Wir sind in der übernächsten Woche mit einer Reihe von katholischen Brüdern zusammen, und meine Frage an Dich: steht die Sache mit der Besetzung noch und seid Ihr bereit, einen katholischen Bruder anzustellen? Habt Ihr Wohnung? Wieviel Räume? Welche Aufgaben kämen für ihn in Frage?

Bitte schicke mir bis 12.11.71 eine genaue Beschreibung des Dienstes, damit ich mit den Freunden dementsprechend reden kann.

Eine weitere Anfrage: Gibt es einen von Euch aus dem Konvent, der in unserer Arbeitsgruppe Gemeindedienste unter der Leitung von Martin Ziegler mitmacht? Wir tagen vom 16. - 18.11.71 das erste Mal in Gernrode und wollen einen Arbeitsplan vorbereiten. Es wäre schön, wenn einer von Euren Leuten dabei sein könnte. Wir reisen am 16.11. vormittags ab und kommen am 18.11.71 nachmittags zurück.

Lasst bitte bald von Dir hören - vor allen Dingen im Blick auf den ersten Punkt - und sei herzlich gegrüßt

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

D./ J. Kickbusch

Herrn
Superintendent Martin Ziegler

42 Merseburg
Domstraße 6

Lieber Martin!

Schönen Dank für Deinen Brief vom 20.1.

Aus dem Protokoll der Arbeitsgruppe siehst Du, daß wir Deinen Vorschlag so hingenommen haben. Seit der letzten Sitzung der Gruppe möchte ich behaupten, daß wir jetzt so langsam ganz gut ins Geschäft kommen miteinander. Einen Vorsitzenden haben wir noch nicht wieder erkoren, was dann nach dem Jahresende wird, können wir später entscheiden.

Wir wünschen Dir sehr, daß Deine Entscheidung für Berlin die richtige ist. Nach unserem Gespräch über bruderschaftliche Leitung in der Arbeitsgruppe kannst Du Dir wahrscheinlich vorstellen, daß es uns lieber wäre, wenn Du die Phalanx der Bruderschaftler weiterhin verstärkt hättest durch Deine eigene Person.

Herzliche Grüße von der ganzen Gruppe möchte ich Dir hiermit ausrichten. Hoffentlich kannst Du Deine physischen und psychischen Kräfte noch bis zum Neuanfang hindurchretten.

13.1.

P.S.

Mit dem Arbeitsmaterial unserer Gruppe verschonen wir Dich vorerst.

Martin Ziegler

42 Merseburg, den 20. 1. 1973
Domstraße 6

Frau
Pastorin Inge Burkhardt
1058 Berlin
Gehrener Str. 11

Liebe Inge!

Am 30. Januar 1973 nehme ich zum letzten Mal am Gesamtephorenkongress der Kirchenprovinz Sachsen teil. Ich falle also auch für diese Sitzung aus. Um wenigstens zu einem Tagesordnungspunkt etwas beizutragen, schlage ich vor, daß ich bis Jahresende ganz aus der Mitarbeit der Gemeindedienstgruppe entlassen werde. Ich baue z. Zt. als mein eigener Vertreter die neue bruderschaftliche Leitung im vereinigten Kirchenkreis Merseburg-Geiseltal auf und breche gleichzeitig die Zelte hier ab, um ab 1. 8. 1973 bei der I.M. in Berlin anzufangen. Diese Gleichzeitigkeit ist sehr strapaziös. Ich muß darum alles andere absagen. Zum Jahresende sollte dann das Kuratorium ~~endgültig~~ entscheiden, in welcher Arbeitsgruppe ich künftig am zweckmäßigsten mitarbeite. Für "Gemeindedienst" bin ich dann sicher weniger qualifiziert. Selbstverständlich bin ich auch mit sofortiger Entlassung einverstanden. Nur entscheide ich solche Dinge z. Zt. nirgends selbst, weil noch so viel so unklar ist, daß ich wenigstens von mir aus nur die Türen zuschlage, die um des Fortgangs einer

Sache willen zugeschlagen werden müssen, wie zu meinem steigenden
Leidwesen etwa die vertrauten Merseburger Türen.

Gute Arbeit in der Gruppe und herzliche Grüße an alle

Dein Martin Ziegler

Der Superintendent
des Kirchenkreises Merseburg

Ügb.-Nr.

42 Merseburg, den 10. 9. 1973

Domstraße 6
Fernsprecher Merseburg 2935

Frau
Pastorin Inge Burkhardt
1053 Berlin
Göhrener Str. 11

Liebe Inge!

Die Terminplanung ist ein Kreuz! Am 3. Oktober ist wie stets am ersten Mittwoch des Monats in Merseburg Konvent. Ich würde ihn ja gern einmal schwänzen, bin aber wohl z. Zt. noch unabkömmlig. Ich bitte also wieder um Entschuldigung meines Fehlens bei der Sitzung am 3. Oktober.

Herzliche Grüße

Dein Martin Ziegler.

Der Superintendent
des Kirchenkreises Merseburg

Obj.-Nr. 810/73

42 Merseburg, den 12. 6. 1973

Domstraße 6
Fernsprecher Merseburg 2935

Frau
Pastorin Inge Burkhardt

1017 Berlin
Gossner-Mission

M

Liebe Inge!

Es ließ sich nicht verhindern, daß ich für den 20. Juni noch zwei weitere Verpflichtungen übernehmen mußte. Ich könnte an der Sitzung also nur bis zum Mittag teilnehmen. Mir scheint jedoch, daß der Aufwand nicht lohnt. Ich möchte mich deshalb entschuldigen. Vielleicht läßt sich die Frage des neuen Vorsitzenden unter dem Druck meines häufigen Fehlens schneller klären.

Herzliche Grüße

Dein Martin Siegler

, am 5. Oktober 1972
Ti/Se

Herren
Superintendent M. Ziegler

42 Merseburg
Domstr. 6

Lieber Martin:

Dank für Deine Nachricht vom 22.9.72. Wir haben überlegt,
daß wir die Zusammenkunft für Gossner-Leute aus Halle und
Umgebung noch einmal verschieben sollten bis Du wieder da
bist.

Ich war neulich in Halle-Neustadt; bei Peter Heyroth ist
immer derartig viel los, daß ich ihn nicht auch noch mit
diesem Zusammentreffen belasten möchte. Das günstigste wäre,
wenn Du uns nach Deiner Rückkehr einen Termin in Merseburg
vorschlagen könntest.

Alles Gute für die CSSR und herzliche Grüße

7

Der Superintendent
des Kirchenkreises Merseburg

Ügb.-Nr.

Gossner-Mission in der DDR
z. H. von Frau Pastorin Inge Tischhäuser
1058 Berlin
Göhrener Str. 11

42 Merseburg, den 22. 9. 1972
Domstraße 6
Fernsprecher Merseburg 2935

unser Team nur nach
der Versetzung
vorbereitet werden.

Liebe Inge!

Das einzige, was ich für Dich tun kann, ist, auf Deine Anfrage vom 18. Sept. sofort zu antworten. Ich bin am 21. Oktober in der ČSSR und kann an dem geplanten Treffen deshalb leider nicht teilnehmen. Wegen eines Raumes habe ich heute mit Pfarrer Baumgärtner-Halle telefoniert. Er konnte noch keine Zusage geben, da ich ihm die Größe der Gruppe nicht sagen konnte. Er schlug vor, sich sofort nach Halle/Neustadt zu wenden. Er wollte selbst bereits voranfragen. Sobald die Raumfrage geklärt ist, könnte dann auch versucht werden, ein Restaurant zu bekommen. Am besten ist es, direkt an Baumgärtner oder Heyroth zu schreiben.

Herzliche Grüße
Dein Martin Ziegler

, am 18. Sept. 1972

Ti/Se

Herrn
Superintendent Martin Ziegler

42 Merseburg
Domstr. 6

Lieber Martin!

Wie Du weißt, haben wir in nächster Zeit Informations-
treffen in der Kirchenprovinz Sachsen mit denen ge-
plant, die schon länger mit uns in Verbindung stehen.
Am 7. Oktober ist Magdeburg vorgesehen. Dort ist vom
Kuratorium Propst Fleischhack mit dabei.

Am 21. Oktober möchten wir einen solchen Informations-
tag gern in Halle machen und bitten Dich, für das
Kuratorium mit dabei zu sein. Die Sache soll von
10.30 Uhr bis 15.30 Uhr dauern. Man müßte irgendwo
ein kurzes Mittagessen einnehmen können und natürlich
vor allem einen Raum haben. Kannst Du uns zu Unter-
kunft und Verpflegung helfen?

Gib' bitte bald Nachricht, damit wir die Einladung
schicken können. Ich vergaß leider neulich bei der
Gemeindedienstgruppe, mit Dir darüber zu sprechen.

Herzlichen Gruß

Deine
gez. Inge Tischhäuser
(z.Zt. unterwegs)

f.d.R.:

Se,

Der Superintendent
des Kirchenkreises Merseburg

Ügb.-Nr.

42 Merseburg, den 18. 8. 1972
Domstraße 6
Fernsprecher Merseburg 2935

Liebe Inge!

Herzlichen Dank für den letzten Brief. Schick die Einladungen so heraus, wie es im letzten Protokoll vorgesehen war. Selbst wenn ich noch Verbesserungsvorschläge hätte, habe ich jetzt doch keine Zeit, mir darüber Gedanken zu machen. Ich bin allein am Dom, ohne Küster usw. Daneben gibt es auch noch den Kirchenkreis. Also reicht es!

Guten Anfang nach dem Urlaub und herzliche Grüße

Dein Martin Ziegler.

, am 4.8.72
Ti/Ho

Herrn
Superintendent Martin Ziegler
42 Merseburg
Domstr. 6

Lieber Martin,

Du hast das Protokoll unserer
letzten Sitzung der Arbeitsgruppe
"Gemeindedienste" vom 15.6.72 erhalten.
Unter sechs stehen die Programm punkte für unsere
nächste Zusammenkunft. Von mir aus kann das
so bleiben. Bist Du derselben Meinung? Hättest
Du sonst noch etwas für die Einladung
zum 6.9. hinzuzufügen oder zu verändern?
Sonst schreibe ich sie wie geplant nach meinem
Urlaub am 21.8.72.

Herzliche Grüße

Deine
gez. Inge Tischhäuser

f.d.R.



Der Superintendent
des Kirchenkreises Merseburg

Obj.-Nr.

42 Merseburg, den 24. 3. 1972
Domstraße 6
Fernsprecher Merseburg 2935

Gossner-Mission in der DDR
z. H. von Herrn Joachim Kiekbusch

30. 3. 72

1017 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Kiekbusch!

Anliegend übersende ich Ihnen den Text der Neufassung unseres Arbeitsplanes und meines Votums für das Kuratorium, das sicherlich nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig lässt. Ich bitte, nach Absprache mit Bruder Schottstädt zu überlegen, ob beides zur Vereinfachung des Verfahrens den Kuratoriumsmitgliedern mit dem Protokoll der letzten Sitzung schriftlich übersandt werden sollte.

Ein gutes Osterfest und herzliche Grüße

Ihr Ziegler

Der Superintendent
des Kirchenkreises Merseburg

Gag.-Nr.

42 Merseburg, den 18. 2. 1972
Domstraße 6
Fernsprecher Merseburg 2935

Gossner-Mission in der DDR
z. H. von Herrn Johannes Kiekbusch

21. 2. 72

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Kiekbusch!

Nach der Rückkehr aus einem kurzen Urlaub fand ich Ihr Schreiben vom 3. 2. 1972 vor, für das ich herzlich danke. Das Arbeitsprogramm für den 23. 3. 1972 hatten wir in den Grundlinien ja so abgesprochen, wie Sie es aufgestellt haben. Zu Punkt 2.) wäre es natürlich gut, wenn wir Bruder Roepke und wer sonst noch widerspricht als Gesprächspartner zum Fragenkomplex "Information" dabeihätten. Außerdem muß doch das Kuratorium, wenn es schon nichts beschlossen hat, wenigstens eine Meinung zu den Punkten a + b meines schriftlich eingereichten Votums geäußert haben. Ein Protokoll habe ich leider noch nicht. Hoffentlich liegt es bis zum 23. 3. vor. Ich halte die Informationsfrage für recht schwerwiegend hinsichtlich der Arbeit und des Arbeitsumfanges unserer Arbeitsgruppe. Darum müssen wir genug Zeit für diesen Punkt haben.

Tagesordnungspunkt 6.) müßte etwas präziser formuliert werden. Wir hatten vor, nach der inhaltlichen Bestimmung und dem Ziel von "Gemeindebegleitung" zu fragen (Arbeitsplan Ziff. 1.2.). Ich würde also formulieren "Inhalt und Ziel der Gemeindebegleitung (zu Arbeitsplan Ziff. 1.2.)". Wenn es für die Mitarbeiter der Dienststelle möglich ist, würde ich Tagesordnungspunkt 6.) gern vorziehen und an die 3. Stelle setzen. Als 7. Punkt bitte ich hinzuzusetzen: Arbeitsprogramm 1972.

Ich fände es schön, wenn Sie diesmal mit einer kurzen Andacht eröffnen könnten. Sollten Sie es nicht gern wollen, bin ich dazu bereit. Mit der Übersendung der Einladung und Tagesordnung bitte ich, auch mir einen Abzug des Referats von Krusche zu übersenden, da ich unsere Amtsblätter sicherheitshalber lieber in den Ordnern lasse!

Mit herzlichem Gruß

Ihr Ziegler.

Herrn
Sup. Ziegler
42 Merseburg
Domstr. 6

3. 2. 1972
Kb/Si

Lieber Bruder Ziegler!

Zu dem von Ihnen abgegebenem Votum hat sich Bruno Schottstädt im Auftrage des Kuratoriums schon geäußert. Es sei hier nur hinzugefügt, daß Bruder Roepke, d. h. die Arbeitsgruppe "Solidaritätsdienste", bei ihrer Meinung bleiben wird.

Im folgenden schlage ich Ihnen die Tagesordnung für die Arbeitsgruppe "Gemeindedienste", die am 23. März 1972, um 10.00 Uhr in der Dienststelle stattfindet, vor.

Meditation - Andacht -

Ziegler? *Ziegler*

1. Protokoll v. 16. - 18. Nov. 71 -
Gernrode (Durchsicht)

Ziegler

2. Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeinde-
dienste *(zu erläutern)*

Kiekbusch

4. 3. Arbeitsberichte - Informationen
(Einschätzung der bisherigen Arbeit,
Arbeitsvorhaben und anderes)

Schottstädt

5. 4. Gemeindedienstkatalog: "Verzeichnis 1972"

Tischhäuser,
Kiekbusch

5. Berichte über Gemeindedienstarbeit anderer
Gruppen innerhalb der DDR

Vorlage: Kiekbusch

3. 6. Inhaltliche Bestimmung der Gemeindedienst-
arbeit innerhalb der Gossner-Mission
Arbeitsmaterial: "Die Kirche der Zukunft -
Kirche der anderen"

Kiekbusch

Ziegler

Ich bitte Sie, sich zur vorgeschlagenen Tagesordnung zu äußern,
damit ich dementsprechend unsere Arbeitsgruppe einladen kann.

Anbei mit bestem Dank die beiden Amtsblätter zurück.

Anlage

Mit freundlichem Gruß
Ihr

Prf
6. März 1972

JK

Der Superintendent
des Kirchenkreises Merseburg

Üab.-Nr. 71/72

Gossner-Mission in der DDR
z. H. von Herrn Kiekbusch

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

42 Merseburg, den 12. 1. 1972

Domstraße 6
Fernsprecher Merseburg 2935

13. 1. 72

Lieber Bruder Kiekbusch!

Anliegende Amtblätter (12/68 und 3/69) übersende ich Ihnen mit
der Bitte, Sie mir nach Gebrauch umgehend zurückzusenden.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Ziegler

Br.

878
Gossner
Mission

Der Superintendent
des Kirchenkreises Merseburg

Gebr.-Nr.

42 Merseburg, den 17. 12. 1971
Domstraße 6
Fernsprecher Merseburg 2935

20.12.71

Gossner-Mission in der DDR
z. H. von Herrn Pfarrer Kiekbusch

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Lieber Bruder Kiekbusch!

Herzlichen Dank für die Übersendung der Änderungsvorschläge für unseren Arbeitsplan vom 22. Nov. 1971. Ich stimme Ihnen nicht zu, da diese auf den ersten Blick ganz harmlos erscheinenden Änderungen in Wahrheit der Arbeitsgruppe Gemeindedienste auf dem Informationsgebiet jede Entscheidungsbefugnis aus den Händen nehmen und ihr lediglich die Arbeit und die methodischen Handlangerdienste überlassen. Damit ist unserer in Gernrode erarbeiteten Intention nicht entsprochen. Wir wollten mit Bewußtsein "die Brauchbarkeit und Notwendigkeit für die Gemeindearbeit" "prüfen" bei allem von der Dienststelle herausgehenden Material. (1.1.3. + 1.1.5.) Und was soll das heißen "koordinieren" "die Witergabe von Informationen und dem (sic!) Verteilerschlüssel"? Wir hielten eine Entscheidung für nötig.

Wenn die Arbeitsgruppen damit nicht einverstanden sind, sollten sie auch die Arbeit selbst machen. Oder es muß eben unterschieden werden zwischen den Aufgaben des Sekretariats "Gemeindedienste" als Teil der Dienststelle und der "Arbeitsgruppe Gemeindedienste". Für die Arbeitsgruppe Gemeindedienste wenigstens lasse ich mir nicht gern Handlangerarbeit zudiktieren ohne Entscheidungsbefugnis. Aus sachlichen Gründen halte ich es nach wie vor für notwendig, daß alle herausgehenden Informationen unter dem Gesichtspunkt der Brauchbarkeit und Notwendigkeit für die Gemeindearbeit geprüft werden und unter Umständen an die Arbeitsgruppe mit der Aufforderung zurückgehen, das Material in Zusammenarbeit mit der "Arbeitsgruppe Gemeindedienste" nochmals zu bedenken.

Das ist meine Stellungnahme. Warten wir die Voten der übrigen Arbeitsgruppenmitglieder ab. Eventuell muß ein Gespräch unserer Arbeitsgruppe mit den Mitarbeitern der Dienststelle stattfinden, damit wir eine gemeinsame Formulierung finden.

Herzliche Grüße und ein gutes Weihnachtsfest

Ihr Ziegler.

Anlagen: Durchschläge f. eventuelle Weitergabe an Arbeitsgruppenmitglieder,
P. Tischhäuser hat schon!

2

Bröt.
978

An die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Betr.:

Änderung der Anlage zum Protokoll vom 22. Nov. 1971
"Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste"

Vom 6. - 10. Nov. 1971 tagten die Mitarbeiter der Dienststelle in Gernrode. Ihre Aufgabe war es, die vorliegenden Arbeitspläne der Arbeitsgruppen durchzusprechen, zu koordinieren und verbindliche Absprachen herzustellen. Hierbei stellte sich heraus, daß einzelne Arbeitspläne einiger Änderungen bedürfen. Für den Arbeitsplan unserer Arbeitsgruppe werden folgende Änderungen vorgeschlagen:

1.1.2 Die Weitergabe von Informationen und dem Verteilerschlüssel koordinieren gemeinsam der Leiter der Dienststelle, der Sekretär des Gemeindedienstes und der Sekretär der Mitarbeiterkonferenz.

1.1.3 Die Arbeitsgruppe ist zuständig für die Planung langfristiger Informationsprogramme. Sie achtet auf die methodische Gestaltung von Informationen der anderen Arbeitsgruppen.

1.1.5 In die Verantwortung des Gemeindedienstes gehören Anregung, Beratung und Versand der in den Arbeitsgruppen erstellten Ton-Bild-Materialien. Die Arbeitsgruppe kann Gruppen mit der Herstellung von Serien beauftragen.

Die technische Herstellung verantwortet der Sekretär des Gemeindedienstes.

Um dem Kuratorium auf seiner nächsten Sitzung einen bereits abgestimmten Arbeitsplan unserer Arbeitsgruppe vorlegen zu können, bitte ich Sie, den vorgenannten Änderungen zuzustimmen. Ich bitte Sie, Ihre Stellungnahme, ggf. Zustimmung, bis zum 5. Jan. 1972 mir mitzuteilen. Nach abschließender Rücksprache mit Bruder Ziegler soll dann der bereits abgestimmte Arbeitsplan erstellt werden.

Das Protokoll unserer Sitzung in Gernrode bitte ich um einen weiteren Punkt zu ergänzen:

"5. Nach stattgefunder Aussprache, in Abwesenheit von Inge Tischhäuser, schlägt die Arbeitsgruppe dem Kuratorium einstimmig, ohne Gegenstimme, die Anstellung von Inge Tischhäuser vor. (Vergleiche Anlage zum Protokoll, Ziffer 2.4)
Ich bitte Sie, diese Unterlassung zu entschuldigen.

Verteiler:

Ziegler
Schottstädt
Kiekbusch
Werischong
Tischhäuser
Heydenreich

Mit freundlichen Grüßen und
den besten Wünschen zum
Jahreswechsel grüße ich Sie

I h r

t h

Gossner-Mission
in der DDR
1058 Berlin, Göhrener Str. 11

11. Jan. 1972
Kb/Si

Betr.:

Änderung der Anlage zum Protokoll vom 22. Nov. 1971
"Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste"
bezug: Unser Schrb. vom Dez. 1971

Liebe Freunde!

Leider muß ich zur Kenntnis nehmen, daß Sie Ihre demokratischen Mitbestimmungsrechte bis zum angegebenen Zeitpunkt nicht wahrgenommen haben.

Am 19. Jan. 1972 findet die Sitzung des Kuratoriums statt. Bis dahin sollten die Meinungen der Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste eingeholt und koordiniert sein.

Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe, Bruder Ziegler, hat sich umgehend auf meinen Brief hin gemeldet und mir seine Bedenken mitgeteilt. Ich lege Ihnen eine Abschrift des Briefes zur Kenntnisnahme bei.

Ich würde mich freuen, von Ihnen ebenfalls noch eine Nachricht zu erhalten, da ich auf der Sitzung des Kuratoriums den Bericht der Arbeitsgruppe Gemeindedienste (Arbeitsplan) und die Bedenken der Sekretäre der Dienststelle vorzutragen habe.

Anlage

Mit freundlichem Gruß
I h r

66

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 2.12.1975

Göhrer Str. 11

PSF 11 Scho/scho

An die

Glieder der bisherigen Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" in der
Gossner-Mission in der DDR

Liebe Freunde,

das Kuratorium der Gossner-Mission hat in seiner Sitzung am 24.11.75 beschlossen, die Arbeit der AG "Gemeindedienste" in der bisherigen Form einzustellen. Der Gemeindedienst wird in Zukunft von allen Mitarbeitern der Dienststelle geleistet. Nebenamtlich werden andere Brüder herangezogen.

Die bisherigen Mitarbeiter in der AG "Gemeindedienste" werden nun von mir eingeladen, als Beratergruppe für unsere Studienbriefe. Wenn ich recht sehe, war das ja auch in den letzten Zeiten Ihre Haupttätigkeit.

Ich lade Sie ein zu einer ersten Arbeitssitzung, in der wir über Studienbriefe 1976 sprechen wollen und dann auch gleich die Arbeitsverteilung vornehmen werden. Termin: Mittwoch, 25. Februar 76 9.30 - 13.00 Uhr. Bitte lassen Sie mich recht bald wissen, mit wem ich von Ihnen rechnen kann. Wir werden uns sicher sehr schnell zusammenarbeiten und ich hoffe, daß wir den vielen fragenden Nichttheologen ein paar Hilfen durch unsere Studienbriefe geben können.

Viele gute Wünsche und freundliche Grüße.

Ihr

Gossner-Mission in der DDR

1958, Berlin, am 22.1.1976

PSF 11

An alle Freunde,

die Predigten für den 70. Geburtstag von D. Jacob eingereicht haben

Lieber Bruder

herzlichen Dank für die Übersendung einer Predigt für den 70. Geburtstag von D. Jacob. Wir haben jetzt 25 beieinander und ich hoffe, das wird für unseren Jubilar ein doch ganz schönes Geschenk sein.

Wenn der Geburtstag vorüber ist, werden wir uns daran machen, alle Predigten noch einmal gründlich zu lesen und werden dann überlegen, ob wir daraus evtl. eine Buchausgabe machen. Schreiben Sie mir bitte, ob Sie mit einer Veröffentlichung einverstanden sind. Sie erhalten beiliegend auch eine Liste mit den Namen aller, die Predigten abgegeben haben, damit Sie wissen, wer Ihr "Mitbruder" in diesem Falle ist.

D. Jacob wohnt in Fürstenwalde, Alter Postweg 26. Wenn Sie ihm schreiben wollen: Sie wissen, er hat am Sonntag, 8. Februar Geburtstag. Da er mit seiner Familie am 7. und 8.2. in Klausur geht, wird es schwierig sein, daß wir ihn an seinem Geburtstag treffen. Wir hoffen, daß er uns an einem Abend in der Woche vor dem 8.2. empfangen kann.

Nochmals Dank und gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

Bruder Weizenöde

Liste der "Prodiger" zum 70. Geburtstag von D. Jacob.

1. Beleiter, Carl; Pfr.	4854 Trebnitz
2. Blauert, Heinz; Dr.	1017 Berlin, Georgenkirchstr.
3. Borchort, Martin; Pfr.	70 48 Naumburg, Medlerstr. 19
4. Fuchs, Martin, Pfr.	1313 Wriezen, Berliner Berg 4
5. Galley, Klaus; Pfr. Dr.	1271 Hönow, Karlsruherstr. 91
6. Glöckner, Reinhard; Pfr. Dr.	22 Greifswald, Fr.-Löffler- Str. 65
7. Hartmann, Holmut	425 Eisleben, Andreaskirchpl.
8. Heyroth, Peter; Pfr.	11 409 Halle, Schulplatz 3-4
9. Koppohl, Joachim; Pfr.	1231 Friedland, Pestalozzistr.
10. Krause, Bernd	112 1197 Berlin, Haushofer Str. 23
11. Luckau, Alfred; Pfr.	1276 Buckow, Pfarrhaus
12. Michel, Jürgen; Pfr.	50 Erfurt, Sailerstr. 55
13. Ordnung, Carl	1054 Berlin, W.-Plock-Str. 5
14. Orphal, Helmuth; Pfr.	102 Berlin, Sophienstr. 2
15. Richter, Johannes; Pfr.	8019 Dresden, Fiedlerstr. 2
16. Richter, Martin; Pfr.	1276 Buckow, Neue Promenade 34
17. Schottstädt, Bruno	1055 Berlin, Dimitroffstr. 133
18. Schreiner, Dietrich; Sup.	36 Halberstadt, Domplatz 18
19. Schrem, Georg; Pfr.	1058 Berlin, Knaackstr. 45
20. Schülzgen, Eckhard, Pfr.	1193 Berlin, Moosdörffstr. 3
21. Spongler, Hans-Dietrich	40 Halle, An der Johanniskirche 1
22. Ziegler, Martin; Pfr.	1054 Berlin, Tieckstr. 17

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, 11.11.1975

Göhrener Str. 11

PSF 11

An die

Mitglieder des Kuratoriums

Mitarbeiter der Dienststelle

Glieder der Mitarbeiterkonferenz und

Mitglieder aller Arbeitsgruppen der Gossner-Mission in der DDR

Liebe Freunde,

wie Sie vielleicht wissen, wird der ehemalige Vorsitzende des Kuratoriums der Gossner-Mission in der DDR, Generalsuperintendent i.R. D. Günter Jacob, am 8. Februar 1976 70 Jahre alt. Wir hatten im letzten Jahr versucht, einige Freunde aufzufordern, Beiträge zu schreiben, in denen auf Günter Jacobs Hauptthese mit der Erneuerung der Kirche eingegangen wird (Zukunft der Kirche!) Leider ist es nicht gelungen, diese Beiträge zusammenzubekommen, schon gar nicht, um rechtzeitig daraus ein Buch bei der EVA zu machen. Es sind aber auch nicht so viel Beiträge, daß "Zeichen der Zeit" damit ein geschlossenes Heft fertigstellen kann. Wir bedauern das sehr. Vielleicht ist die Zeit im Moment für viele unserer Freunde nicht da, in Ruhe etwas grundsätzlicher über den Weg der Kirche heute nachzudenken, vielleicht liegt auch eine gewisse Scheu vor, etwas Wegweisendes aussagen zu wollen. Wir haben darum diesen Schritt aufgegeben und haben die wenigen Aufsätze Dr. Blauert für "Zeichen der Zeit" übergeben; wollen sehen, was daraus gemacht werden kann.

Nun aber wenden wir uns noch einmal an alle Mitglieder des Kuratoriums, an die Mitarbeiter der Dienststelle, an unsere Freunde in der Mitarbeiterkonferenz und in allen Arbeitsgruppen der Gossner-Mission in der DDR: wir bitten Euch alle, Freunde, uns eine Weihnachts- oder Adventspredigt herzurichten. Nach Möglichkeit gleich mit drei Durchschriften, damit wir sie in eine Mappe legen und dann am 8. Februar Günter Jacob übergeben können. Wer Weihnachten oder auch im Advent nicht zu predigen hat, wer überhaupt nicht predigt, kann sich natürlich daranmachen - wenn er

will -, eine Art Weihnachtsmeditation zu schreiben, die würden wir dann gern mit dazunehmen. Es geht uns also um die inhaltliche Seite der Menschwerdung Gottes in der Bedeutung für unser Menschsein heute.

Wir können uns vorstellen, daß die meisten der Angeschriebenen sich gern die Mühe machen und ihre Predigt gründlich ausarbeiten und dann gleich Anfang des Jahres uns dieselbe zuleiten. Wir sind nicht in der Lage, die Predigten hier noch einmal abzuschreiben, deswegen bitten wir, das Ganze 2-zeilig zu schreiben mit einem Außenrand von 5 cm. Auf dem ersten Blatt sollte links oben Name und Vorname unterstrichen stehen. Dann nach Möglichkeit ein Thema, und wenn kein Thema, gleich der Text. Und dann: Predigt, gehalten am ... in ... (und wie schon gesagt, mit 3 Durchschriften!)

Freunde, schickt uns Eure Predigten bis spätestens 15. Januar 1976, damit wir sie dann noch einigermaßen schön zusammenbinden und als Geschenk der Gossner-Mission dem ehemaligen Vorsitzenden am 8.2. übergeben können.

In der Hoffnung, daß alle Angeschriebenen reagieren und uns Material zuleiten, sind wir mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Eure

Eckhard Schülzgen

(Eckhard Schülzgen)

Bruno Schottstädt

(Bruno Schottstädt)

NS. Da dieser Brief an alle Mitarbeiter und Verantwortlichen im Kuratorium, in der Dienststelle und den Arbeitsgruppen geht, gleich noch ein Hinweis: die nächste Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission, zu der alle Gruppen eingeladen werden, soll vom 18. - 20. Juni 1976 in Berlin stattfinden.

Gossner-Mission in der DDR

Arbeitsgruppe
Gemeindedienste

1058 BERLIN,

Göhrener Straße 11
Ruf: 44 40 50

14. April 1975
Bu/Si

Liebe Mitarbeiter aus der Gemeindedienstgruppe!

Wir wollen bei dem vorgesehenen Termin für unsere nächste Zusammenkunft bleiben. Ich lade Sie herzlich ein zum:

Mittwoch, den 23. April 1975

um 10.30 Uhr, in die Göhrener Str. 11, 5. Etage.

Wir wollen über die Mitarbeit am Studienbriefprogramm beraten und mit Martin Richter über seine Reise nach Indien und Vietnam sprechen, die er im Februar und März durchführen konnte.

Herzlichen Gruß
Ihre
gez. Inge Burkhardt

i. A.
say

Postscheck: Berlin 44 08 / Bank: Berliner Stadtkontor 6691-16-296

Gossner-Mission in der DDR

1058 BERLIN

Göhrener Straße 11

Ruf: 44 40 50

2. Mai 1974
Bk/Si

Liebe Freunde der Arbeitsgruppe!

Die angefragten Meinungen zu unserer Zusammenkunft am 5. Juni bzw. 21. - 23. Juni sind sehr unterschiedlich ausgefallen. Eine ganze Reihe von Ihnen kann am Wochenende 21. - 23. 6. nicht dabei sein. So möchte ich meinen, wir sollten am 5. Juni - wie geplant - zusammenkommen (10.30 Uhr).

Ich möchte aber herzlich bitten, daß alle, die es einrichten können, sich das geplante Wochenende im Juni außerdem noch freihalten. Ich halte es für wichtig, wenn die Leute aus den einzelnen Arbeitsgruppen sich dort kennenlernen und ein bisschen gemeinsam arbeiten können. Die Einladung dazu bekommen Sie gesondert.

Heute von mir nur die Benachrichtigung über den 5. 6.. Ich schicke dazu weiter keine Einladung. Das Thema, die Weiterführung der mit dem Stichwort "Diaspora" verbundene Problematik, ist Ihnen ja bekannt.

Wundern Sie sich bitte nicht, wenn der nächste Studienbrief mit Verspätung auf die Reise geht. Unsere Papierbestände sind restlos aufgebraucht.

Ich will versuchen, daß Studienbrief 8. und 9. dann zusammen verschickt werden können.

Mit freundlichen Grüßen

I h r e

ges. Inge Burkhardt

(nach Diktat abgetastet)

f. d. R.

isf

Gossner-Mission in der DDR

Verteiler:

Maercker, Glöckner, Kumpan,
Heydenreich, Koppehl

1058 BERLIN,
Göhrener Straße 11
Ruf: 44 40 50

27. März 1974
Bk/Si

Liebe Freunde aus der Arbeitsgruppe!

Die Gesamtplanung der Gossner-Mission hat sich mit der unserer Arbeitsgruppe überschnitten und zwar so:

Wir wollen vom 21. - 23. Juni ein Wochenende für alle Arbeitsgruppen und das Kuratorium durchführen. Es soll dem Erfahrungsaustausch und dem Kennenlernen untereinander dienen. Halten Sie es angesichts dieser Planung für sinnvoll, wenn wir unseren Termin am 5. Juni beibehalten oder sollten wir ihn lieber auf später verschieben?

Ihre Teilnahme am Wochenende wäre doch ganz wichtig, und zweimal nach Berlin fahren ist bestimmt zu viel.

Können Sie bitte eine kurze Karte schreiben und Ihre Meinung dazu äußern.

Mit freundlichem Gruß
I h r e

Im Bühnall

Gossner-Mission in der DDR

am 11. März 1974
1058 BERLIN,
Göhrener Straße 11
Ruf: 44 40 50
Bk/Se

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Wir schicken Ihnen heute Protokoll und Arbeitsmaterial zu.
Viel Spaß bei der Vorarbeit zur nächsten Sitzung!

Herzlichen Gruß

Ihre

Anlagen

Postscheck: Berlin 44 08 / Bank: Berliner Stadtkontor 6691-16-296

1058 BERLIN, am 11. Jan. 74

Göhrener Straße 11

Bk/Se

Ruf: 44 40 50

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Mit dem Entwurf bzw. der Materialsammlung zum Studienbrief über Emil Fuchs soll Ihnen heute gleichzeitig die Einladung zu unserer nächsten Zusammenkunft

am Mittwoch, dem 30. Januar 1974, 10.30 - 17.00 Uhr,

bei uns in der Göhrener Straße im 2. Stock, zugehen.

Wie im Protokoll festgelegt, wollen wir uns an diesem Tag vorwiegend mit den Studienbriefen befassen.

Vielleicht schaffen wir es, in 2 Gruppen über die beiden Entwürfe zu sprechen.

Wenn uns noch Zeit bleibt, wollen wir in einem zweiten Tagesordnungspunkt auch noch über unsere Arbeitsgruppe allgemein sprechen, so wie ich das im Schreiben vom 30.11.73 angedeutet habe.

Mit freundlichem Gruß

Ihre

Jule Buhl acht

Anlage

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Anliegend erhalten Sie das Protokoll unserer letzten Sitzung und die Materialsammlung zum nächsten Studienbrief. Sie wissen, daß unsere nächsten Studienbriefe die Gesamtüberschrift "Gott in Kirche und Gesellschaft" haben sollen. Bitte überlegen Sie doch anhand dieses vorliegenden Entwurfs, wie man ihm methodisch umsetzen könnte. Zielstellung dabei ist, daß Gemeindemitglieder in die mit dem Hauptthema gegebene Fragestellung eindringen können und die Briefe dazu als Beispiele verstehen. Vielleicht finden Sie bis Ende Januar noch ein wenig Muße dazu. Der zweite Studienbrief-Entwurf soll Sie vor unserer nächsten Sitzung auch noch erreichen.

Was das Unbehagen über Arbeitsweise und Arbeitsmöglichkeiten unserer Gruppe anbetrifft, so bin ich bisher auch noch zu keiner brauchbaren Lösung gekommen. Wir sollten diese Frage bei unserer nächsten Zusammenkunft gründlicher besprechen.

Herzliche Grüße und gutes Gelingen aller "Saisonarbeit" im Dezember!

Ihre

U. Buhwalt

Anlagen

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Anliegend erhalten Sie das Protokoll unserer letzten Sitzung und die Materialsammlung zum nächsten Studienbrief. Sie wissen, daß unsere nächsten Studienbriefe die Gesamtüberschrift "Gott in Kirche und Gesellschaft" haben sollen. Bitte überlegen Sie doch anhand dieses vorliegenden Entwurfs, wie man ihn methodisch umsetzen könnte. Zielstellung dabei ist, daß Gemeindeglieder in die mit dem Hauptthema gegebene Fragestellung eindringen können und die Briefe dazu als Beispiele verstehen. Vielleicht finden Sie bis Ende Januar noch ein wenig Muße dazu. Der zweite Studienbrief-Entwurf soll Sie vor unserer nächsten Sitzung auch noch erreichen.

Was das Unbehagen über Arbeitsweise und Arbeitsmöglichkeiten unserer Gruppe anbetrifft, so bin ich bisher auch noch zu keiner brauchbaren Lösung gekommen. Wir sollten diese Frage bei unserer nächsten Zusammenkunft gründlicher besprechen.

Herzliche Grüße und gutes Gelingen aller "Saisonarbeit" im Dezember!

Ihre

Jupp Böhme

Anlagen

Entwurf

Studienbrief zur Gottesfrage bei Hermann Kutter

Hermann Kutter (1863-1931) ist neben Leonhard Ragaz der Begründer des schweizerischen Religiösen Sozialismus.

Diese Bewegung, der Pfarrer und Laien angehörten, stellte angesichts der Lage der Arbeiterklasse und der zunehmenden Bedeutung und Stärke der sozialdemokratischen Parteien zu Beginn unseres Jahrhunderts die Frage nach Gott, indem sie in der Besinnung auf die Bibel für den Kampf der Arbeiterklasse um ihre Rechte Partei ergriff und gleichzeitig die an die Bourgeoisie gebundene Kirche einer radikalen Kritik unterzog.

Die Religiösen Sozialisten machten den Versuch, Politik und Theologie nicht zwei voneinander getrennte Bereiche bleiben zu lassen, sondern in einem von der Sozialdemokratie und von Gott, das heißt in einem politisch und theologisch zu reden.

Leonhard Ragaz machte den biblischen Ausdruck "Reich Gottes" zum Zentralbegriff. Die Frage nach Gott wurde damit sofort zur Frage nach seinem Reich, d.h. zu einer gesellschaftlichen Frage, so wahr als nach biblischen Zeugnis das nahe herbeigekommene Reich Gottes die Gesellschaft der Zukunft ist, in der Gerechtigkeit wohnen wird.

Die theologiegeschichtlich umwälzende Bedeutung der Neu-entdeckung des kommenden Gottesreiches als reale und alles in Frage stellende Größe wurde durch die beiden schwäbischen Pfarrer Johann Christoph und Christoph Blumhardt, Vater und Sohn, gemacht. Hermann Kutter ist ihr Schüler. Wie der jüngere Blumhardt, so suchte auch er nach einem christlichen Verständnis der Arbeiterbewegung, das, im Gegensatz zur "Christlichen Sozialen Bewegung" Friedrich Naumanns und Adolf Scheipers, die Sozialverständnis und die sozialchristlichen Ziele der Sozialdemokratie voll respektierte und bejahte.

In der Beantwortung der Grundfrage des Religiösen Sozialismus, wie man in einem politisch und theologisch reden könne, ist Hermann Kutter zu einem der bedeutendsten geistigen Vätern Karl Barths geworden.

Das Eigentümliche am Religiösen Sozialismus - und das gilt auch für die deutsche Religiös-Soziale Bewegung - besteht darin, daß er nicht in einer gemeinsamen Theologie seinen Ausgangspunkt hat. Die Religiösen Sozialisten fanden vielmehr, von den unterschiedlichsten theologischen Schulen herkommend, ihre Einheit in der gleichen Beurteilung gesellschaftlicher Fragen, die für sie zugleich Fragen an die Kirche und ihren Glauben waren.

Ihre Forderungen lauteten:

1. Überwindung des religiösen Individualismus zugunsten eines Christentums der sozialen Verantwortung. Konkret: Solidarität mit den Unterdrückten und Parteinaahme für sie im Namen des Liebesgebotes und im Horizont der kommenden Gesellschaft, in der Gerechtigkeit, und das heißt: Sozialismus, herrschen wird.
2. Kampf gegen den Kapitalismus und für den Sozialismus, weil der wirtschaftliche und politische Egoismus der kapitalistischen Gesellschaft dem Geist Christi zuwiderläuft. Von der Arbeiterbewegung ist zu lernen, wie neben dem Neuen Himmel auch die Neue Erde verkündigt und erkämpft werden kann.
3. Kampf gegen Nationalismus und Krieg und für Völkerverständigung.

Die Theologie geht diesen Forderungen nicht voraus, sondern sie begleitet die gemeinsame Praxis als helfende und kritische Reflexion. Die verschiedenen Theologien - von Kutter und Ragaz über Emil Fuchs bis hin zu Paul Tillich - beleuchten und begleiten die gemeinsame gesellschaftliche Praxis, indem sie in ihrer Unterschiedlichkeit die verschiedenen Aspekte der Wirklichkeit erfassen im ständigen Wissen darum, daß die Wirklichkeit durch die Theorie, mit der wir es auch in der Theologie zu tun haben, nie voll erkannt werden kann. Sie kann in ihrer Ganzheit nur durch das "Tun des Gerechten" (Chr. Blumhardt) erkannt werden.

Der Religiöse Sozialismus hat in Deutschland durch die Kirchen eine entschiedene Ablehnung erfahren. In der Schweiz und teilweise im benachbarten Baden und Württemberg fanden seine Forderungen vor und nach dem ersten Weltkrieg in breiteren Schichten des Kirchenvolkes und der Gemeinden Gehör. Seine Anliegen konnten sich jedoch nirgends längere Zeit durchsetzen.

Dies aufgrund der antidemokratischen und antisozialistischen Haltung der Kirchen in der Weimarer Republik, in denen der Religiöse Sozialismus als "Illusionismus" und Verherrlichung des Proletariats verschrien und mit dem scheintheologischen Argument, Christus habe nicht den Klassenkampf gepredigt, disqualifiziert wurde. Die Religiösen Sozialisten sind "eine Hilfstruppe für Marx und Bebel, aber nicht für den Gottesglauben." (Kirchliches Jahrbuch 1926, S. 593). Zum anderen erlebte der Religiöse Sozialismus eine massive theologische Ablehnung durch die dialektische Theologie, v.a. durch Karl Barth, der die verschiedenen theologischen Überlegungen dieser Gruppe als "Vermittlungstheologien" mit Erfolg bekämpfte. Kutters Reden über den souveränen und ganz anderen Gott hat Barth jedoch aufgenommen und vertieft.

Die erfolgreiche Bekämpfung des Religiösen Sozialismus von seiten dieser beiden so verschiedenen Lager - Deutscher Nationalismus und Antisozialismus und Barthsche Theologie - hat die Anliegen und Forderungen dieser Bewegung fast völlig vergessen gemacht und zumal aus den Kirchen verdrängt.

Das Erscheinen von Hermann Kutters Buch "Sie müssen" in den Jahren 1903 und 1904 hat den schweizerischen Religiösen Sozialismus begründet. Der Untertitel lautet: "Ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft." Der Autor will die "christliche Gesellschaft" wachrütteln für die Probleme des Proletariats indem er dieser Gesellschaft ihre bürgerlichen Vorurteile gegen die Sozialdemokratie bewußt macht. Er tut dies, indem er die Arbeiterbewegung auf der einen Seite und

das Versagen des offiziellen Christentums auf der anderen Seite "im Lichte des lebendigen Gottes" betrachtet.

Kutter nimmt die Thesen des antikapitalistischen bürgerlichen Vorurteils der Reihe nach durch: "Die Sozialdemokratie leugnet das Dasein Gottes" - "Die Sozialdemokratie ist eine revolutionäre Partei. Sie sucht durch gewaltsamen Umsturz der Verhältnisse zur Alleinherrschaft zu gelangen" - "Die Sozialdemokratie erkennt die Sünde nicht" - "Sie glauben nur an die Materie und verwerfen den Geist" - "Sie verneinen die absolute Bedeutung des Rechts und der Moral" - "Sie kennen und anerkennen kein Vaterland."

Im Folgenden soll Hermann Kutter selbst zu Wort kommen. Wir zitieren aus "Sie müssen", Zürich 1904, und aus einer Predigt über Jes. 3,15 aus dem Jahre 1912, in: Der Glaube der Religiösen Sozialisten, Ausgewählte Texte, Fricke-Verlag Hamburg 1972.

1. Das Anliegen: Die soziale Frage als Menschheitsfrage und Gottesfrage.

"Die soziale Frage ist die Menschheitsfrage. Sie strebt weit über die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse hinaus jener Menschenverbrüderung entgegen, in welcher alle nationalen und Rassenunterschiede sich nicht mehr hemmen und bekämpfen, sondern zur wahren Gemeinschaft ergänzen; wo nicht mehr Abstraktionen und Wahngebilde, nicht mehr zufällige und nebensächliche Vorurteile, nicht mehr aus der Not geborene Rechtssetzungen, nicht mehr verschiedenem Religionen, sondern das Menschliche selbst zur Herrschaft gelangt. Bis dahin lebten die Völker unter der Tyrannie erträumter Ideale; jetzt sollen sie den Sinn ihres Lebens aus ihrer eigenen Seele schöpfen. Die Persönlichkeit des Menschen selbst soll nach langer Sklaverei unter falschen Geistesmächten zur Geltung kommen. Diese Mächte: Religion, Recht, Moral, haben ein Heer von Elend und Not über die Menschen ergossen. Wird sich die Menschheit selbst wiedergefunden haben, dann werden die Kriege und die gesellschaftlichen Kämpfe, die gerade aus der Verachtung des Menschen entsprangen, aufhören.

Das ist die soziale Frage: eine einzige Menschheit, in der Gerechtigkeit wohnt; wo die Sachen nicht herrschen, sondern dienen, und wo die Unterschiede alle die lebendigen Ströme der Gemeinschaft bilden."

"Die soziale Frage ist die Menschheitsfrage. Und eben deswegen auch die Gottesfrage. Die Frage nach der Wirklichkeit Gottes. Wo die Menschheit sich selber sucht, da sucht sie auch Gott. Nur der verdorbene, verkläzte, von falschen Mächten niedergedrückte Mensch kann Gott vergessen, der Mensch selbst kann es nicht. Daher kommt es, daß heute mehr als je in der Geschichte das Verlangen nach Gott durch die Herzen zittert: Der Mensch wirft die alten Götter von sich, und da leuchtet der wahre Gott, nach dem er geschaffen ist, in seiner Seele auf. Die falschen Gottesmächte hatten ihn unter die Sklaverei der Religionen, Konfessionen und Dogmen gebeugt und ihr gelehrt, in dem sinnlosen Walten eines alles zerstörenden Schicksals die Wahrheit zu erschauen – das Evangelium des lebendigen Gottes macht ihm die Liebe zum einzigen Gesetz seines Daseins, die Liebe, die alle Unterschiede ihren Walten untertan macht. Gott ist die Liebe. Gott einigt und verbindet. Er allein." (Predigt über Jos. 3,15; a.a.O. S. 45 f.)

2. Das Versagen von Kirche und Theologie angesichts der sozialen Frage. Es hat seinen Grund darin, daß die Kirche den lebendigen Gott vergessen hat. Lebendiger und wahrer Gottesdienst ist zur bloßen Zeremonie, Reden über Gott zum Dogmatismus und der Glaube zur bloßen Innerlichkeit herabgesunken. Die Kirche hat das auseinandergerissen, was Gott zusammengebracht hat: Himmel und Erde, Gegenwärtiges und Zukünftiges, Geist und Materie, Denken und Handeln, Reich Gottes und Revolution, Gott und Mensch.

"Es war von Anfang an, seitdem sich die Kirche konsolidiert, die Praxis ihrer thonabgenden Hörer und Leiter, in Wort und Werk sich auf die Autorität des lebendigen Gottes zu berufen.

Alle Dogmen wie alle Zeremonien sollten lediglich dem Geiste Gottes ihre Entstehung wie ihre Wirksamkeit zu verdanken haben... Wir fragen nun: Hat sich Gott jemals um diese Gleichsetzung gekümmert? ... Wir sehen, daß Gott und Kirche, Gott und Religion nicht ein und dasselbe sind. Wir sehen, daß sich der lebendige Gott je und je sehr wenig darum kümmert, was die Christen über ihn festgesetzt und zum Glaubensdogma erhoben haben...

Die Kirche hat keinen Gott, sie ist gehalten durch ihre christliche Überlieferung. Sie kann nicht anders. Sie hält ihre Auffassungen von Gott und göttlichen Dingen für die endgültige Wahrheit, aber eben deswegen ist es ihr nicht möglich, die Hand Gottes in den Ereignissen, die um sie branden, zu erkennen. Sie will sich für das Göttliche wehren, und weiß nicht, daß sie sich nur für ihre eigene Sache wehrt. Sie kämpft für die Interessen des Glaubens - in Wahrheit sind es nur ihre eigenen Interessen. Sie will dem Volke die Religion erhalten, allein damit meint sie, ohne es zu wissen, sich selbst. Sie will ~~ihm~~ die neue gefährliche Bewegung der Geister auf Gott zurückführen, aber sie führt sie nur auf ihre frommen Gedanken zurück. Die Gedanken, die Ideen, die Meinungen, die Sätze sind ihr Verhängnis. Was sie sagt und lehrt - sind Gedanken. Sie ermahnt und schilt - und siehe, es ist eine Meinung. Sie tröstet und besänftigt - und es ist ein bloßes Dafürhalten. Sie predigt - ach, nicht im Geiste des Herzen, in schönen Worten nur. Überall, wohin ihre Sphäre reicht, Streit um das Evangeliums herrlichste Schätze, Streit um Jesus, Streit um das Kreuz, um die Auferstehung, Streit um den Glauben, um alles Streit! Worte, Worte! Gute Absichten, edle Entschlüsse... Aber kann man mit Absichten, Entschlüssen, Idealen und Überzeugungen dem Feind entgegehen, der nur durch einen neuen Geist, nur durch Feuer und Flammen, nur durch die Tat des lebendigen Gottes überwunden wird?...

Nie werdet ihr beweisen können, daß Gottes Taten nur für Seele und Gemüt gelten, nicht auch für das leibliche Wohlbefinden.

Im Gegenteil: Gottes eigene Pläne entlinden in der Verklärung des Leiblichen aus. "Das Ende der Wege Gottes ist die Leiblichkeit", sagt Oetinger... Schlagt die Bibel auf: Jede Seite wird euch darüber belehren, daß Gott die Probe für den Gehorsam gegen seine Gebote im Äußern erblickt, in der Art, wie die Menschen die ihnen anvertrauten Ge setze der körperlichen Welt handhaben. "Neu werden die Verhältnisse erst, wenn der jüngste Tag anbricht", so habe ich euch schon oft sprechen hören. Gestattet mir die Antwort, daß ich in dieser Sprache nichts anderes als Glaubenslosigkeit - Gottlosigkeit zu erkennen vermag. An Jesum glauben heißt zur Sünde sagen: Du mußt aufhören, und zum Übel: du mußt versinken. An Jesum glauben heißt, gegen die Mächte protestieren, die ihm feindlich gegenüberstehen. An Jesum glauben heißt in der Kraft des lebendigen Gottes erfunden werden, des Gottes, der da kommt, der die Zeiten seiner Gerechtigkeit entgegenführt. An Jesum glauben heißt flammen fürs Recht und gegen das Unrecht... Es heißt nicht anders können, als zeugen und schreien gegen die Schlechtigkeit. Es heißt das Unmögliche wahrwachen, das Unerreichbare zugänglich, das Nochniedagewesene gegenwärtig. Denn Jesus, gerade Jesus macht alles neu. Jesus, gerade Jesus hat den Menschen den Glauben an das Himmelreich auf Erden einge haucht. Was wäre das für ein Jesus, der die Ideale unserer Kirche als seine letzte Worte anerkennen würde? An Jesum glauben heißt lieben. Aber Liebe brennt und leuchtet. Gott ist die Liebe und Gott ist ein verzehrendes Feuer." ...

"Die Geistesgewalt des Evangeliums dient nun, nachdem die Kirche ihre ursprüngliche Tendenz auf eine neue Welt verleugnet, nur noch dazu, die alte Welt aufrechtzuerhalten - und so ist denn unter ihrer Pflege der Wahnsinn wirklich zur Tat sache geworden, daß eine Macht, die wie keine andere dem Bestehenden den Untergang zu bereiten bestimmt gewesen, sich in seinen eifrigsten Anwalt, in seine wirksamste Stütze verwandelt hat, daß das Evangelium vom Reiche Gottes das sturzende Bollwerk gegen dieses Reich, die Botschaft des lebendigen Gottes der unentbehrlichste

Bundesgenosse seines Feindes, des Mammons, geworden ist. Weil die Kirche selber nicht mehr vorwärts will, ist sie reaktionär geworden. Das ist ihr Verhängnis." (Sie müssen, S.12 ff.)

3. Der Kapitalismus als wirtschaftliches Grundmoment der bürgerlichen Gesellschaft. Kutter beschreibt diese Wirklichkeit mit dem aus dem Neuen Testament abgeleiteten Wort "Mammonismus".

Drei Schlussfolgerungen ergeben sich daraus:

- a) Der Zugang zur sozialen Frage von der Bibel her ist nicht identisch mit dem Zugang vom Marxismus her.
- b) Der Kapitalismus wird für Kutter durch diese Begriffsverlagerung von der Ökonomie zur biblischen Denkweise nicht zu einer moralischen Kategorie; vielmehr wird er dadurch als Systembegriff ernst genommen.
- c) Der Kapitalismus als Mammonismus wird dem absoluten Entweder-Oder von Gott und Mammon unterstellt.
("Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." Mt. 6,24)
Er gerät dadurch unmittelbar in den Geltungsbereich des ersten Gebotes ("Du sollst keine anderen Götter neben mir haben") und wird somit zur Sünde schlechthin.

"Dem Mammon hat sich die Erde unterworfen, nicht nur die Herzen und Gedanken der Menschen, sondern auch ihre Verhältnisse. Alle Erfindungen, alle Neuerungen auf dem Gebiete der Technik hat er, er allein sich angeeignet. Das, was die Menschen sonst von der brutalen Übermacht der Naturgesetze befreit und sie zu Herren der Natur gemacht hätte, ist unter seinen Händen zum furchtbaren Werkzeug entartet, womit sie sich peinigen, zur Sklavenpeitsche geworden, unter deren Schlägen eine wehrlose Masse sich krümmt. Je höher immer die Kultur gestiegen, desto tiefer sank die Mehrzahl der Menschen. Je glorreicher der Fortschritt, je herrlicher die Entwicklung, desto grausiger das Geschick dorer, durch deren Arbeit Fortschritt und Entwicklung möglich werden... Die heutigen Besitzverhältnisse sind aus dem Mammon geboren. Nur die Mammonsdienner können mit ihnen zufrieden

sein ... Sie müssen da hören, wenn überhaupt der Kampf gegen den Mammon ein ernster sein soll. Sie müssen aufhören! Das ist der göttliche Trieb in unsere Zeit... Soll der Mammon fallen, dann wird das heutige Privateigentum fallen.

(Sie müssen, S. 39 ff.)

"Die Welt muß aufhören, der Schauplatz des Mammons zu sein, sie ist Gottes... Es gibt nur eine Aufgabe für die Christen, nur ein Werk, nur eine Tat: Der Protest gegen die Sünde... Warum gegen menschliche Dinge protestieren und nicht gegen das, was die Menschen alle verdirbt? Warum so halbherzig? Warum, protestantische Kirche, erfüllt es dich mit Entsetzen, daß ein Mensch auf hohen Thronen sich für unfehlbar hält, warum entsetzt du dich nicht vor der Unfehlbarkeit des Mammons, der alle Herzen erfüllt?... Du rätselst über die Entstehung des Bösen, über die Größe der verschiedenen Sünden, über die Strafwürdigkeit des Menschen, über das Verhältnis von Schuld und Sühne. Das alles findest du lehrreich, förderlich, erbaulich - ebenso wie das Kreuz Jesu Christi, der das Böse überwunden hat. Du hast eine ungeheure Energie für deine Rechtgläubigkeit... Aber was das heißt: Energie für Gott, weißt du nicht. Du siehst darin den Ausdruck von Schwärmerei und Übertriebenheit, du witterst dahinter das frevelhafte Bestreben die Sünde nicht "ernst" genug zu nehmen! Du weißt nicht mehr, daß der Glaube an den Gott, der sich in Jesus Christus geoffenbart hat, eben dadurch sich betätigt, daß er die Sünde nicht mehr gelten läßt. Du hast keine Ahnung mehr davon, daß das evangelische Bekenntnis eben darin besteht, daß die Macht der Sünde gebrochen sei und aufhören müsse! (a.a.O. S.134 ff.) ... Es muß offenbar werden, daß die Menschheit unter einem furchtbaren Unrecht gefangen liegt, daß unser Produktionssystem eine einzige Kette der Ungerechtigkeit, des Ungehorsams gegen den Schöpfer ist."

4. Die Sozialdemokraten, nicht die Christen und Kirchen bringen Mammonismus zum Verschwinden, was eigentlich ihre Aufgabe gewesen wäre. Die organisierte Arbeiterbewegung entspricht in ihrem Kampf einer objektiven Notwendigkeit. Ein "Müssen" treibt sie, das sowohl von den schreienden Verhältnissen als auch von der Verzweiflung und Not der Proletarier ausgeht. Hinter diesen beiden Momenten der Nötigung sieht Kutter als dritte, umfassende Wirklichkeit den "lebendigen Gott". Seinem "Müssen" entspricht das Müssen der Sozialdemokraten, deren gemeinsamer Feind der Mammonismus ist. Dieses Prinzip macht es Kutter möglich, die Arbeiterbewegung "von Gott her" zu sehen.

"Die Sozialdemokraten tragen eine wunderbare Hoffnung im Herzen, sie reden und singen von einer Verbrüderung aller Menschen, von einem goldenen Zeitalter der Freiheit und Gleichheit. Man lächelt über sie - sie tragen es. Man schilt sie - sie bleiben unbeirrt. Man verspottet sie - sie erwarten nichts anderes. Sie wissen, daß die gegenwärtige Welt keinen Raum hat für sie, darum bereiten sie der zukünftigen die Stätte. Sie haben erkannt, daß der Gott dieser Welt, der Mammon, fallen muß. Sie schließen kein Bündnis mit ihm, sie machen keine vielen vergeblichen Worte, sie rätseln und grübeln nicht, nein, sie sind entschieden, sie sprechen es aus, mag eine ganze Welt sie verlachen: Der Mammon ist der Erzfeind der Menschheit. Aber er kann nicht fallen vor bloßen guten Absichten, er fällt allein durch die Tat. Und wenn er fällt, dann gibt es neue Zustände, nicht nur neue Herzen. Das ist ihr großes Müssen, welches sie für alle Unbill entschädigt, die eine erschrockene und immer mehr sich verbündende Gesellschaft auf sich häuft. Müssen sie nicht sagen, daß die Unterschiede zwischen den Menschen aufzuhören haben? Stammen diese nicht aus der Herrschaft des Mammons? Müssen sie nicht fordern, daß die Menschheit eine große Einheit bilde, wenn es der Mammon ist, der sie in tausend Splitter spaltet? Müssen sie nicht verlangen, daß die Schranken der Nationen fallen, da es

doch eine zugestandene Wahrheit ist, daß Reichtum, Mammon, die Kraft der Nation ausmacht? Müssen sie nicht Weissagen von einem neuen Zeitalter, wenn die bisherigen lediglich ein Gebilde des Mammon sind? ... Toren und Narren heißen sie - wohlwollend: töricht und närrisch ist auch das Göttliche von jeher auf der Welt gewesen. Man könnte ihnen keinen schöneren Ehrentitel ausstellen als den, welchen die göttliche Wahrheit trägt. Gott waltet in ihnen - und gerade im Namen Gottes bekämpft sie die Kirche... Es gab eine Zeit, da galt es als Narrheit, der christlichen Kirche anzugehören. Da glühte Geist und Leben von oben in ihr. Da brach sie zinski in den Kräften des 'unmöglichen Wahnsinnes' einer neuen Welt Bahn. Diese Zeit ist vorüber. Die Kirche ist vernünftig, kulturfriedlich, praktisch und brauchbar geworden. Aber sie wirft der Sozialdemokratie Gottlosigkeit vor - zur Beschwichtigung ihres pochenden Gewissens... Kann die Sozialdemokratie den Gott anerkennen, in dessen Namen die Geschäfte des Mammon besorgt werden? Die Rollen haben sich vertauscht. Die Kühnen und Gewaltigen sind matt geworden, und die Matten und Geringen und Elenden kühn und gewaltig. Was die Kirche tun sollte, das tun die Sozialdemokraten. Wo Gott wohnen sollte, da bleibt er fern, und wo man ihn nicht anerkennt, da wohnt er. Wie damals, als die ersten Heiden Einzug hielten in sein Reich, so heißt es heute: 'Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht gesucht haben und zu den Heiden, die meinen Namen nicht anriefen, sage ich: Hier bin ich, hier bin ich.' (Jes. 65,1) ... 'Ich recke meine Hand aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist.' Und Jesus sagt: 'Die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten werden die Ersten sein.' (Sie müssen, S. 38 und 42)

5. Das "Müssen" des Reiches Gottes und das "Müssen" der Sozialdemokratie, die für Zutext nicht identisch sind, wohl z. B. aber im Sinne von Ursache und Wirkung miteinander

zusammenhängen, gehen in der Gestalt gewaltiger Revolutionen einher. Die Kirche begibt eine Heuchelei, wenn sie sich über die sozialistische Revolution um ihrer Gewalttätigkeit willen entsetzt.

"Die entscheidenden Revolutionen der Weltgeschichte sind: das Prophetentum Israels, die Erscheinung Jesu, die Reformation, die französische Revolution und die Sozialdemokratie. Sie haben alle mehr oder weniger an dem charakteristischen Merkmal, das wir für die Revolution geltend gemacht, teil: Sie fordern Ewiges, Bleibendes mitten im Lauf der Zeitlichkeit. Sie stellen sich aufs schroffste ihrer Zeit entgegen und bringen dadurch eben eine neue herbei... Sie können nicht anders. Sie müssen...

So sehen wir also, wie in den verschiedenen Geschichtsperioden die Gewalt ihre Rolle spielt, und wohl nicht mit Unrecht ruft Karl Marx: 'Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht.' Es sei ~~zu~~ 'des Christen Pflicht, die Sozialdemokratie um dieses ihres gottlosen revolutionären Wesens willen möglichst zu bekämpfen. Denn Gewalttat sei nun einmal nichts Göttliches, von Gott ~~zu~~ verabscheut und mit gerechter Vergeltung bestraft. -

Wir haben dieser schlecht verhehlten christlichen Angst folgendes zu antworten: Wenn ihr das Neue Testament aufschlaget, so findet ihr auf jeder Seite - die Revolution. Das gewaltsame Ende der alten Welt ist sein Grundton. Alles, was Jesus sagt, hat nur im Zusammenhang mit einer neuen Welt Sinn. Auch seine schönsten und harmlosesten Worte können nur im Lichte des Neuen, das da kommt, verstanden werden. Wenn er uns sorglos wie die Kinder und Sperlinge sehen möchte, der nährenden Hand des himmlischen Vaters vertrauend, wenn er uns verbietet, Schätze zu sammeln auf Erden, so schlägt er mit diesen unschuldigen Worten der ganzen bisherigen Lebensweise ins Gesicht, verurteilt er unser Produktionssystem stärker, als dies je der roteste Sozialist getan. Und wenn Jesus recht hat, wenn seine Worte nicht immer nur nebelhafte Ideen einer überspannten Phantasie oder gefühlsseliger Andacht sein sollen,

wenn sie in Tat und Wahrheit sich wandeln - werden sie dann nicht die ganze Gesellschaft revolutionieren? Wird ihre Herrschaft ohne Gewalt sich durchsetzen, werden Mammonsdienner und Schätzsesammler, alle die auf die Herrschaft des Mammons eingeschworenen Menschen sich den Wandel ruhig gefallen lassen? Sieht nicht Jesus selbst Kampf und Streit voraus, spricht er nicht: 'Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern Krieg'? Wo im ganzen Neuen Testament finden wir eine Bestätigung für unsere sentimentale Christlichkeit, die alles Neue im sanften Hauch seltiger Herzensführungen herbeiführen möchte? Wo steht dann davon geschrieben, daß alles von ihnen heraus durch Umwandlung der Herzen geschehen müsse und die äußere Gewalt gottlos sei? Ja, gottlos, gemessen an dem zarten Gebilde, das sich unsere christliche Phantasie in ihrer Feigheit zurecht gemacht hat, an diesem geistlichen Götzen, den wir an der Stelle des lebendigen Gottes anbeten, an diesem impotenten Gott, dessen Vorsehung nie über den Umkreis natürlicher Ereignisse sich erstreckt, dessen Willen den stets bereiten Schild bietet, womit wir unsere Heuchelei und Charakterlosigkeit bedecken, mit dessen Autorität wir alle Schlechtigkeit legitimieren, von dem wir immer nur in der Zukunft Großes erwarten, während uns die Zumutung, ihn auch in der Gegenwart als lebendig und tätig zu erschauen, wie Gotteslästerung erscheint. Aber der lebendige Gott lacht dieser Ausgeburt christlicher Angst... Der lebendige Gott braucht Gewalt... Ja, es gibt keine größere Gefahr für unsere Zwerghaftigkeit als den lebendigen Gott... Der gewaltsamste Revolutionär ist der lebendige Gott, der rücksichtsloseste Umstürzer ist er. Auch unserer Zeit wird er Überraschungen bereiten, daß ihr die Ohren davon gellen werden. Wie Spreuch wird er die feigen Verlegenheiten und Bedenklichkeiten unseres Christentums auseinanderfegen und uns im Sturmwind seines Gerichtes ... emporreißen zu wahrer Größe..., die er aber trotz allem seinen Menschenkindern aufbewahrt hält...

Die Revolution ist notwendig, denn Gottes Reich ist notwendig. Umsturz und Gewalt muß sein, denn das Ewige muß sein. Es ist nicht wahr, daß die Welt sich nach eigenen Gesetzen entwickelt - mitten in denselben waltet der Arm des lebendigen Gottes." (Sie müssen, S. 94 ff.)

• am 3. September 1973

Mc/Se

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste:

Unsere nächste Zusammenkunft findet, wie geplant,

am Mittwoch, dem 3. Oktober 1973, 10.00 Uhr,

Günterweg 11, 2. Etage, statt.

Die Tagesordnung:

1. Gespräch über Diaspora-Probleme
2. Was ist Gemeinde heute
3. Vorliegende Textsammlungen
4. Verschiedenes

Das Protokoll unserer letzten Sitzung am 20.6.73
geht Ihnen anliegend zu.

Bitte, geben Sie doch Nachricht, ob Sie an
unserer Zusammenkunft teilnehmen können.

Mit freundlichen Grüßen

Dane

Ku

Anlagen

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Unsere nächste Zusammenkunft findet, wie geplant,

am Mittwoch, dem 20. Juni 1973, 10.00 Uhr.

Göhrener Str. 11, 2. Etage, statt.

Wie ich geneckt habe, hatten wir keine genaue Tagesordnung im letzten Protokoll festgelegt.

Nach meinem Überblick steht folgendes zur Bearbeitung an:

Tagesordnung:

1. Vorbereitung der Seminartagung am 30.6./1.7.73
2. Bearbeitung des Materials für den 7. Studienbrief
3. Verschiedenes

Das Material für den Studienbrief ist Ihnen bereits zugegangen.

Das Protokoll unserer letzten Sitzung sowie der Bericht, den ich auftragsgemäß vor dem Kuratorium gehalten habe, geht Ihnen als Anlage zu.

Ich bitte Sie herzlich um Nachricht, ob Sie an unserer Zusammenkunft teilnehmen können und grüße Sie herzlich

Ihre

J. G.

Anlagen

b. v.

N.S.

Aus verschiedenen Gründen, die ich Ihnen am 20.6. erläutern werde, müssen wir unsere Studienbrieftagung (30.6./1.7.) noch einmal verschieben. Insofern müssen wir den 1. Punkt der Tagesordnung nicht unbedingt durcharbeiten. Ich hoffe aber, bis zur Zusammenkunft den Entwurf des letzten Studienbriefes der Reihe (Erwiderung Gollwitzer auf Sölle) zu haben, so daß wir dann zwei Texte bearbeiten können.

d.U.

Gossner-Mission in der DDR

1058 BERLIN

Göhrener Straße 11

Ruf: 44 40 50

Herrn
Bruno Schottstädt

27. Febr. 1973
Ti/Si

Liebe Mitarbeiter der Gruppe "Gemeindedienste"!

Unsere nächste Zusammenkunft findet, wie im Protokoll vorge-
sehen, am Mittwoch, den 14. März 1973, um 10.00 Uhr, in der
Göhrener Str. 11, 2. Etage statt.

Tagesordnung:

1. Weiterarbeit am Studienbriefprogramm entsprechend 1.2 aus dem
Protokoll v. 29. Nov. 1972
2. Gespräch zum Thema "Beratung und Begleitung von Gemeinden
und Kirchenkreisen"
3. Verschiedenes

Wir laden Sie herzlich zu dieser Zusammenkunft ein.

In der Anlage erhalten Sie die ersten beiden Studienbriefe zur
Gottesfrage, die jetzt hinausgingen. Weiteres Arbeitsmaterial
liegt uns noch nicht vor.

Mit freundlichem Gruß

gez. Martin Ziegler

zurück an

Anlage

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 6.12.72

An die Vorsitzenden und Sekretäre der Arbeitsgruppen

Liebe Freunde,

im Auftrage des Vorsitzenden des Kuratoriums, Herrn Pfarrer Orphal, lade ich Sie hiermit zu einer zweiten Besprechung am

Mittwoch 31.1.1973 um 10.00 Uhr

bei uns im Hause herzlich ein.

Unser Gespräch am 13.11.72 hat gezeigt, daß wir uns zwischen den Kuratoriumssitzungen regelmäßig treffen müssen, um uns über die Arbeit in den Gruppen auszutauschen und die Koordinierung zu beraten.

Die Tagesordnung für den 31.1.73:

1. Berichte aus den Arbeitsgruppen - Arbeitspläne 1973
2. Zur inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der Mitarbeiterkonferenz vom 12.-14.10.73
3. Verschiedenes.

Dauer des Gesprächs bis gegen 15.00 Uhr.

Bitte, liehe Freunde, notieren Sie sich diesen für uns sehr wichtigen Termin und kommen Sie zu der Tagung. Im Falle der Verhinderung sollte auf jeden Fall ein Stellvertreter teilnehmen.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr / Euer

Pfarrer Peter Lieder

Liebe Freunde aus der Arbeitsgruppe!

Hiermit lade ich Sie zu unserer nächsten Zusammenkunft ein.
Sie findet wie geplant

am Mittwoch, dem 29. November 1972, um 10.00 Uhr,

bei uns in der Göhrener Straße (2. Etage) statt.

Die Tagesordnung enthält die beiden geplanten Punkte:

1. Durcharbeitung der Vorlagen für den Studienbrief
2. Gespräche über Beratung und Begleitung

Wir müssen uns in dieser Sitzung aber auch darüber klar
werden, wer in Zukunft die Leitung der Gruppe übernimmt,
da Herr Ziegler durch neue andere Aufgaben überlastet ist.

Zum beiliegenden Arbeitsmaterial möchte ich nur folgende
Erklärungen geben.

Es enthält neben dem Protokoll der letzten Sitzung die
Papiere, die wir "in Auftrag" gegeben hatten, nämlich die
Korrekturen von Herm Heydenreich und die ergänzende Arbeit
von Herm Glöckner über Lob Gottes.

Sie erinnern sich, daß laut Protokoll Herr Gunz und ich
den Auftrag hatten, ebenfalls Korrekturen zum Heydenreich-
Papier anzufertigen. Wir sind aber bei unserer Arbeit nach
gründlichen Überlegen zu dem Entschluß gekommen, daß man
doch noch andere Texte zum Studienbrief über die Gottesfrage
anbieten müsse. Wir meinten, daß wir eine Reihe von Studien-
briefen machen sollten, etwa in folgender Aufstellung.

Aspekte der Gottesfrage:

Gott und Christus

- Texte aus "Stellvertretung"
von Dorothee Sölle sowie
Stellungnahmen dazu,
z.B. Gollwitzer

Gott in der Gesellschaft
Gott in der Kirche

- Texte aus Hermann Kutter,
Leonhard Ragaz, Tillichs,
Emai Fuchs

Gott und Naturwissenschaft

- Texte aus Stählin/Fries
"Gott ist tot?"

Die Darstellungen Stähliens schienen uns zu einseitig Gott
und das Individuum im Blick zu haben; deswegen unsere
weiteren Überlegungen.

Wir schicken Ihnen dazu eine Textsammlung aus dem Buch von
Dorothee Sölle und aus einem von Hermann Kutter mit der Bitte,
daß Sie sich unsere Überlegungen auch noch einmal durch den
Kopf gehen lassen. Wir hoffen, daß wir bis zum 29.11. ein
Vorwort und eine Kommentierung zu den Sölle-Texten liefern
können.

In der Hoffnung, daß Sie alle sich den Termin unserer
nächsten Zusammenkunft freihalten könnten und wir in
unserer Arbeit ein Stück weiterkommen grüßen Sie

gen. H. Ziegler

Deine Thür aus

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 16.10.72
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Hausk. .

An die Vorsitzenden der Arbeitsgruppen

Sehr verehrte Freunde,

im Auftrage des Vorsitzenden
des Kuratoriums der Gossner-Mission in der DDR,
Bruder Orphal, möchte ich Euch zusammen mit den
Sekretären für

Montag, 13.11.72 um 17.00 Uhr

herzlich einladen.

Bruder Orphal und ich halten es für dringend erforderlich,
daß wir in diesem Kreis miteinander über die Arbeit in den
Gruppen sprechen und von daher Stellen- und
Haushaltsplan vorberaten.

Bitte nehmt Euch alle die Zeit und kommt in diese
Sitzung. Sollte ein Vorsitzender einer Arbeitsgruppe
verhindert sein, so sollte er alles daran setzen,
daß sein Stellvertreter hier erscheint.

Ein gemeinsames Abendessen ist eingeplant.

Ende unseres Gesprächs spätestens um 21.00 Uhr.

Die Tagesordnung:

1. Berichte zu den Arbeitsplänen (einschl. Arbeitsvorhaben,
Arbeitsstil, Zusammensetzung etc.)
2. Beratung zum Stellen- und Haushaltsplan 1973
3. Verschiedenes.

Gute Wünsche und freundliche Grüße

Euer

Bruder Martin

Verteiler:

H. Berger
Burkhardt
Galley
Görig
Michel
Ziegler
Orphal

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienst!

Wie vereinbart, wollen wir uns am

Mittwoch, den 6.9.72 um 10.00 Uhr

hier in der Göhrener Straße zu unserer nächsten Zusammenkunft treffen. Dazu laden wir Sie herzlich ein.

Für diese Zusammenkunft haben wir folgendes Programm:

1. Entwurf zum vierten Studienbrief über die Gottesfrage
2. Gespräch über Gemeindebegleitung enthand bis dahin vorliegender Protokolle
3. Planung des langfristigen Informationsprogramms
4. Bearbeitung der Vorlage Richter über Gebetsstunde (J. Michael).

Ich hoffe sehr, daß Sie an unserer Zusammenkunft teilnehmen und sich auf die anstehende Thematik schon ein wenig vorbereiten können.

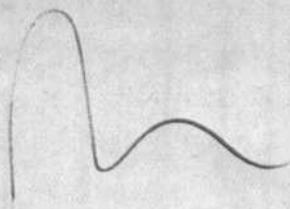
Mit freundlichen Grüßen

ges. Martin Ziegler

Ihre

Inge Tischbirek
Inge Tischbirek

Herrn
Bruno Schottstädt
im Hause



Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Unsere nächsten Zusammenkünfte in diesem Jahr sind geplant für Mittwoch, den 6. September 72, 10.00 Uhr, und Mittwoch, den 29. November 72, 10.00 Uhr, hier in der Göhrener Straße.

Zur Durchführung unseres Studienbriefprogrammes haben wir folgende Bitte an Sie:

Die nächsten drei Studienbriefe sollen die Themen "Das Gebet", "Die Gottesfrage" und "Die Bedeutung von Tradition und Überlieferung" haben.

Wir bitten Sie, zu diesen Themen Material zu sammeln, das als Studienbrief Verwendung finden könnte.

Schicken Sie dieses Material bitte bis zum 30. Juli 72 an den Sekretär der Arbeitsgruppe (Tischhäuser) hier in die Dienststelle. Das eingegangene Material soll bis zu unserer nächsten Zusammenkunft versortiert werden, so daß wir dann bereits über die Abfassung des nächsten Studienbriefes entscheiden können.

Herzlichen Dank im voraus für Ihre Hilfe.

Mit freundlichem Gruß

Ihre

Tafel

am 15. Juni 1972

Ti/Se

Verteiler: Ziegler, Dalchow, Kumpan, Schottstädt,
Heydenreich, ~~Dale~~ Kiebusch, Cunz

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Unsere nächsten Zusammenkünfte in diesem Jahr sind
geplant für Mittwoch, den 6. September 72, 10.00 Uhr,
und Mittwoch, den 29. November 72, 10.00 Uhr,
hier in der Göhrener Straße.

Zur Durchführung unseres Studienbriefprogrammes haben
wir folgende Bitte an Sie:

Die nächsten drei Studienbriefe sollen die Themen
"Das Gebet", "Die Gottesfrage" und "Die Bedeutung
von Tradition und Überlieferung" haben.

Wir bitten Sie, zu diesen Themen Material zu sammeln,
das als Studienbrief Verwendung finden könnte.

Schicken Sie dieses Material bitte bis zum 30. Juli 72
an den Sekretär der Arbeitsgruppe (Tischhäuser) hier
in die Dienststelle. Das eingegangene Material soll
bis zu unserer nächsten Zusammenkunft versortiert
werden, so daß wir dann bereits über die Abfassung
des nächsten Studienbriefes entscheiden können.
Herzlichen Dank im voraus für Ihre Hilfe.

Mit freundlichem Gruß

Ihre

S. T.

am 15. Juni 1972

Ti/Se

Glöckner, Roeber, Werischong

Liebe Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Comindienste!

Wir haben heute zu unserer 2. Sitzung in diesem Jahr zusammengesessen. Ein ausführliches Protokoll unserer Sitzung bekommen Sie in den nächsten Tagen. Heute möchten wir Ihnen nur die Mitteilungen durchgeben, die schnell in Ihre Hand kommen sollen.

Unsere nächsten Zusammenkünfte in diesem Jahr sind geplant für Mittwoch, den 6. September 72, 10.00 Uhr, und Mittwoch, den 29. November 72, 10.00 Uhr, hier in der Göhrener Straße.

Zur Durchführung unseres Studienbriefprogrammes haben wir folgende Bitte an Sie:

Die nächsten drei Studienbriefe sollen die Themen "Das Gebet", "Die Gottesfrage" und "Die Bedeutung von Tradition und Überlieferung" haben.

Wir bitten Sie, zu diesen Themen Material zu sammeln, das als Studienbrief Verwendung finden könnte.

Schicken Sie dieses Material bitte bis zum 30. Juli 72 an den Sekretär der Arbeitsgruppe (Tischhäuser) hier in die Dienststelle. Das eingegangene Material soll bis zu unserer nächsten Zusammenkunft vorsortiert werden, so daß wir dann bereits über die Abfassung des nächsten Studienbriefes entscheiden können.

Herzlichen Dank im voraus für Ihre Hilfe.

Mit freundlichem Gruß

Ihre

J.T.

Gossner-Mission in der DDR

1058 BERLIN

Göhrener Straße 11

Ruf: 44 40 50

Herrn
Kiekbusch

24. 2. 1972
Kb/Si

Betr.:
Einladung zur Arbeitstagung

Die nächste Arbeitstagung der Arbeitsgruppe Gemeindedienste findet wie vereinbart

am 23. März 1972, um 10.00 Uhr
in der Dienststelle der Gossner-Mission,
Berlin statt.

Ich lade Sie hierzu herzlich ein.

Tagesordnung:

Meditation -

Kiekbusch

1. Protokoll Gernrode vom 16. - 18. Nov. 1971
(Durchsicht)

Ziegler

2. Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

Kiekbusch

3. Inhalt und Ziel der Gemeindebegleitung
(Zu Arbeitsplan, Ziff. 1.2)

Ziegler

Einleitung: Berichte über Gemeindedienstarbeit
anderer Gruppen innerhalb der DDR

Kiekbusch

4. Arbeitsberichte - Informationen

Dienststelle

5. Gemeindedienstkatalog: "Verzeichnis 1972"

Kiekbusch

6. Arbeitsprogramm 1972

Ziegler

Ende der Tagung: Nach Vereinbarung möglichst
nicht vor 17.00 Uhr.

Ich bitte Sie, sich auf die Arbeitstagung vorzubereiten und sich mit dem beigelegten Material zu befassen. Das Referat "Die Kirche der Zukunft - Kirche der anderen" ist als Vorbereitung für den Punkt 3 unserer Tagesordnung gedacht.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

gez. Martin Ziegler

Anlagen

U

Aktennotiz für den Gemeindedienst (Kiekbusch)

Auf Grund von Spenden sollten zu besonderen Begegnungen bzw.
Arbeiten in den eigenen Gemeinden folgende angeschrieben werden:

1. Pfarrer Hudewenz - Cottbus-Madlow
2. Kirchengemeinde Brist
3. Pfarrer in Altbansdorf
4. Pfarrer Fröhlich - Trockenborn
5. Pfarrer Domke - Zehlendorf

Den 5 kann das Buckow-Programm geschickt werden.

Empfehlung: Ab und an in Tagesberichten nachsehen, welches die
besonderen Einsender sind und diese dann angehen.

JK

19.11.71

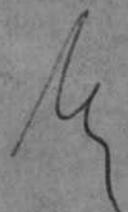
A k t e n n o t i z
für Joachim Kiekbusch

Johannes Richter, Dresden, Wolfram Schulz, Guben und
Superintendent Fritz Bäumer, Wanzleben - alle drei sind
bereit, im der Arbeitsgruppe Gemeindedienste mitzuarbeiten.

Du müßtest sie über den Stand informieren und sie als
Glieder der Arbeitsgruppe führen, ihnen die nächsten
Termine mitteilen und den Kontakt mit ihnen pflegen.
Ich schreibe diesen dreien nicht.

gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.



Wolfram Schulz, Guben
Manfred Wunnicke, Blankenburg
Pfr. Peczat, Zittau
Pfr. J. Richter, Dresden
Sup. Bäumer, Wanzleben

Das Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR hat in seiner Sitzung am 24. und 25.9.71 in Bad-Dosburg beschlossen, die Gemeinschaft in fünf Arbeitsgruppen weiterzuführen. Die Gruppen sind:

Arbeitskuratorien (Vorsitzender Pfr. Michel, Sekretär Martin Eichler),

Hilfsländer Vietnam und Algerien

(Vorsteher Dr. Galle, Sekretär Z. Zupke),

Arbeitsgruppe Berlin

(Vorsitzender Dr. Götz, Sekretär P. Schmidbauer),

"Rotebucht", Buckow

(Vorsitzender Pfr. Otto Buchholtz, Sekretär Irmtraud Kiebler)

Gemeindedienste

(Vorsitzender Dr. Siegler, Sekretär J. Kretschmer).

Die ersten vier Arbeitsgruppen sind sätzlich gut in Gang und haben fast alle schon ein Arbeitsprogramm erstellt.

Dermeißiger ist mit der fünften Gruppe. Durch die Übersetzung bestimmter Arbeitspapiere ins Chinesische und englische und damit zugleich der Bedienstete für unseren Gemeindedienst geht aus.

Wir müssen den Gemeindedienst neu profilieren und von klein an den, was diese Arbeitsgruppe in nahen unserer Gemeinschaft beobachtet. Das liegt uns sehr daran, beständige Akzente in den Gemeinden neu zu setzen - nicht nur im Vorsteherdienst, sondern auch in einer gewissen Verantwortungsfähigkeit, d.h. wie befehlten Gemeinden und Kirchenmeister die Mitarbeiter der Gossner-Mission in der R.R. Diese Tatsigkeit ist in Zukunft, und wir müssen genau, uns darüber klar zu sein.

Mit Martin Zupke sind wir einig, daß wir uns ein zweites ergebnisreiches Treffen, und wir haben vor, von 10. - 11.11./1 im Chirkatholik in Gerauie zusammenzutreffen, um ein Arbeitsprogramm zu erarbeiten. Antritt 10.11. nachmittags, Abreise 11.11. mittags. Wir werden uns vor allen Dingen darüber klar werden müssen, welche Abschüte von uns im Zukunft in Rahmen des Gemeindedienstes zu setzen sind.

b.w.

Wir haben mehrere Freunde angestellt, vor allen Ihnen allein, die nicht in unserer Mitarbeiterversammlung verankert sind, und wir haben von drei Freunden eine Botschaft. Klar zu kennen Martin Siegler, J. Kiekbusch und ich.

Und liegt aber davon, weitere Freunde aus dem Lande dabei zu haben, und ich erlaube mir, Ihnen erlaubt zu geben, ob Du nicht für die beiden "P" e mit noch beweiste Interesse interessiert, nach wann die Botschaft dann sehr spät kommt. Außer Dir haben wir noch Freunde aus anderen Landeskirchen gefragt, möchten aber von Dir gern wissen, ob Du mit uns in Kontakt gehen kannst.

Wenn es jetzt nicht möglich ist, lasst uns doch wissen, ob es später möglich wird. Auf jeden Fall erwarten wir eine Antwort.

In der Hoffnung, von Dir mit Ihnen, bin ich mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen

Dein



D./J. Kiekbusch

L/

Verteiler:

Pf. Konrad Mieth
Frau Annemarie Siebert
P. Werischong
Pf. Heidenreich

Stk. 2.11.

20. 10. 1971
Kb/Si

M

Betr.:

Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Gemeindedienste,
bezug: unser Schreiben vom 29. 9. 1971

Wie Sie dem Schreiben von Bruno Schottstädt entnommen haben,
bitten wir Sie um Ihre Mitarbeit bei dem Aufbau einer Ar-
beitsgruppe für Gemeindedienste innerhalb der Gossner Mission.

Da Sie bisher auf unser Schreiben noch nicht geantwortet
haben, bitten wir Sie um eine Stellungnahme zu unserer Anfrage.

f. d. R.

Mit freundlichen Grüßen
auch von Bruno Schottstädt
Ihr
gez. Kiekbusch

Verteiler:

Pf. Konrad Mieth
Frau Annemarie Siebert
P. Werischong
Pf. Heidenreich

20. 10. 1971
Kb/Si

Betr.:

Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Gemeindedienste,
bezug: unser Schreiben vom 29. 9. 1971

Lieber Bruder

Wie Sie dem Schreiben von Bruno Schottstädt entnommen haben,
bitten wir Sie um Ihre Mitarbeit bei dem Aufbau einer Ar-
beitsgruppe für Gemeindedienste innerhalb der Gossner Mission.

Da Sie bisher auf unser Schreiben noch nicht geantwortet
haben, bitten wir Sie um eine Stellungnahme zu unserer Anfrage.

Mit freundlichen Grüßen
auch von Bruno Schottstädt
I h r

Aktennnotiz

für Herrn Superintendent Martin Ziegler und
Herrn Joachim Kiekbusch

Im Cyriakus-Heim in Gernrode sind wir vorgemerkt mit der Arbeitsgruppe Gemeindedienste vom 16.bis 19.November d.J. Mein Vorschlag für diese Arbeitsgruppe im Blick auf die Personenauswahlsetzung:

1. Ziegler (Vorsitzender)
2. Werischong, Barth
3. Schottstädt
4. Kiebusch (Sekretär)
5. ein Vertreter aus Thüringen (Frauenhilfe)
6. Konrad Mieth, Karl-Marx-Stadt

Diese Gruppe der 6 sollte meines Erachtens über folgende Punkte beraten:

1. Was wird in den Gemeinden heute inhaltlich gefragt?
2. Was ist aus der Ökumene inhaltlich in die Gemeinden zu tragen?
3. In welchen Formen sollte unser Gemeindedienst geschehen?
4. Wie sind Mitarbeitereinsätze vernünftig zu starten etc.?
5. evtl. Kooperation mit anderen Unternehmungen
(z.B. Missionarischer Dienst Bln./Brdbg., Frauenarbeiten etc.)

21. September 1971

23.9.71

2017 ~~Protector~~
948

An die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Gemeindedienste!

Betr.:

Änderung der Anlage zum Protokoll vom 22. Nov. 1971
"Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste"

Vom 6. - 10. Nov. 1971 tagten die Mitarbeiter der Dienststelle in Gernrode. Ihre Aufgabe war es, die vorliegenden Arbeitspläne der Arbeitsgruppen durchzusprechen, zu koordinieren und verbindliche Absprachen herzustellen. Hierbei stellte sich heraus, daß einzelne Arbeitspläne einiger Änderungen bedürfen. Für den Arbeitsplan unserer Arbeitsgruppe werden folgende Änderungen vorgeschlagen:

1.1.2 Die Weitergabe von Informationen und dem Verteilerschlüssel koordinieren gemeinsam der Leiter der Dienststelle, der Sekretär des Gemeindedienstes und der Sekretär der Mitarbeiterkonferenz.

1.1.3 Die Arbeitsgruppe ist zuständig für die Planung langfristiger Informationsprogramme. Sie achtet auf die methodische Gestaltung von Informationen der anderen Arbeitsgruppen.

1.1.5 In die Verantwortung des Gemeindedienstes gehören Anregung, Beratung und Versand der in den Arbeitsgruppen erstellten Ton-Bild-Materialien. Die Arbeitsgruppe kann Gruppen mit der Herstellung von Serien beauftragen.

Die technische Herstellung verantwortet der Sekretär des Gemeindedienstes.

Um dem Kuratorium auf seiner nächsten Sitzung einen bereits abgestimmten Arbeitsplan unserer Arbeitsgruppe vorlegen zu können, bitte ich Sie, den vorgenannten Änderungen zuzustimmen. Ich bitte Sie, Ihre Stellungnahme, ggf. Zustimmung, bis zum 5. Jan. 1972 mir mitzuteilen. Nach abschließender Rücksprache mit Bruder Ziegler soll dann der bereits abgestimmte Arbeitsplan erstellt werden.

Das Protokoll unserer Sitzung in Gernrode bitte ich um einen weiteren Punkt zu ergänzen:

"5. Nach stattgefunder Aussprache, in Abwesenheit von Inge Tischhäuser, schlägt die Arbeitsgruppe dem Kuratorium einstimmig, ohne Gegenstimme, die Anstellung von Inge Tischhäuser vor. (Vergleiche Anlage zum Protokoll, Ziffer 2.4)
Ich bitte Sie, diese Unterlassung zu entschuldigen.

Verteiler:

Ziegler
Schottstädt
Kiekbusch
Werischong
Tischhäuser
Heydenreich

Mit freundlichen Grüßen und
den besten Wünschen zum
Jahreswechsel grüße ich Sie

I h r

Friedrich Kiekbusch

A k t e n n o t i z

für Herrn Superintendent Martin Ziegler und
Herrn Joachim Kiekbusch

Im Cyriakus-Heim in Gernrode sind wir vorgemerkt mit der Arbeitsgruppe Gemeindedienste vom 16.bis 19.November d.J. Mein Vorschlag für diese Arbeitsgruppe im Blick auf die Personenzusammensetzung:

1. Ziegler (Vorsitzender)
2. Werischong, Barth
3. Schottstädt
4. Kiekbusch (Sekretär)
5. ein Vertreter aus Thüringen (Frauenhilfe) *Frau A. Scherz*
6. Konrad Mieth, Karl-Marx-Stadt *68 Frau* *Parochial 2*
7. Heidemund

Diese Gruppe der 6 sollte meines Erachtens über folgende Punkte beraten:

1. Was wird in den Gemeinden heute inhaltlich gefragt?
2. Was ist aus der Ökumene inhaltlich in die Gemeinden zu tragen?
3. In welchen Formen sollte unser Gemeindedienst geschehen?
4. Wie sind Mitarbeitereinsätze vernünftig zu starten etc.?
5. evtl. Kooperation mit anderen Unternehmungen
(z.B. Missionarischer Dienst Bln./Brdbg., Frauenarbeiten etc.)

21. September 1971

Maß.

Olof Klöhr:

Tendenzen des Absterbens von Religion und Kirche in der DDR

Übersetzung aus: Voprosy filosofii 1974, No. 3, S. 147-154

Der Prozeß des Absterbens von Religion und Kirche im Sozialismus ist eine gesetzmäßige Folge der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung – des Heranreifens von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen, von sozialen und politischen Verhältnissen, des Fortschritts von Wissenschaft und Kultur. Das ist folglich kein sich selbst genügender, kein isolierter Prozeß; sein Verlauf hängt in bedeutendem Maße von der Entwicklung des sozialistischen Bewußtseins überhaupt ab, von der Verbreitung einer wissenschaftlichen Weltanschauung, in Sonderheit der Ideen des Marxismus-Leninismus, was die Forderungen nach einer zielstrebigsten marxistisch-leninistischen Bildung verstärkt.

Das Absterben von Religion und Kirche ist ein langandauernder Prozeß. In der neuen Gesellschaft sind die grundlegenden sozialen Wurzeln von Religion und Kirche im wesentlichen liquidiert. Der Sozialismus braucht für sein Funktionieren weder eine religiöse Ideologie noch die Kirche. Aber erst mit dem Übergang zum Kommunismus werden Religion und Kirche endgültig absterben. Folglich ist das ein stufenweiser Prozeß, dessen zeitentsprechender Rahmen von diesen oder jenen historischen Voraussetzungen in den einzelnen sozialistischen Ländern abhängt. Man kann nur von einem relativen Verlauf dieses Prozesses sprechen, deshalb ist die weltanschaulich-theistische Bildung und Erziehung ein wesentliches Element der marxistisch-leninistischen Bildung und Erziehung.

Gegenwärtig können wir konstatieren, daß das Bewußtsein und das Verhalten der Menschen in der sozialistischen Gesellschaft in immer größeren Maße von realen gesellschaftlichen Bedingungen und Erfordernissen bestimmt wird, aber auch von der wissenschaftlichen Erkenntnis der Realität – von der marxistischen-leninistischen Weltanschauung; die Religiösität unter der Bevölkerung sinkt und verändert sich gleichzeitig qualitativ, in dem sie den Einfluß des sozialistischen Bewußtseins erfährt; die Verbindungen der Menschen zu den religiösen Gemeinden (Kirchengemeinden) werden schwächer; die Zahl der Menschen, die am kirchlichen Leben teilnehmen und kirchliche Riten verrichten, wird kleiner.

Diese Veränderungen auf ideellem und organisatorischem Gebiet führen dazu, daß die Religion und die Kirche immer weniger Einfluß auf das gesellschaftliche Leben haben, eine immer kleinere Rolle im Leben der Menschen spielen.

Eine wissenschaftliche Analyse des Prozesses des Absterbens von Religion und Kirche und die darin begründeten Aufgaben der

- 2 -

Weltanschaulich-atheistischen Bildung und Erziehung in der DDR stellen den Forschern gegenwärtig eine Reihe Fragen. Wie muß man den Zustand und die Entwicklungstendenzen des atheistischen und religiösen Bewußtseins (besonders unter der Jugend) einschätzen? Gibt es ein ununterbrochenes Wachstum des atheistischen und ein ununterbrochenes Sinken des religiösen Bewußtseins?

Was sind die Gründe für die Erhaltung der Religiosität? Welche Rolle spielen dabei der sich verändernde Inhalt und die sich verändernden Tätigkeitsformen der Kirche und der Theologie?

Welche grundlegenden religiösen Strömungen auf die marxistische Religionskritik im Auge haben? Wennössen Inhalt, Form und Intensität der wissenschaftlich-athistischen Propaganda heute sein?

Wie ist gegenwärtig das Verhältnis zwischen der Zusammenarbeit von Klerikern und Gläubigen auf einer Seite und atheistischer Propaganda auf der anderen? Gegen welche klerikal-politischen Strömungen, die die Zusammenarbeit zu verhindern suchen, muß die marxistische Kritik in erster Linie gerichtet sein?

Die unten folgenden Darstellungen können natürlich keine vollständigen Lösungen dieser Probleme geben, aber sie können helfen, einige von ihnen aufzuhellen.

Wenn wir von der entscheidenden Rolle der Produktions-, der Klassenverhältnisse im Prozeß der Überwindung des Einflusses von Religion und Kirche ausgehen, dann werden wir genötigt sein, anzuerkennen, daß die wesentlich unterschiedlichen sozial-ökonomischen Strukturen und Klassenpolitischen Verhältnisse in den sozialistischen und kapitalistischen Ländern im Laufe der letzten Jahrzehnte unweigerlich ihren Ausdruck finden mußten nicht nur in gesellschaftlichen Bewußtsein allgemein, sondern auch in den weltanschaulichen Positionen der Individuen, darunter auch im Verhältnis zu Religion und Kirche.

Eine solche Folgerung wird unzweifelhaft bestätigt durch empirische Daten. Der Prozeß des Weggangs von der Kirche erscheint z. B. in der DDR und in der BRD völlig verschieden:

	Ungläubige		
	1946	1964	1972
DDR	5,5 %	31,3 %	40-45 %
	1950	1967	1972
BRD	3,6 %	3,5 %	weniger als 6,5 %

- 3 -

Das Einzigen zum Atheismus und das Weggenen von der Religion ist logisch in der DDR in jedem Fall um vieles bedeutender als in Westdeutschland. Unter der jungen Generation, die in der DDR vom Anfang an unter neuen gesellschaftlichen Bedingungen erzogen wurde, unter den Bedingungen des Sozialismus, erscheint dieser Unterschied noch offensichtlicher.

Wenn die Zahl der jungen Ungläubigen in Westdeutschland ihrem Anteil unter der Gesamtbevölkerung entspricht, dann wuchs in der DDR schon bis zum Jahre 1964 die Anzahl der unglaublichen Jugendlichen und Heranwachsenden auf 41,6 Prozent, und in Großstädten überstieg sie sogar 60 %.

In vollem Maße jedoch wird dieser völlig verschiedene Gang des Erechterns der Rolle von Religion und Kirche in der DDR und in der BRD erst dann klar, wenn die grundlegenden weltanschaulichen Positionen und die Entwicklung der weltanschaulich-atheistischen und, entsprechend der religiösen Positionen analysiert sein werden.

In der DDR sind nach unseren Schätzungen ungefähr 70-75 % der Bevölkerung unreligiös gestimmt (das heißt noch nicht, daß sie auf wissenschaftlichen atheistischen Positionen stehen) und ungefähr 25-30 % religiös. In der BRD dagegen sind ungefähr 10 % nichtreligiös gestimmt und ungefähr 90 % glauben an Gott, an ein höheres Wesen. Von daher folgt, daß nicht Armut und Unwissenheit die Hauptquellen der Religion sind, wie das die vormarxistischen Atheisten darlegten, und was die Marxsche Definition der Religion wie ehedem für das wesentlichste hält: "Religion - das ist der Seufzer der unterdrückten Schöpfung", das "Opium des Volkes". Es ist offensichtlich, daß unter den Bedingungen des Kapitalismus die Ausbeutung und Unterdrückung, die Hoffnungslosigkeit der Existenz, die Furcht vor dem morgigen Tag, die Perspektivlosigkeit der kapitalistischen Gesellschaft und die unklare gesellschaftliche Lage, Gründe dafür darstellen, daß die Menschen eine geistige Unterstützung in der Religion suchen.

Diese Fakten bestätigen von einer sehr eigenartlichen Seite her, daß die gesellschaftliche Entwicklung der DDR die Realität Westdeutschlands um eine ganze Epoche überschreitet. Deshalb darf man den Prozeß der relativen Säkularisierung, der in der Bundesrepublik vor sich geht, nicht gradlinig (weder quantitativ noch qualitativ) mit dem Prozeß des Absterbens von Religion und Kirche in der DDR vergleichen, denn beide Prozesse gehen auf einer völlig unterschiedlichen gesellschaftlichen Grundlage vor sich.

Die Religiosität unter der Jugend der DDR beträgt etwa 10-20 %, die Ungläubigen oder Schwankenden stellen etwa 80-90 % dar. Das Problem, das vor einer wissenschaftlichen Erforschung liegt,

sehe ich in folgendem: Wie wird sich dieser Prozeß weiter entwickeln? Kann man bei uns ein solches Tempo des Sinkens der Religiösität erwarten, wie es in den letzten zwei Jahrzehnten beobachtet wurde? Wenn das eintrate, dann wäre das religiöse Bewußtsein unter der Jugend im Verlauf von 10-20 Jahren völlig verschwunden. Aber eine solche Vermutung wäre natürlich zu optimistisch. Freilich wird die Zahl der Gläubigen unter der Jugend auch in Zukunft weiter sinken, jedoch mit der Verkleinerung der religiösen Gruppen wird ihre Stabilität wachsen, und die Geneigtheit zu neuen Schwankungen nachlassen. Auf dieser Grundlage kann ich vermuten, daß der Prozeß des Absterbens der Religion, der in der DDR in den letzten zwanzig Jahren ein hohes Tempo hatte, sich allmählich verlangsamen wird. Andererseits wird auch die Zahl der Ungläubigen nur noch allmählich wachsen.

Das Problem besteht darin, bei der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung und besonders bei der Jugend quantitativ und qualitativ das Niveau der marxistisch-leninistischen Bildung zu haben und ihre negative oder auch unbeständige Position im Verhältnis zur Religion in eine bewußt kritische und marxistisch-atheistische umzuwandeln. Jede Vernachlässigung kämpferischer atheistischer Bildung und Erziehung führt unausweichlich zu Zweifeln und zu Schwankungen in den Grundfragen der Weltanschauung, ruft auch "Neutralität" hervor und kann einen negativen Einfluß auf andere Aspekte des sozialistischen Denkens und Verhaltens ausüben. Marxistisch-leninistische, atheistische Propaganda für Ungläubige ist folglich die wichtigste Aufgabe. Veränderungen im Verhältnis von Gläubigen und Ungläubigen müssen in der atheistischen Propaganda studiert werden.

Aktuell bleiben die Analyse und die Einschätzung der Gründe der Existenz von Religion und Kirche im Sozialismus. Relativ günstige Voraussetzungen des Absterbens von Religion und Kirche in der DDR stellen folgende Umstände dar:

Der Übergang zum Sozialismus vollzieht sich in einem industriell entwickelten Land mit hoher Bevölkerungsdichte und hoher Konzentration der Industrie.

Die marxistische Arbeiterbewegung mit ihren theoretischen Traditionen und ihrem Einfluß auf die Massen stimulierte in Deutschland (besonders in den zwanziger Jahren) eine breite Propaganda der Ideen des Freidenkertums. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde unter Leitung der SED ein allseitiges System der politischen und theoretischen marxistisch-leninistischen Bildung geschaffen. Die sozialen Verhältnisse und die Organisation der Bildung sind schon unter dem Kapitalismus relativ entwickelt, und im Ergebnis der sozialistischen Entwicklung erreichten sie schnell ein qualitativ neues Niveau.

Zur Gründungszeit der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1949 war die Religion als Institut, das für eine Klassengesell-

schaft charakteristisch ist, noch verhältnismäßig weit im Lande verbreitet und in Kirchen und religiösen Gemeinschaften organisiert. (In der DDR waren im Jahre 1950 noch 52,4 % der Bevölkerung Mitglieder von Kirchen). Die verbreitetste Kirche in der DDR ist die protestantische, die auch einer intensiveren Einwirkung der sozialistischen Gesellschaftsverhältnisse unterliegt. Die historisch begründeten religiösen und kirchlichen Bräuche und Traditionen als Formen der sozialideologischen Organisation des Lebens der Bevölkerung können nur allmählich überwunden werden. In dem Maße im Sozialismus die Religion ihre offizielle Funktion verliert, "Privatisieren" der Glaube und die Kirchenzugehörigkeit in bedeutendem Maße, Hauptquell der Erzeugung von religiösem Bewußtsein wurde die religiöse Familie. Gegenwärtig findet man verhältnismäßig wenig junge Leute, die außerhalb der Familie religiös werden. Die kirchlichen Gebräuche und Lebensformen sind wie alle Gebräuche relativ stabil; deshalb existieren teilweise auch dann, wenn die Religiosität verloren ging. (Kirchlichkeit und Religiosität fallen auf diese Weise nicht vollständig zusammen), z. B. kirchliche Feiertage (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) und feierliche Riten (Taufe, kirchliche Eheschließung und Beerdigung). Die Gebräuche und Traditionen werden umso länger bewahrt, je stärker organisiert und ideologisch zusammengeschweißt die kirchlichen Organisationen sind (das ist besonders sichtbar am Beispiel vieler kleiner religiöser Gemeinschaften). Jedoch können allein diese hauptsächlich historischen und familiären Umstände trotzdem nicht jenes Faktum erklären, daß Religion und Kirche existieren, nachdem schon einige Jahrzehnte nach der Errichtung der Arbeiter- und Bauernmacht vergangen sind. Der Sozialismus schafft zunächst die allgemeinen Bedingungen zum Absterben der Religion (das ist die neue Gesellschaftsstruktur). Aber wie allumfassend dieser Prozeß faktisch sein wird, hängt von der Vollständigkeit der Entwicklung aller Seiten des materiellen und geistigen Lebens der sozialistischen Gesellschaft und ihrer Einwirkung auf alle Bürger ab. Die gesetzmäßige Entwicklung des Sozialismus ist ein Prozeß, in dessen Verlauf einzelne Seiten des gesellschaftlichen Lebens sich allmählich entwickeln (mit verschiedener Geschwindigkeit) und ebenso allmählich Einfluß auf einen immer größeren Teil der Bevölkerung ausüben.

Das heißt, daß noch lange Zeit sowohl in den materiellen Bedingungen des Lebens als auch in der Sphäre der geistigen Kultur Elemente des Alten bewahrt werden, die zu einem religiösen Bewußtsein führen können (aber nicht immer führen). So begünstigen z. B. die Reste des Privateigentums an Produktionsmitteln (bei privaten Handwerkern und Kaufleuten) die Konservierung der kleinbürgerlichen Ideologie, die von neuem traditionelle Formen des Denkens und Verhaltens in Beziehung zu Religion und Kirche hervorbringt (nach der Volkszählung von 1964 waren z. B. unter den selbständigen Handwerkern nur 12,5 % Ungläubige). Eine gut organisierte Propaganda der atheistischen Weltan-

schauung muß die Einflußsphäre dieser Faktoren eingrenzen, aber sie kann deren Wirksamkeit nicht aufheben. Das setzt aber in keiner Weise die Bedeutung der weltanschaulichen Bildung und Erziehung herab. Im Gegenteil, die konkrete Analyse des Entwicklungstandes der sozialistischen Gesellschaft zeigt uns, was für Probleme unter den verschiedenen Gruppen der Bevölkerung existieren und was der Inhalt der Arbeit in der weltanschaulichen Bildung und Erziehung mit dem Ziel der Überwindung der Religion sein muß, auf Grund dessen sich die Effektivität der wissenschaftlichen atheistischen Erziehung erhöhen wird. Die weltanschauliche Erziehung muß ein Teil der ideologischen Arbeit sein, verbunden mit dem wirtschaftlichen und sozialen Leben, mit der Entwicklung der geistigen Kultur, denn das religiöse Bewußtsein ist eng verbunden mit allen Bedingungen des Lebens des Individuums.

Weiterhin ist bekannt, daß zum religiösen Glauben führen können (aber nicht unbedingt führen) individuelle Konflikte (Einseinket, Kummer und Leid, Gewissenskonflikte, Todesfurcht, Zweifel am Sinn des Lebens, Mißerfolg bei der Berufswahl, oder in der Familie usw.), die zu einem großen Teil von starken emotionalen Erschütterungen begleitet sind. Nicht zufällig widmet ihnen die Kirche große Aufmerksamkeit. So wird die Kirche in einer Reihe von Fällen zu einem Sammelort der - aus verschiedenen Gründen - mit ihrem persönlichen Leben, aber auch manchmal mit der Gesellschaft Unzufriedenen.

Die Tatsache, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung gleichzeitig mit sozialistischen existiert, hat auch einen entsprechenden ideologischen und weltanschaulichen Einfluß des Kapitalismus auf den Sozialismus zur Folge. Dabei ist das ganze System der bürgerlichen Ideologie wirksam in Richtung der Erhaltung religiöser Anschaeuungen (Antikommunismus, Antimarkismus, Idealismus und Mystik, Pessimismus und die Predigt der Perspektivlosigkeit, Ideologie und Ungewißheit und der Krise). Außerdem begünstigt die einflußreiche gesellschaftliche Stellung der Kirche in der BRD (mit allen ihren materialien, ideologischen und organisatorischen Möglichkeiten) über verschiedene Kanäle die Erhaltung der Rolle der Religion in der DDR. Auch die internationalen kirchlichen Organisationen (der römische Katholizismus, die ökumenische Bewegung, der Weltkirchenrat usw.) bewirken die Aufrechterhaltung der Kirche in der DDR.

Eine besondere Rolle in der Erhaltung religiös-idealstischen Weltverständnisses spielt bei einem Teil der Bevölkerung natürlich die aktive Tätigkeit der kirchlichen Organisation in der DDR selbst. Nachdem der offene Kampf gegen den Sozialismus in den fünfziger Jahren zusammengebrochen und die Verbindungen zu den reaktionären Kräften in Westdeutschland unterbrochen waren, ging in den sechziger Jahren ein Prozeß der "Anpassung" an die immer stärker werdenden Positionen des Sozialismus in der DDR vor sich, denn eine immer größere Zahl

von gläubigen Werktätigen begann sich schon mit der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu identifizieren.

Diese "Anpassung" der Kirche ging auf verschiedenen Gebieten vor sich, sie erschien als:

- politische Anerkennung des sozialistischen Staates der DDR als Realität, die eine der grundlegenden Lebensbedingungen der Christen darstellt (freilich, eine "kritische Distanz" beachtend, oder eine "kritische Mitarbeit", wie einige Kirchenführer meinen);
- hauptsächliche Orientierung auf die Jugend und eine damit verbundene Abgrenzung von den traditionellen Glaubenssätzen und theologischen Dogmen, d. h. eine Hinwendung zur entmythologisierten Theologie (Modernismus);
- Abkehr von der härtesten Stufe der Konfrontation mit dem Marxismus und Sozialismus und eine Orientierung auf Neutralismus, Pluralismus, Konvergenz und ideologische Koexistenz;
- Akzentuierung globaler Themen im Gebiet der Ethik, Kunst und Wissenschaft im Verhältnis zu rein religiösen Themen.

Das alles war darauf gerichtet, daß die jungen Menschen, die in der sozialistischen Schule eine wissenschaftliche Bildung erhalten hatten und positiv zur sozialistischen Gesellschaftsordnung stehen, den Widerspruch zwischen der Wissenschaft und der Religion, zwischen dem gesellschaftlichen Fortschritt und der Religion, zwischen ihren sozialistischen Einstellungen und den Positionen der Religion nicht klar erkannten.

Der Modernismus und die Differenziertheit der Positionen der Theologie, aber auch die Versuche einer wendigen Anpassung der Kirche an den Sozialismus stellen natürlich verschiedenartige Probleme vor die wissenschaftlich-atheistische Forschung und Propaganda, die eine Vervollkommnung der philosophischen und anderen Argumentationen erfordern. Unumgänglich ist eine genaue Analyse der sich ständig wandelnden Positionen von Theologie und Kirche, damit die atheistische Propaganda, ausgehend von den prinzipiellen Positionen des Marxismus-Leninismus, die akuten Probleme operativ lösen und die notwendige Effektivität erreichen kann. Die wichtige Rolle der weltanschaulichen Bildung und Erziehung im Prozeß des Absverbens von Religion und Kirche wird dadurch bestimmt, daß das Absinken von Religiosität und Kirchlichkeit, obwohl es letztlich auch ein Resultat objektiver gesellschaftlicher Prozesse ist, doch nicht von allein vor sich geht: Der Gang dieses Prozesses wird wesentlich bestimmt von der geplanten ununterbrochenen weltanschaulichen Bildung und Erziehung der Werktätigen unter Leitung der marxistisch-leninistischen Partei. Deshalb bemerkte schon Karl Marx nicht ohne Grund in seinem Interview für die Zeitung "Tribüne" im Jahre 1878: "Die Religion wird in dem Maße verschwinden, wie sich der Sozialismus entwickeln wird. Ihr Verschwinden muß als

Resultat der gesellschaftlichen Entwicklung erscheinen, in der der Erziehung eine gewaltige Rolle zukommt."

Um einen richtigen Zugang zur atheistischen Erziehung zu finden, muß man von dem Hauptwiderspruch ausgehen, dessen Lösung durch die Entwicklung der wissenschaftlich-atheistischen Weltanschauung beschleunigt wird. Dieser Widerspruch besteht nach meiner Ansicht zwischen den objektiven gesellschaftlichen Verhältnissen des Sozialismus, die ausgehend von weltanschaulichen Grundlagen, ein wissenschaftliches (marxistisch-leninistisches) Herangehen an die Lösung aller Probleme der Entwicklung fordern, auf der einen Seite, und auf der anderen Seite dem noch existierenden religiösen Bewußtsein, das den objektiven Erfordernissen infolge der Anerkennung eines übernatürlichen und betonten Subjektivismus nicht entspricht und deshalb auch keine konstruktive Lösung der gesellschaftlichen Probleme geben kann.

Nach dem Maß der weiteren Entwicklung des Sozialismus werden die religiösen Menschen immer mehr diesen Konflikt erkennen und Wege der Harmonisierung der eigenen Weltanschauung mit den gesellschaftlichen Erfordernissen suchen. Karl Marx zeigte im Vorwort zur "Kritik der politischen Ökonomie" die Notwendigkeit zu unterscheiden "den Umbruch in den ökonomischen Bedingungen der Produktion von den juridischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kürzer: von den ideologischen Formen, in welchen die Menschen diesen Konflikt erkennen und für seine Lösung kämpfen."

Bei der weiteren Verbreitung der wissenschaftlich-atheistischen Weltanschauung und Weltanschauung muß man also die Aufmerksamkeit auf zwei Aspekte lenken:

- auf welche Weise erkennen die religiösen Menschen den Konflikt, d. h. wo liegt der Ausgangspunkt der Arbeit in der Bildung und Erziehung einer atheistischen Weltanschauung?
- welche Aufgaben muß man auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung der atheistischen Weltanschauung lösen, um eine Lösung des Widerspruchs zwischen dem gesellschaftlichen Sein und den Überresten des religiösen Bewußtseins zu begünstigen?

Wenn wir die Herausbildung der atheistischen Weltanschauung der Menschen erforschen, dann erscheinen in der unmittelbaren Motivierung der Nichtannahme der Religion oder der materialistischen Position sozial-ökonomische Gründe nicht direkt. In der Qualität der Motive werden besonders bei den Heranwachsenden am häufigsten Argumente angeführt, die mit Gegensätzlichkeit von Wissenschaft (oder allgemein von Wissen) und Religion zusammenhängen. Von daher folgt, daß die wissenschaftlich-technische Revolution und die Entwicklung der Produktionsverhältnisse zu einer materialistischen weltanschaulichen Position führen oder den Konflikt mit der Religion vor allem auf dem Wege der Verbreitung naturwissenschaftlicher, technischer und gesellschaftswissenschaftlicher Kenntnisse hervorruft. Insofern un-

zweifelhaft ist, daß das gesellschaftliche Sein nicht unmittelbar die weltanschaulichen Einstellungen der Individuen verändert kann, sondern mittelbar wirksam ist – über verschiedene subjektive Faktoren, so werden die Maßstäbe der Verbreitung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und ebenso der wissenschaftlich-atheistischen Einstellungen wesentlich von der Qualität und dem Umfang der verbreiteten wissenschaftlichen Kenntnisse abhängen, von der Entwicklung des gesamtgesellschaftlichen Bewußtseins.

Die neue protestantische Theologie versucht, wie bekannt, schon lange den direkten Konflikt zwischen der Wissenschaft und der Religion auszuweichen mit Hilfe eines entmythologisierten Glaubens, wobei sie jenen Inhalt von Glaubenssätze verwirft, der sich in offensichtlichem Widerspruch zu den Daten der Wissenschaft befindet (z. B. über den Gott im Himmel, über Wunder, über das Jenseits, die Rolle, den Teufel, die Engel usw.).

Das bewirkt eine Veränderung des Akzentes auch in der atheistischen Propaganda. Z. B. darf man nicht von der Unmöglichkeit eines wissenschaftlichen Beweises des Wunders sprechen, sondern eher über die Unvereinbarkeit von Wissenschaft und Glauben allgemein. Immer größere Bedeutung erhält die kritische Beurteilung der von den Theologen aufgestellten Theesen darüber, daß die Wissenschaft und der christliche Glaube gleicherweise begründet wären, in dem sie verschiedene Dimensionen der Welt vorstellen und die Wissenschaft müsse ihre Grenzen kennen; daß Glauben und Wissenschaft nicht nur vereinbar miteinander wären, sondern daß der Glaube eine unumgängliche moralische und psychologische Komponente der wissenschaftlichen Arbeit wären, da nur der christliche Glaube dem Gelehrten die unbedingte Überzeugtheit von seiner Tätigkeit und das unbedingte Bewußtsein der Verantwortlichkeit gäbe. In dieser Richtung muß heute auch eine wesentlich tiefere und sorgfältigere Gegenargumentation ausgearbeitet werden.

Eine weitere Gruppe von Problemen, denen die atheistische Forschung und Propaganda bedeutend mehr Aufmerksamkeit widmen muß, sind die Fragen der Moral und Ethik.

Auch sie sind vor allem mit der Orientierung der neuesten evangelischen Theologie verbunden, die einen Supernaturalismus ungeht, fast überhaupt nicht an der Polemik gegen das naturwissenschaftliche Bewußtsein sich beteiligt und die Autorität der Religion immer mehr zu festigen hofft auf dem Gebiete der moralischen Verhältnisse, die eine besonders emotionale Färbung haben. Verschiedene moralische Probleme und individuelle Konflikte, die bei den Menschen in der sozialistischen Gesellschaft entstehen, bilden für die Kirche den geeigneten Ausgangspunkt für eine ideologisch-weltanschauliche Infiltration. Als Hauptsache erscheint hier seltstverständlich die Frage über die Spezifik der Moral als besonderer Anteil der geistigen

Kultur, über die Wege des wissenschaftlichen Denkens und der Lösung von Moralproblemen. Die christlichen Theologen betonen, daß die Wissenschaft nicht imstande ist, die wesentlichen Moralprobleme zu lösen, so daß von einer solchen Dimension des Menschen gesprochen wird, die sich in der Kompetenz des Glaubens, aber nicht der Wissenschaft befindet. Dabei wird heute folgender Kreis von Problemen erörtert, die für den christlichen Glauben für besonders relevant gehalten werden, und die folgende (zwei Worte nicht leserlich):

- der Sinn des menschlichen Lebens und des Alltags kann nur durch den Glauben erschlossen werden;
- der negative Einfluß der wissenschaftlich-technischen Revolution auf die Gesellschaft und den Menschen kann vor allem durch ein christliches Bild des Lebens kompensiert werden;
- den menschlichen Beziehungen im Sozialismus würden Schaden zufügen die Planung, die Absolutsetzung der Wissenschaft, das Prinzip der Produktivität usw., und nur unter dem Zeichen der Religion (Gott als besondere Form der Liebe zum Nächsten, der Begegnung mit dem Nächsten), können Arbeit, Bildung, menschliches Zusammenleben gerechter und humaner werden ("menschlicher Sozialismus");
- dem Absinken der Verantwortlichkeit der Menschen in Gesellschaft, Produktion und Wissenschaft kann nur die christliche Moral ein wesentliches Gegenmittel bieten.

Häufig wird auch betont, daß die marxistische Ethik nicht imstande sei, zufriedenstellende Ratschläge und Lösungen in solchen menschlichen Situationen wie Kummer, seelische Erschütterung, Einsamkeit, Kinderwertigkeitskomplex, Krankheit, Alter, Tod zu geben.

Man darf nicht leugnen, daß viele Christen die Probleme ins Feld führen, wobei sie von einer aufrichtigen Bereitschaft, aktiv am Aufbau des Sozialismus teilzunehmen, ausgehen. Wir schätzen diese Bereitschaft unbedingt positiv ein.

Aber man darf natürlich nicht übersehen, daß diese Bereitschaft vor allem aus der objektiven Realität und den Problemen des gesellschaftlichen Lebens im Sozialismus hervorgeht und nicht relativ autonom ist, in erster Linie bestimmt von christlichen Anschauungen, wie das vielen Christen subjektiv scheinen kann. Deshalb ist es unumgänglich bei der Erforschung dieser Probleme, die Unzulänglichkeit jener unklaren Anschauungen aufzuweisen und zu erklären, die zum "christlichen Sozialismus" führen und damit dem wissenschaftlichen Sozialismus entgegenstehen.

In der atheistischen Bildung und Erziehung muß man also den Problemen der Moral und Ethik eine bedeutend größere Aufmerksamkeit widmen, als das bis jetzt geschehen ist. Dabei muß man auch das Faktum der Veränderung der Akzente in der Argumentation der Kirche erforschen. Andererseits bleibt wie früher die Hauptauf-

gabe, die Propaganda des Marxismus-Leninismus als Grundlage der wissenschaftlichen Kritik der Religion. In dieser Beziehung muß man zwei Forderungen unterstreichen:

- der kämpferische atheistische Charakter des Marxismus-Leninismus muß beständig bei den Erforschungen aller dieser wesentlichen Fragen erscheinen;
- immer muß die Einheit von politischen und weltanschaulich-atheistischen Äußerungen gesichert sein.

Obwohl hier nur einige Aspekte der atheistischen Bildung, Erziehung und Propaganda ventiliert werden konnten, die Gegenstand einer umfangreichen und ununterbrochenen wissenschaftlichen Untersuchung sein müssen, wird jedoch völlig klar, daß dabei auch von den allgemeinen Fragen der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und der sozialistischen Persönlichkeit gesprochen wird. Die weltanschaulich-atheistische Bildung der jungen Generation, die von der marxistisch-leninistischen Partei, von der Freien Deutschen Jugend und besonders von der Sozialistischen Ober- und Hochschule verwirklicht wird, spielt eine wesentliche Rolle im Prozeß der Entwicklung der Weltanschauung. Jede Unterschätzung der Wirksamkeit der atheistischen Bildung und Erziehung gibt den Weg frei zum Selbstlauf, der unter den gegenwärtigen Bedingungen einen retardierenden Einfluß auf die Entwicklung der sozialistischen Weltanschauung ausüben würde. Das bedeutet folglich, daß nur die Einheit der entsprechenden objektiven und subjektiven Faktoren die wissenschaftlich-weltanschauliche Erziehung wirklich effektiv macht und das Absterben von Religion und Kirche begünstigt.

gabe, die Propaganda des Marxismus-Leninismus als Grundlage der wissenschaftlichen Kritik der Religion. In dieser Beziehung muß man zwei Forderungen unterstreichen:

- der kämpferische atheistische Charakter des Marxismus-Leninismus muß beständig bei den Erforschungen aller dieser wesentlichen Fragen erscheinen;
- immer muß die Einheit von politischen und weltanschaulich-atheistischen Äußerungen gesichert sein.

Obwohl hier nur einige Aspekte der atheistischen Bildung, Erziehung und Propaganda ventiliert werden konnten, die Gegenstand einer umfangreichen und ununterbrochenen wissenschaftlichen Untersuchung sein müssen, wird jedoch völlig klar, daß dabei auch von den allgemeinen Fragen der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und der sozialistischen Persönlichkeit gesprochen wird. Die weltanschaulich-atheistische Bildung der jungen Generation, die von der marxistisch-leninistischen Partei, von der Freien Deutschen Jugend und besonders von der Sozialistischen Ober- und Hochschule verwirklicht wird, spielt eine wesentliche Rolle im Prozeß der Entwicklung der Weltanschauung. Jede Unterschätzung der Wirksamkeit der atheistischen Bildung und Erziehung gibt den Weg frei zum Selbstlauf, der unter den gegenwärtigen Bedingungen einen retardierenden Einfluß auf die Entwicklung der sozialistischen Weltanschauung ausüben würde. Das bedeutet folglich, daß nur die Einheit der entsprechenden objektiven und subjektiven Faktoren die wissenschaftlich-weltanschauliche Erziehung wirklich effektiv macht und das Absterben von Religion und Kirche begünstigt.

Protokoll

der Sitzung der Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" am 30.1.1974, 10.30 h

Anwesend: Röber, Dalchow, Maercker, Cunz, Koppehl,
Glöckner, Richter, Burkhardt

Entschuldigt: Kumpan, Ziegler

1. In einem ersten Gesprächsgang, in dem sich auf Wunsch alle Mitglieder der Arbeitsgruppe noch einmal mit ihren Arbeitsgebieten vorstellen, steht vor allem bruderschaftliche Leitung eines Kirchenkreises zur Diskussion. Anlaß sind die Beiträge von Klaus Röber (Kirchenkreis Jerichow/Tangermünde) und Joachim Koppehl (Kirchenkreis Beeskow), die beide in ihren Kirchenkreisen seit einigen Jahren bruderschaftliche Leitung praktizieren.

Die Diskussion kreist vor allem um die Punkte
- Rolle des "Superintendenten" in der bruderschaftlichen Leitung
- Zuordnung Kreiskirchenrat und bruderschaftliche Leitung
Die Gruppe stellt fest, daß die Gossner-Mission - wie sie es bereits seit längerer Zeit plant - zu einem Erfahrungsaustausch über bruderschaftliche Leitung und regionale Arbeit einladen sollte. Solcher Erfahrungsaustausch wird als dringend nötig angesehen. Ein Termin dafür soll auf der nächsten Sitzung der Arbeitsgruppe festgelegt werden.

2. Die Gruppe spricht noch einmal insgesamt über die Studienbriefplanung zum Thema "Gott in Kirche und Gesellschaft", wobei die Überschrift nicht unbedingt so bleiben muß. Die geplante Studienbriefreihe soll wie folgt aussehen:

Einleitung: kurzes Anschreiben zur Frage
"Was ist religiöser Sozialismus",
dann Vertreter dieser Richtung zu Wort kommen lassen:
Schweizer religiöse Sozialisten (Ragaz, Kutter),
kurze Biographie und Texte.
Deutsche religiöse Sozialisten
Tillich, Biographie, Texte
Fuchs, Biographie, Texte

In dem ersten Anschreiben sollen alle 4 Namen kurz vorgestellt werden. Die Briefe sollen dann einzeln im Abstand von 4 Wochen folgen.

Termine: Ende März, Ende April, Ende Mai.

3. Die vorliegenden Briefentwürfe werden in 3 Gruppen korrigiert und zur endgültigen Bearbeitung an die Verfasser zurückgegeben.
4. Die nächste Zusammenkunft der Arbeitsgruppe ist am 5. Juni 1974, wiederum 10.30 Uhr.

Tagesordnung:

1. Entwurf eines Fragezettels für die Studienbriefempfänger und zur Bedeutung der Studienbriefe für die Leser
2. Weiterarbeit an der "Diaspora-Problematik"

Als Vorarbeit für diese Sitzung soll ein Referat von Bischof Krusche "Die Gemeinde Jesu Christi auf dem Wege in die Diaspora" abgeschrieben und an die Mitglieder der Arbeitsgruppe verschickt werden. Inge Burkhardt wird beauftragt, ihr Referat zum Thema Diaspora (gehalten auf der Kreissynode Stadt I Berlin) zur Verfügung zu stellen. Diese beiden Dinge sollen die Gesprächsgrundlage abgeben. Zielstellung des Gespräches: In der Kirchenprovinz Sachsen ist für den kommenden Winter Seminararbeit zum Diaspora-Thema geplant, die Arbeitsgruppe sollte dazu eine Arbeitshilfe anfertigen.

5. Zu Punkt 1 der Tagesordnung (Rückkopplung Studienbriefe) soll Inge Burkhardt Namen und Orte der Studienbriefempfänger zusammenstellen und den Mitgliedern der Arbeitsgruppe zugänglich machen, damit sie in ihrer Nähe wohnende Studienbriefempfänger evtl. besuchen können.
6. Der Brief von Martin Ziegler wird vorgelesen. Sein Vorschlag, bis Jahresende aus der Mitarbeit der Gemeindedienstgruppe entlassen zu werden, wird akzeptiert, da die Gruppe die Gründe dafür einsieht.

gez. Burkhardt

Protokoll

der Sitzung der Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" am 3.10.73, Berlin

Anwesend: Burkhardt, Glöckner, Heydenreich, Koppehl,
Kumpan, Maercker, Roeber

Gäste: Cunz, Dr. Samartha

Entschuldigt: Ziegler

Tagesordnung:

1. Gespräch über Diaspora-Problem
2. Was ist Gemeinde heute?
3. Vorliegende Textsammlungen
4. Verschiedenes

Zu 1. und 2.:

Das Gespräch über die Frage der Diaspora nahm den ganzen Vormittag ein. Es wurde zunächst gefragt, was es bedeuten soll, wenn man den Begriff Diaspora für die Situationsbeschreibung von Gemeinde heute wieder aufnimmt. Der Begriff ist durch seinen Gebrauch in der Vergangenheit stark geprägt und von daher (so war die fast einstimmige Meinung) heute mit größter Vorsicht zu verwenden.

Diaspora wurde bisher gebraucht z.B. im Sinne von konfessioneller Gegenüberstellung, von der kleinen Gruppe inmitten einer großen andersdenkenden Mehrheit.

Wie kommt es, daß dieser Begriff heute wieder aufkommt? Man kann gegenwärtig bei uns nicht mehr sagen, daß Kirchen sich als konfessionelle Blöcke gegenüberstehen. Auch die zahlenmäßige Kleinheit der evangelischen Gemeinden ist aufs Ganze gesehen eine Täuschung, da die evangelische Kirche in der DDR "zahlenmäßig noch die größte Massenorganisation darstellt". Stecken, wenn man diesen Begriff dennoch aufnimmt, "ideologische" Vorstellungen dahinter (Welt gegen Kirche; "Reinhaltung" des Bekenntnisses usw.)? Ist Diaspora Ausdruck der Resignation (Der Glaube stirbt, die Gemeinden "schrumpfen" immer mehr usw.)?

Wer Diaspora sagt, meint damit heute "Rückzug auf der ganzen Linie". Diese zuletzt genannten Dinge, die beim gegenwärtigen Gebrauch von Diaspora einen starken Einfluß zu haben scheinen, setzen einen stark negativen Akzent.

Frage ist, ob der sich beseitigen läßt, wenn man den Begriff im ursprünglichen Sinn verwendet: *Scatter* heißt u.a.: aussäen, Samen ins Land streuen (verstreuen). Von diesem Bild her wäre eine Beschreibung für den Auftrag der Gemeinde und dementsprechend ihrer Arbeit sehr wohl möglich. Diaspora müßte also "offensiv interpretiert werden". Christen sind ausgestreut in ihre jeweilige Gesellschaft, in ihre Situation hinein. Kirche wäre also als Kirche in der Gesellschaft und für die Gesellschaft zu verstehen. Diaspora in diesem Sinn gebraucht liegt ganz nahe beim Sendungsbegriff.

In einem weiteren Gesprächsgang geht es um die Frage: Was heißt in der Gesellschaft und für die Gesellschaft? Welche Aufgaben sind hierbei wichtig? Oder sind unsere gegenwärtigen Bemühungen um Aufgabenfindung und Durchführung ein Fluchtversuch von Christen, vor allem von Theologen, weil die Kirche keine theologischen Aussagen anzubieten hat? Wozu ist Gemeinde da?

- Ein neues Aussprechen der *Welt* im eschatologischen Sinne müßte uns gelingen. Hieran gilt es weiterzuarbeiten.
- Die Diakonie ist eine Möglichkeit, christlichen Glauben heute glaubwürdig zu machen.
- Was heißt Impulse zur Gestaltung des Lebens für morgen geben?
- Was bedeutet "Revolution durch die Liebe"?
- Für die "ins Land Hineingestreuten" ist auch immer wieder die erlebte Kirche, die Versammlung des Volkes Gottes ganz wichtig. Das Erlebnis hängt aber nicht an der großen Zahl. Auf erlebte Gemeinde kann man nicht verzichten, sie ist Voraussetzung des Christseins für andere. In den unüberschaubaren Wohn- und Arbeitsbereichen der Großstädte ist diese Frage besonders dringlich.
- Was heißt Sendungsbewußtsein? Es ist heute vorwiegend in den kleinen Gruppen der Gemeinschaft oder auch der Sekten zu finden. Was haben wir in die Welt hineinzutragen z.B. im "Nachgang" zur Botschaft der Versöhnung mit Gott?

Zu 3.:

Neue Textsammlungen für weitere Studienbriefe lagen nicht vor. Bis Ende November sollen den Teilnehmern der Arbeitsgruppe Textsammlungen von Emil Fuchs und den religiösen Sozialisten des Seminars zugeschickt werden.

Za 4.:

Am Nachmittag fand ein Gespräch mit Dr. Schärha von
Ökumenischen Rat in Genf statt, das den Thema des
Dialoges galt.

Die nächste Sitzung ist am 30.Januar 1974, und zwar
aus Gründen der besseren An- und Abfahrt von 10.30 Uhr
bis 17.00 Uhr. Dieser Arbeitstag soll wieder den
Studienbriefen gewidmet sein.

Yaffe Buhmann

Protokoll

der Sitzung der Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" am 20.6.73, Berlin

Anwesend: Burkhardt, Dalchow, Glöckner, Heydenreich, Richter

Entschuldigt: Kumpa, Ziegler

Fehlen: Roeber, Werischong

Tagesordnung:

1. Vorbereitung der Seminartagung am 30.6./1.7.73
2. Bearbeitung des Materials für den 7. Studienbrief
3. Verschiedenes

Zu 1.: Der Studientag für Studienbriefempfänger aus dem Raum Berlin wird auf den 30.9.73 verlegt.
Die Einladung dazu sowie der Abschlußbrief zu den Studienbriefen 1 - 7 sollen Ende August verschickt werden.

Zu 3.: Dieser Punkt der Tagesordnung wird vorgezogen.

3.1 Die Gruppe berät über die Fragen der Gemeindebegleitung anhand des Protokolls vom 14.3.73 Punkt 2.2 a) - d).
Dort heißt es:
"Als Inhalt der Gemeindebegleitung schälen sich z.Zt. folgende Momente heraus:
a) Hilfe bei der Suche nach konkreten neuen Aufgabenstellungen
b) Hilfe bei Gewinnung von Mitarbeitern
c) Grundsatzgespräche über das Thema "Was ist Gemeinde heute?"
d) In Verbindung mit AST Hilfe bei Gemeindeanalyse und Regionalbildung."

Zu a):

- Es wird betont, daß das Herausfinden von Aufgaben, die in den jeweiligen Gemeinden anstehen, und ihre Durchführung eines der wesentlichen Probleme in der Gemeindearbeit ist. Die Gemeinden sollten viel Zeit und Kraft darauf verwenden, hier die richtigen Wege zu finden.
Von Mecklenburg her wurde gesagt, daß als gegenwärtige Aufgabe die Gemeindekirchenratswahlen anstehen und in diesem Zusammenhang die Frage einer neuen Wahlordnung zur Diskussion steht.

- Welche Aufgaben anzustehen bzw. gelöst werden müssen, hängt in den einzelnen Gemeinden sehr stark von deren Gemeindebild bzw. Gemeindekonzeption ab, d.h. von der Theologie, die vertreten wird.
Man kann in der Praxis also nicht von einer durchgängigen Aufgabenstellung sprechen, sondern muß sehr differenziert an diese Dinge herangehen. Die Frage der Aufgabenfindung wird noch längere Zeit als Problem diskutiert werden müssen.

Zu b):

In Gemeinden entstandene Gruppen sollten mit ganz konkreten Vorstellungen zum jeweiligen Gemeindekirchenrat gehen und mit ihm das Gespräch eröffnen. Auf diese Weise können neben dem Gemeindekirchenrat neue Mitarbeiter in der Gemeindearbeit gewonnen werden. Die Zuordnung der einzelnen Gruppen ist wesentlich.

Zu c):

Vergleiche Punkt a).

Zu d):

- Es wird festgestellt, daß von den jeweiligen Landeskirchen viele Angebote regionaler Arbeit ausgehen. Hier muß darauf geachtet werden, daß keine Überschneidungen oder Doppelungen durch die Arbeit der Gossner-Mission - Arbeitsgruppe Gemeindedienste - hervorgerufen werden.
- Von Treuenbrietzen her wird gesagt, daß der Auslöser für regionale Arbeit hier durch Raumordnung und Stellenplan gegeben war.
- Regionale Arbeit kann auch so vollzogen werden, daß eine Gruppe aus einem Dorf einer Pfarre sich für andere Dörfer mit zuständig erklärt, damit in jedem Dorf Gemeindearbeit geschieht. Auch Austausch von Gruppen aus verschiedenen Dörfern ist möglich.
- Die Zusammenarbeit einzelner Mitarbeiter kann in der regionalen Arbeit unter Umständen problematisch sein. Hier mußte Hilfestellung für die Zusammenarbeit gegeben werden.
- Die Gruppe ist sich klar darüber, daß für regionale Arbeit unterschiedlichste Ausgangspunkte und demzufolge Konsequenzen möglich sind.

3.2

Die Gruppe beschließt, daß die Frage des Vorsitzenden noch offen bleiben soll. Den dazukommenden Mitarbeitern der Gruppe Gemeindedienste soll erst Gelegenheit gegeben werden, sich in der Gruppe einzuarbeiten. Wer den Vorsitz übernimmt, kann später entschieden werden.

3.3 Für die Tagesordnung der nächsten Zusammenkunft am 3. Oktober 1973, 10.00 Uhr, in der Göhrener Str. 11, ist als erster Punkt ein Gespräch über das Diaspora-problem anzusetzen. Dieser Begriff, der heute vielfach in der Kirche zur Kennzeichnung der eigenen Situation angewendet wird, soll genauer untersucht und auf seine Brauchbarkeit hin überprüft werden. Weiterhin soll die Frage: "Wer ist Gemeinde" (Gruppen in der Gemeinde; Zuordnung der Gruppen; Toleranz innerhalb der Gemeinde und nach außen), die im letzten Gespräch noch offen geblieben ist, genauer untersucht werden.

Zu 2.: Die Textsammlung zum Studienbrief über Texte von Tillich wird geprüft. Eine Absprache über die Reihenfolge der Studienbriefe zu dem zweiten Komplex "Gott in Kirche und Gesellschaft" soll nach der Bearbeitung der Texte von Emil Fuchs erfolgen. Bis Oktober sollen 3 Briefentwürfe vorliegen, und zwar Aussagen zum genannten Thema von Emil Fuchs; Ragaz und Kutter; Tillich.

Ing. Brühlmann

Protokoll

der Sitzung der Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" am 14.3.73, Berlin

Anwesend: Burkhardt, Glöckner, Dalchow, Heydonreich, Kunpan,
Röber, Schottstädt, Ziegler

Fehlen: Werischong, Cunz, Schottstädt

Tagesordnung:

1. Weiterarbeit am Studienbriefprogramm entsprechend 1.2 aus dem Protokoll v. 29.Nov.72
2. Gespräch zum Thema "Beratung und Begleitung von Gemeinden und Kirchenkreisen"
3. Verschiedenes

3. Verschiedenes

Dieser Tagesordnungspunkt wird vorgezogen, da Ziegler die Sitzung mittags verlassen will.

3.1 Ziegler erklärt, daß er sich nicht in der Lage sieht, die Leitungsverantwortung in der Arbeitsgruppe weiter wahrzunehmen, da er durch andere Verpflichtungen ständig in Terminschwierigkeiten ist, vor allem aber die notwendige inhaltliche Vorausbereitung nicht genügend leisten kann.
Die Arbeitsgruppe schlägt vor, bei Pfr. Rottmann, Pfr. Koppehl und Pfr. Dr. Galley anzufragen, ob sie bereit wären, die Leitung der Arbeitsgruppe zu übernehmen. Die Anfrage in der angegebenen Reihenfolge übernimmt Frau Burkhardt bis zur Sitzung des Kuratoriums.
Um die Möglichkeit einer evtl. notwendig werdenden Neuberufung in das Kuratorium zu geben, ist Ziegler bereit, seinen Sitz im Kuratorium zur Verfügung zu stellen.

3.2 Den Bericht im Kuratorium am 28.3.73 soll Frau Burkhardt erstatten. In den Bericht sind aufzunehmen:

- a) Hinweise auf Arbeitsschwierigkeiten in der Gruppe durch unregelmäßige Teilnahme der Mitglieder und Versögerung der Materialbereitstellung.
- b) Stand und Planung der Studienbriefarbeit
- c) Erste Erfahrungen in der Gemeindebegleitung (vgl. Protokoll vom 15.6.72; "Helft mit" Nov. 1972 und Ziffer 2 dieses Protokolls).

2. Gemeindebegleitung

2.1 Frau Burkhardt berichtet über ihre Erfahrungen bei Gemeindebesuchen im Kirchenkreis Jerichow/Tangermünde, Leuchhammer, Illmersdorf, Schöchwitz, Halle-Neustadt u.a. und über die nächsten geplanten Ansätze in Hoyerswerda, Zschocken, Nohra, Halle u.a.

Sie bittet um Stellungnahme der Arbeitsgruppe und um Hinweise darauf, wie die Erfahrungen bei den Gemeindebesuchen vom Mitarbeiter der Dienststelle mit anderen besser aufgearbeitet werden könnte.

2.2 In der Diskussionen wird betont, daß Beschränkung notwendig sei und die Aufgabe des Mitarbeiters vorwiegend darin besteht, Hilfestellung bei der Aufgabenfindung zu geben. Dabei kommt es darauf an, daß das Herkömmliche nicht einfach nur zerbrochen wird durch attraktive Aktionen, sondern daß stets zu beachten ist, daß wir um "Substanzerhaltung" in der Gemeinde nicht herumkommen. Notwendig ist, mit den Mitarbeitern in der Gemeinde zusammen die Aufgaben zu finden. Das bedingt eine große situationsbedingte Vielfalt und nötigt dazu, sorgsam und lange zuzuhören, ehe neue Vorschläge gemacht werden.

Schwer lösbar ist das Problem der Rückkoppelung. Es wäre gut, wenn Gemeindebegleitung über mehrere Jahre "vertraglich" vereinbart würde und Austausch mit einem anderen möglich wäre, der die Gemeindeverhältnisse auch kennt. Vielleicht wäre aus der Umgebung der begleiteten Gemeinde ein zweiter Begleiter zu gewinnen.

Als Inhalt der Gemeindebegleitung schälen sich z.Zt. folgende Momente heraus:

- a) Hilfe bei der Suche nach konkreten neuen Aufgabenstellungen
- b) Hilfe bei Gewinnung von Mitarbeitern
- c) Grundsatzgespräche über das Thema "Was ist Gemeinde heute?"
- d) In Verbindung mit AST Hilfe bei Gemeindeanalyse und Regionalbildung.

2.3 Die Arbeitsgruppe beschließt, dem Kuratorium für die Gemeindebegleitung folgendes Programm zur Beschußfassung vorzulegen:

- a) Abschluß der Auswahl einer begrenzten Zahl von Gemeinden oder Kirchenkreisen für die Begleitertätigkeit bis Ende 1973;
- b) Vereinbarung einer mehrjährigen Begleitertätigkeit mit diesen Gemeinden oder Kirchenkreisen;
- c) Erarbeitung von Arbeitsprogrammen für die begleiteten Gemeinden oder Kirchenkreise;
- d) Förderung des Austausch der begleiteten Gemeinden oder Gemeindegruppen untereinander.
- e) Der Einsatz des Mitarbeiters der Dienststelle in den ausgewählten Gemeinden oder Kirchenkreisen muß auf jeden Fall den Vortrang vor allen anderen anfallenden Aufgaben innerhalb der Dienststelle haben, wenn Gemeindebegleitung fruchtbare und sinnvoll sein soll.
- f) Die Arbeitsgruppe hat zunächst die Aufgabe, kritischer Gesprächspartner des Gemeindebegleiters zu sein. Nach Abschluß der Auswahlphase sollte die Arbeitsgruppe oder einzelne Mitglieder in die direkte Gemeindebegleitung einbezogen werden.

1. Weiterarbeit am Studienbriefprogramm

Das geplante Seminar über die Studienbriefe 4 bis 6 soll am Wochenende 30.6./1.7.73 stattfinden. Als Tagungsort sollen die Gemeinden in Grünau und Schmöckwitz angefragt werden.

Zum Programm des Seminars:

Es soll ein Rundgespräch über die Fragen 1 bis 4 (vgl. Anschreiben zum 1. Studienbrief) und die speziellen Fragen, die jedem Brief beigegeben sind, enthalten. Es soll nach den Erwartungen der Teilnehmer an dieses Seminar gefragt werden und von daher die Akzentsetzung für den Verlauf des Wochenendes festgelegt werden. Die Bücher, die in den Briefen behandelt worden sind, müssen dabei vorrätig sein. Im Abschlußbrief zu den Studienbriefen soll um eine schriftliche Meinungsausübung gebeten werden. Ein möglicher Punkt im Programm, auf den man sich vorbereiten müßte: Vorarbeiten zur Jahwe-Interpretation im Alten Testament "Ich bin der ich bin".

Nachtrag zu Punkt 3:

In der nächsten Sitzung soll die Seminartagung genauer vorbereitet werden und vorliegende Materialsammlungen zu weiteren Studienbriefen durchgeschenkt werden.

Es soll in der Dienststelle überprüft werden, ob alle Mitglieder der Arbeitsgruppe in der allgemeinen Materialikartei stehen.

Die nächste Sitzung der Arbeitsgruppe findet am Mittwoch, dem 20. Juni 1973, 10.00, in der Göhrener Str. 11 statt.

Gen. Burkhardt

Arbeitsgruppe Gemeindedienste

Bericht vor dem Kuratorium am 28.3.1973

Zur Arbeitsgruppe gehören neun Mitarbeiter. Sie trifft sich vierteljährlich.

Wir sind auf dem Wege, eine Gruppe zu werden, noch nicht sehr weit vorangekommen. Dafür kann man vor allen zwei Gründe nennen, nämlich: Startschwierigkeiten in der personellen Zusammensetzung und die Problematik des Themas unserer derzeitigen Studienbriefe.

Wie Sie wissen, beschäftigt sich unsere Gruppe gegenwärtig mit zwei Schwerpunkten. Einmal mit der Frage: Was bedeutet "Beratung und Begleitung von Gemeinden und Kirchenkreisen"? , zum anderen mit der Studienbriefreihe zur Gottesfrage. In dieser Reihe erscheinen unter der allgemeinen Überschrift "Gedanken zur Gottesfrage" 4 Beiträge von verschiedenen Theologen, die jeweils einer aus der Gruppe zusammenstellt bzw. kommentiert. Drei von diesen Briefen sind bereits verschickt, einer steht noch aus. Wir sind mit dem Termin in Vorrang geraten; diese Serie sollte an sich Ende Februar fertig sein. Geplant sind weiterhin 3-4 Studienbriefe zum Thema: Gott in Kirche und Gesellschaft.

Die Diskussion über die Auswahl der theologischen Beiträge war, wie sich denken lässt, ein wenig mühsam. Hier also ein Grund für den zähen Anlauf unserer Gruppe.

Was die Frage der Beratung und Begleitung anbetrifft, so waren wir bis zu unserer letzten Sitzung am 14.3.73 noch nicht über das im letzten "Nicht mit" Gesagte hinausgekommen. Bei dieser Sitzung haben wir dann aber eine erste Auswertung der bisher von mir gemachten Gemeindebesuche vorgenommen. Dabei beschäftigte uns die mögliche Ausdehnung bzw. nötige Begrenzung der Arbeit, die Schwerpunktsetzung, die Zuordnung von Arbeitsgruppe und Sekretär.

Dabei sind wir zu folgenden Überlegungen gekommen:

- bis Ende des Jahres 1973 etwa sollte eine Auswahl getroffen sein, mit welchen der bisher besuchten Gemeinden Weiterarbeit sinnvoll erscheint;
- mit diesen sollte eine Art "Begleitervertrag" abgeschlossen werden, der den Zeitraum der Zusammenarbeit u.a. festlegt (5 Jahre?);
- für diese Gruppe sollte ein Programm gemacht werden;
- ein Programmpunkt sollte die Vermittlung eines Erfahrungsaustausches sein;
- Anforderungen, die aus diesen begleiteten Gruppen kommen, sollten für den Sekretär den Vorrang vor allen anderen Aufgaben haben.

Dieser Sketsch stellt die Frage nach dem Geist. Er ist dazu gedacht und gemacht, um unter uns in diesem Gottesdienst das Gespräch über die Lösung dieses Jahres auszulösen. Sie heißt:

"Mein Geist soll unter Euch bleiben.
Fürchtet Euch nicht!"

Dieser Satz ist uns als Ausspruch Gottes im Buch des Propheten Haggai überliefert.

Wenn man ihn so hört, klingt er sehr nach allgemeiner Wahrheit. Allgemeine Wahrheiten können etwas Gutes an sich haben - sie bleiben aber in der Regel unverständlich. Man hört sie gern, aber sie kratzen keinen ernsthaft. Es wäre schade, wenn es uns mit dem Satz "Mein Geist soll unter euch bleiben", spricht der Herr, "fürchtet euch nicht!" genauso ginge.

Um das zu verhindern, müssen wir uns eins klar machen: Dieser Satz steht beim Propheten Haggai nicht irgendwo in einem luftleeren Raum, sondern er ist hineingesprochen in das Leben des Volkes Israel. Er greift da eine ganz bestimmte Situation auf und ist der Versuch, in dieser Situation zu helfen,

ein paar Dinge gerade zu rücken und die Leute dadurch ein Stück weiterzuführen. Das geschieht durch die Zusicherung Jahwes "Mein Geist soll unter euch bleiben" und durch den Appell: "Fürchtet euch nicht!"

Ich will jetzt die Situation damals zum besseren Verständnis für Sie ein wenig skizzieren und damit zu den Fragen für die Gruppendiskussion überleiten.

Sie erinnern sich vielleicht aus der Zeit Ihres Konfirmandenunterrichts daran, daß große Teile des israelitischen Volkes im 6. Jahrhundert vor Christus im Zuge des babylonischen Eroberungskrieges nach Babylon verbannt worden waren.

In der 2. Hälfte jenes Jahrhunderts wurde die babylonische Herrschaft durch die persische abgelöst. Der persische König Kyros spielte dabei eine entscheidende Rolle. Dieser Kyros erlaubte den Juden, nach Israel zurückzukehren. Sie sahen nach 5 Jahrzehnten in der Fremde nun ihre Wünsche und Sehnsüchte, die die ganze Zeit im Volk lebendig geblieben waren, erfüllt.

Kyros gab ihnen auch die Glaubens- und Religionsfreiheit. So erhielten sie z.B. sofort die Genehmigung, den Tempel, der durch die Kriegsereignisse zerstört war, wieder aufzubauen.

Aber, wie das so geht in der Geschichte von Menschen und Völkern: nach den außerordentlichen Situationen, in denen man gefordert wird, in denen man die Ereignisse bewußt miterlebt, in denen man erfährt, was Leiden und Durchhalten und Hoffnung bewahren heißt, in denen man auch das Scheitern erfährt und den Neubeginn beglückt als Chance entgegennimmt, nach diesen großen Zeiten folgen die ach so normalen. Da läuft dann das Leben so dahin, andere Maßstäbe kommen wieder auf. Der Mensch wird wieder klein-kariert, sieht nur seine eigenen Belange, möchte sich selbst das private Glück aufbauen, den eigenen Besitz mehren. Dabei vergibt er das Ganze, die anderen Menschen.

So etwa muß die Situation in Israel rund 15 Jahre nach der Rückkehr aus der Verbannung ausgesehen haben. Man resignierte so ein bißchen, war apathisch, egoistisch.

Auch Gott schien sich ganz zurückgezogen zu haben, man machte keine Erfahrungen mehr mit ihm - er war abwesend.

So war man auch nicht bereit, aus Vertrauen in diesen Gott etwas zu tun.

Der Tempelbau wurde trotz vorliegender Genehmigung lange nicht in Angriff genommen. Was soll's? dachten die Israeliten. Wir haben jetzt anderes nötiger als ausgerechnet einen neuen Tempel.

Wir können diese Gedankengänge verstehen. Auch wir würden uns heute, selbst wenn wir die staatliche Genehmigung dazu hätten, nicht unbedingt neue Kirchen bauen.

Haggai allerdings, der Prophet jener Zeit, sah das alles noch ~~mit~~ von einer anderen Seite. Er schaute etwas tiefer. Er hatte den Auftrag, Sprecher Gottes in dieser Situation zu sein, angenommen. Und so sagte er seinen Leuten, wie er die Dinge sah. Der Tempel war für ihn mehr als nur ein kirchliches Gebäude. Das Bauwerk war das Zeichen, daß Gott mitten unter seinem Volk ist. Denn vom Tempel aus sollte das

Wort des Heils in alle Welt gehen. Hier konnte Schuld vergeben werden - und damit immer wieder der Mut zum Neuen gemacht werden. Hier konnte man sich auch der großen Taten Gottes in der Vergangenheit erinnern. Auch seiner Zusagen für die Zukunft, die doch noch galten. Und daraus konnte man die neue Gewißheit schöpfen, daß Gott hier mit seinem Volk und der Welt etwas vor hatte, daß Hoffnung auf eine gute Zukunft nach wie vor begründet war.

So drängte Haggai zum Baubeginn. Er versuchte damit, die festgefügten Rangordnungen seiner Leute, die sagten: "Erst meins, und dann eine ganze Weile nichts - und dann vielleicht später mal die Sache Gottes" ins Wanken zu bringen, weil er wußte; Diese Rangordnungen bringen uns nicht weiter.

Endlich - 18 Jahre nach der Rückkehr - wurde mit dem Bau begonnen.

Aber nun fingen die Vergleiche an:

"Früher, da war das alles doch ganz anders", sagten die, die von der Pracht des alten Tempels noch wußten. Der neue wurde ja geradezu unansehnlich. Und diese Tatsache

war dazu angetan, daß man die Ärmlichkeit und Mühseligkeit der Gegenwart noch mehr spürte.

Was soll werden?

"Mein Geist bleibt mitten unter euch, fürchtet euch nicht", läßt Gott durch Haggai ausrufen. Das ist eine Zusage und ein Appell für Menschen in ihrem jeweiligen Leben.

Was ist Gottes Geist? so lautete die Eingangsfrage. Wir haben auf dem Hintergrund der Geschichte Israels gemerkt: Gottes Geist ist das, was er an Menschen tut. Er macht Hoffnung in Zeiten, wo sich unser Lebensvollzug als mühevolle Kleinarbeit herausstellt. Er weist uns auf die gute, tragende Kraft von Erinnerungen hin. Er läßt uns nicht auf den Rangordnungen, die wir aufstellen, ausruhen. Er macht ein Fragezeichen dahinter. Das sollen wir sehen.

So bin ich also auf dem Wege über die Geschichte Israels zu den Stichworten für unsere Diskussionsfragen gekommen, die wir nun in den Gesprächsgruppen aufnehmen wollen.

Als ich mir an den letzten Abenden Gedanken über die Jahreslösung machte, hörte ich immer, wie die Band in diesem Saal für heute abend übte.

In der Musik, die sie machen, schwingt das alles mit, was wir besprechen wollen - die Erinnerung an Gehörtes, die Hoffnung (wer keine Hoffnung hat, macht keine Musik), und auch die Frage nach der Rangordnung klang hier schon an. Musik, die die Fülle des Lebens aussagt, steht für Sie offensichtlich ganz oben. So bin ich sicher, daß die Diskussion über die angeschlagenen Themen sinnvoll und gut wird.

Fragen zur Diskussion

1. Welche Rolle spielt die Hoffnung in unserem Leben?
2. Wozu sind Erinnerungen gut?
Wie kann man mit ihnen umgehen?
3. Versuchen Sie, eine Rangordnung der wichtigsten Dinge Ihres Lebens aufzustellen.

Protokoll

der Sitzung der Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" am 29.11.72, Berlin

Anwesend: Gloeckner, Heydenreich, Schottstädt, Tischhäuser, Cunz

Entschuldigt: Kumpan, Roeber, Ziegler

Tagesordnung:

1. Durcharbeitung der Vorlagen für den Studienbrief
2. Gespräche über Beratung und Begleitung

Zu 1.:

1.1 Zum Studienbrief über die Gottesfrage liegen 3 Texte vor, und zwar Dorothee Sölle, Stählin, Zahrnt.

Es wird beschlossen, daß ein vierter hinzugenommen werden soll, und zwar die Entgegnung Gollwitzers auf das Buch "Stellvertretung" von Dorothee Sölle.

Diese 4 Texte sollen weiter bearbeitet, d.h. kommentiert werden und mit dem Namen des Dargestellten und des Darstellers versehen als Studienbriefe herausgehen.

Dazu muß dem 1. Studienbrief ein erklärendes Schreiben beigefügt werden, das Auskunft gibt über die "Entstehungsgeschichte" dieser Studienbriefgruppe. Es soll außerdem Ausführungen über die Problematik der Studienbriefe zur Gottesfrage enthalten und die Intention der Sachgebenden. - Der letzte Brief dieser Reihe soll wieder mit einem längeren Schreiben versehen werden, das Fragen zur ganzen Gruppe enthält. Den einzelnen Studienbriefen sollen nur jeweils 3 - 4 Fragen beigegeben werden.

Die allgemeinen Fragen 1 - 4 aus dem bereits vorliegenden korrigierten Text von Heydenreich sollen im Einleitungsschreiben mitgegeben werden.

Bearbeiter der einzelnen Studienbriefe:

Zahrnt - Glöckner

Stählin - Heydenreich

Sölle - Tischhäuser

Gollwitzer - Schottstädt

Die einzelnen Texte werden an Tischhäuser gesandt. Hier liegt auch die endgültige redaktionelle Überarbeitung.

Der erste Brief soll noch vor Weihnachten versandt werden.

Die Reihenfolge ergibt sich aus dem Eingang der einzelnen Texte. Auf jeden Fall sind die Texte von Sölle und Gollwitzer sowie von Stählin und Zahrnt zu kombinieren.

Laufzeit dieser Briefgruppe ist bis Februar 1973.

1.2 Zur Weiterplanung der Studienbriefe:

Eine nächste Gruppe von Studienbriefen soll dem Thema "Gott in Kirche und Gesellschaft" gewidmet sein.

Bis zur nächsten Zusammenkunft der Arbeitsgruppe am 14.3. soll dazu Material gesammelt werden, und zwar aus Texten von Tillich (verantwortlich Gloeckner), von Kutter und Ragaz (verantwortlich Gunz), von Emil Fuchs (verantwortlich Gunz und Tischhäuser).

Ebenfalls bis zum 14.3. soll der Entwurf des Abschlußbriefes dieser Reihe vorliegen (Verantwortlich Tischhäuser).

Für den 28./29.4.73 ist ein Seminar über die erste Gruppe der Studienbriefe zur Gottesfrage geplant. Der Ort liegt noch nicht fest. Er soll bei der nächsten Zusammenkunft bestimmt werden.

Die übernächste Zusammenkunft der Arbeitsgruppe ist auf den 20.6.73 gelegt.

Die Diskussion über die Studienbriefe und damit zusammenhängende theologische Fragen nahm die gesamte Zeit in Anspruch, so daß die anderen Punkte der Tagesordnung nicht mehr behandelt werden konnten.

Das Thema "Beratung und Begleitung von Gemeinden und Kirchenkreisen" muß am 14. März 73 wieder zur Sprache kommen.

J. J. Tischhäuser

Protokoll

der Sitzung der Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" am 6.9.72, Berlin
Beginn: 10 Uhr - Ende: 16 Uhr

Teilnehmer: Dalchow, Glöckner, Heydenreich, Roeber,
Schottstädt, Tischhäuser, Werischong, Ziegler.

Entschuldigt: Cunz, Kumpan

Gäste: Lehtiö, Linn, Schwerk

Tagesordnung:

1. Entwurf zum vierten Studienbrief über die Gottesfrage
2. Gespräch über Gemeindebegleitung anhand bis dahin vorliegender Protokolle
3. Planung des langfristigen Informationsprogramms
4. Bearbeitung der Vorlage Richter über Gebetstexte (J. Michel)

Zu 1.:

- 1.1. Literatur für den geplanten Studienbrief zur Gottesfrage ist eingegangen. Sie wird genannt.
- 1.2. Es steht noch einmal die Frage zur Debatte, was wir mit dem Studienbrief wollen.
Antworten:
Wir wollen Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Christseins geben; Hilfe für das Engagement; es geht um den Stellenwert des Gottesglaubens; es soll eine zum reflektieren weiterführende theologische Position dargestellt werden; das Thema "Gott loben" müßte wesentlicher Punkt bei der Darstellung sein.
- 1.3. Der Entwurf des Studienbriefes von Herrn Heydenreich wird - als einziger vorliegender - gelesen (Auszüge aus "Gott ist tot" - eine Herausforderung, 2 Theologen antworten, Fries/Stählin).
Das Für und Wider dieses Textes wird ausführlich erwogen. Man kommt trotz vielerlei Bedenken dazu, ihn dennoch als eine mögliche Position zum Thema "Gott" zu nehmen, wenn dazu folgende Bedingungen erfüllt werden:
- 1.4. Bis Mitte November ist zu versuchen, das vorliegende Papier zu verkürzen und redaktionell zu überarbeiten.
- 1.4.1. Eine Positionsbeschreibung muß vorangestellt werden.
- 1.4.2. Ebenso muß eine Anleitung zur Weiterarbeit gegeben werden.
- 1.4.3. Ein zweiter Entwurf in derselben Form soll zum Thema "Gott als Schöpfer" (Gott, der für uns sorgt...) gemacht werden.

1.5. Am bereits vorliegenden Papier arbeiten weiter: Heydenreich (allein), Cunz, Tischhäuser (zusammen). Den zweiten Entwurf erarbeitet Herr Glöckner. Er bittet bis Ende September um Hinweise auf Literatur aus der Gruppe.

Zu 3.: (vorgezogen)

Martin Ziegler nennt Gesichtspunkte zu einem langfristigen Informationsprogramm. Es müßte:

3.1. bestimmte Ergebnisse aus der Arbeit anderer Gruppen vermitteln;

3.2. Selbsterarbeitetes weitergeben (aus allen Gossner Arbeitsgruppen);
Hinweise geben z.B. auf die Frage: Wie ist Gemeindeaufbau anzuleiten in ökumenischer Weite und hautnahem Engagement?

3.1.1. Vermittlung von Ergebnissen etwa von Situationsanalysen mit methodischen Anleitungen und vorhandenen Erfahrungen.

3.1.2. Erfahrungen mit Versuchen regionaler Arbeitseinteilung.

3.1.3. Arbeitsstiluntersuchungen und -änderungen.

3.1.4. Ergebnisse und Modelle von neuen Leitungsstilen.

3.2.1. Zusammenfassung: Sinn und Ziel von Gemeindebegleitung.

3.2.2. An Beispielen: Wie wirken ökumenische Engagements zurück auf die Gemeinde (z.B. Algerien-Programm - wie damit arbeiten?)?

3.2.3. Gesellschaftliche Fragestellung z.B. unter dem Thema "Zwischen Versöhnung und Versöhnertum".

3.3. Kurze Diskussion über Sinn und Notwendigkeit eines solchen Programms. Ein Arbeitsbericht von Gerhard Linn, Missionarischer Dienst, wird eingeschoben.

3.4. Bericht Lehtiö (Gast Finnland)

3.5. Bericht Schwerk (Sambia)

3.6. Die Diskussion über das Informationsprogramm wird noch einmal aufgenommen. Die Glieder der Arbeitsgruppe sollen sich bis 29.11. (nächste Zusammenkunft) nach Material, auch aus anderen Landeskirchen und Gruppierungen, umsehen, das wert ist, weitergereicht zu werden. Auch Selbsterarbeitetes kann mitgebracht werden.

Zu 4.: Dieser Punkt wird nicht verhandelt.

4.1. Aus der Vorlage Richter sollen die Gebetstexte abgeschrieben und verschickt werden.

5. Weiterarbeit

5.1. Arbeitsaufträge zum Studienbriefprogramm siehe unter 1.4. und 1.5.

5.2. Der Artikel über das Gebet von Dorothee Sölle aus dem Band "Theologie für Nichttheologen" soll gelesen werden.

5.3. Nächste Zusammenkunft der Arbeitsgruppe ist am 29. November 1972, 10.00 Uhr.
Auf der Tagesordnung:
1. Durcharbeitung der Vorlagen für den Studienbrief
2. Gespräch über Beratung und Begleitung

5.4. Übernächste Zusammenkunft ist am 14. März 1973 geplant.

gez. Tischhäuser

Protokoll

der Sitzung der Arbeitsgruppe "Gemeindedienste" am 15.6.72, Berlin

Teilnehmer: Dalechow, Kumpf, Schottstädt, Ziegler, Kiebusch,
Heydenreich, Tischhäuser, Cunz

Entschuldigt: Glöckner, Roeber

ohne Nachricht: Werischong

Tagesordnung:

1. Bekanntmachen der hinzugekommenen Mitarbeiter
2. Durchsicht des Protokolls der Sitzung vom 23. März 1972
3. Neuer Sekretär und Arbeitsplan der Gruppe
4. Studienbriefprogramm der Gossner-Mission in der DDR
Vorentwurf zur Nacharbeit im Studienbriefprogramm
Entwurf einer neuen Themenstellung für das weiter-
gehende Programm
5. Gemeindebegleitung
6. Verschiedenes

Zu 1.: Die oben aufgeführten Teilnehmer erklären ihre Bereit-
schaft zur Mitarbeit.

Die Bitte um Mitarbeit wurde auch von Glöckner und
Roeber zustimmend beantwortet. Diese können jedoch aus
terminlichen Gründen erst von der nächsten Sitzung an
teilnehmen.

Zu 2.: Herr Dörgerloh, Potsdam ist bisher nicht angefragt worden.
Dies muß nachgeholt werden.

In den künftigen Protokollen der Arbeitsgruppe soll
auch enthalten sein, was inhaltlich zu den einzelnen
Punkten der Tagesordnung gesagt werden ist.

Zu 3.:

1. Für die neuen Mitarbeiter der Gruppe berichtet
Bruno Schottstädt noch einmal über die Umstellung der
Arbeit der Gossner-Mission in der DDR auf Arbeitsgruppen
und deren Arbeitsplan. Den nicht anwesenden Mitarbeitern
soll eine Information über die Gruppenarbeit in Gestalt
eines Auszuges aus dem Protokoll der Sitzung des
Kuratoriums in Bad Saarow vom 24. September 1971
zugeschickt werden, damit in der nächsten Sitzung diese
Frage nicht noch einmal angeschnitten werden muß.
2. Auf Grund der Diskussion im Kuratorium am 30.5.1972
(Joachim Kiebusch als Sekretär der Arbeitsgruppe 6
"Berufstätige Jugend", Inge Tischhäuser Sekretär der
Arbeitsgruppe "Gemeindedienste") muß die Arbeit in der
Gruppe unter dem Aspekt dessen, was geleistet werden
kann, neu aufgeteilt werden. Dies geschieht anhand des
Entwurfs des Arbeitsplanes. Er wird geändert und in
dieser geänderten Form beschlossen. (Vergl. Anlage zu
diesem Protokoll.) Ein Exemplar des neuen Arbeitsplanes
soll an alle, die zur Arbeitsgruppe gehören, verschickt
werden; desgleichen ein Exemplar an das Kuratorium mit
der Mitteilung, daß dieser Plan von der Gruppe beschlossen
worden ist.

Zu 4.:

1. In der zweiten Folge der Studienbriefe geht es um den Versuch, theologisch die Frage nach dem Christsein in der Gesellschaft zu beantworten.
2. Die ca. 500 Empfänger, einzelne und Gruppen, sind zumeist interessierte und engagierte Laien (etwa 40 von ihnen Pfarrer). Bei der Auswahl der Themen müssen wir uns von den Fragen und Bedürfnissen der Empfänger leiten lassen.
3. Wenn auch der 2. Studienbrief (Hoekendijk: "Was heißt Mission?") etwas "zu hoch" ist, sollte im Niveau der Beiträge nicht heruntergegangen werden. Unsere Aufgabe wird es sein, die Beiträge auszumodeln, sie dann pädagogisch zu durchdenken und in einem Anhang methodische Hilfestellungen zu geben.
4. Für 1972/73 wollen wir Beiträge zu den Themen
"Gott"
"Gebet"
"Traditionen und ihr Stellenwert"
heraussuchen und aufbereiten. Die Briefe müssen nicht in dieser Reihenfolge erscheinen. Der Beitrag über das "Gebet" sollte allerdings erst nach dem Beitrag über "Gott" herausgehen.
Spätere Studienbriefe könnten vielleicht Fragen der Erziehung und der offenen Gemeinde behandeln.
5. Der Anhang zu den Studienbriefen mit der Arbeits- und Fragenleitung sollte folgende 5 Gesichtspunkte berücksichtigen:
 - Anmerkungen zum Verständnis des Textes
 - Fragen zur Problemerschließung und -erhellung
 - Weiterführende Fragen zur Vertiefung des Problems
 - Versuch einer Einordnung des Themas
 - Einige Sätze über den Verfasser und seine Position
Die Fragen sollen nicht von der eigenen Arbeit abhalten, sondern sie vertiefen und verbessern. (-keine katechetischen Fragen!).

Zu 5.: Zur inhaltlichen Beschreiben von

1. "Begleitung und Beratung von Gemeinden und Kirchenkreisen" werden folgende Gesichtspunkte genannt:
 - Ein Außenbegleiter kann die Gaben der einzelnen in den Gemeinden unter Umständen besser entdecken.
 - Der Außenbegleiter kann Gruppen mit anderen Gruppen, deren Situation ähnlich ist, bekanntmachen.
 - Begleitung ist möglich durch vorgearbeitete und vorbereitete Texte. Eine Gruppe, die die von außen kommenden Gedanken und Anregungen aufnimmt, muß jedoch schon da sein.
 - Ziel von Gemeindebegleitung und -beratung könnte sein: Bewahren vor dem innerkirchlichen Seg durch Aufsprengen der geschlossenen Kreise, durch Informationen und das Dasein des Begleiters.
 - Zur Nacharbeit nach Gemeindebesuchen müssen Leute aus begleiteten Gemeinden zum Gespräch als Korrektur für den Begleitenden eingeladen werden.
 - Kontakte mit den Gemeinden der Arbeitsgruppen-Mitarbeiter sind wünschenswert.

2. Die Protokolle von den Besuchen in den Kirchenkreisen Wismar und Barth sollen den Mitarbeitern der Arbeitsgruppe nachgereicht werden. Anhand dieser Protokolle soll "Gemeindebegleitung" noch weiter inhaltlich gefüllt werden.

Zu 6.: Programm punkte für die nächste Zusammenkunft am 6. September 1972, 10.00 Uhr, Göhrener Straße:

1. 4. Studienbrief
2. Gespräch über Gemeindebegleitung zuhand der vorliegenden Protokolle
3. Planung des langfristigen Informationsprogramms
4. Bearbeitung der Vorlage Richter über Gebetstexte (J. Michel)

V o r a r b e i t e n

zu 1.: Tischhäuser, Cunz, Heydenreich

zu 2.: alle

zu 3.: Martin Ziegler (entsprechend 1.1. des Arbeitsplans)

T. J. R. am ✓

Fragen zu Brief 4: Gott ist tot? von Rudolf Stählin

(2. Fassung)

Allgemeine Fragen zum ganzen Brief (Programm)

1. Welche Aussagen sind für Sie hilfreich?
2. Wo finden Sie sich in diesem Gespräch wieder?
3. Welche Aussagen lehnen Sie ab?
4. Wobei wird Ihnen hier unbehaglich?

Spezielle Fragen zu den einzelnen Abschritten:

a : Fragen zur Erschließung des Textes
b : " " Vertiefung des Problems

1. Wissenschaft und Gottesbeweis

- a 1: Warum hätten vor 60 Jahren mehr Wissenschaftler als heute den Nachweis für möglich gehalten, daß es keinen Gott gibt?
- 2: Warum kann Gott in der erforschbaren Welt nicht vorkommen, wie K behauptet?
- b 1. Wie beurteilen Sie das Verhältnis zwischen der Stimme des Gewissens und der Stimme Gottes?
2. Was bedeutet es für das Leben unserer Kirchengemeinden, wenn der überirdische Gott wirklich einem überholten Weltbild angehört?
3. Welche Gründe sprechen dafür, daß die Wirklichkeit als Ganzes nicht aufgeht in dem, was wir mit den Methoden der Wissenschaft erkennen können?

2. Christlicher Atheismus?

- a 1. Was kommt dabei raus, wenn ich die Behauptung: "Glaube an Gott bedeutet höchstes Engagement" einmal umdrehe?
- b 1. Wie stellen sich die Leute aus Ihrem Bekanntenkreis Gott vor, und was halten Ihre Bekannten davon?
2. Wie stellen sich Atheisten Gott vor?
3. Welche Rolle spielt Gott bei denen, die seine Existenz bzw. die eines höheren Wesens für möglich oder auch für wahrscheinlich halten?

3. Die Person Jesu

- a 1. Warum verweist S. auf Jesus, wenn wir nach Gott fragen?
2. Welche Rolle spielt Gott noch über den Menschen hinaus?
3. Warum sollen wir seit Jesus vom Menschen und nicht mehr von Gott reden?
- b 1. Wie weit sind bei solcher Konzentration auf die Person Jesu noch die Aussagen des AT von Bedeutung?

4. Atheist um Gottes willen

- a 1. Wie mag der Ausspruch Jesu: "Werdet wie die Kinder..." zu verstehen sein?
- b 1. -

5. Der lebendige Gott

- b 1. Wo erleiden wir Gott wie ein Acker den Pflug?
- 2. Was könnte mit den eingewurzelten Halmen gemeint sein?

6. Gottes harte Wahrheit

- b 1. Wie äußert sich der Widerstand gegen Gott?

7. Der Gottesname

- b 1. In welcher Weise wird Gott in unserer Umwelt verkannt und verfälscht?
- 2. Wo wird Gott in unseren Gottesdiensten, Liedern, Gebeten, Predigten usw. verkannt und verfälscht?

Verbesserungen zum Studienbrief Nr. 4 (Gott)

Gott ist tot?

Auszüge aus einem Buch von Heinrich Fries und Rudolf Stählin mit dem Titel: Gott ist tot? Eine Herausforderung - Zwei Theologen antworten. München 1968. 240 S.

Rudolf Stählin, 1911 geb. ... (wie im 1. Entwurf)

Zu Beginn haben wir ein Gespräch zwischen drei Personen: M = ein Suchender; S = ein Theologe; K = eine Enttäuschte

1. Wissenschaft und Gottesbeweis S. (127f.)

2. Christlicher Atheismus? (128f)

3. Die Person Jesu (132f) Aus einem Brief von S an M

(Im Gespräch der drei meinte M, mit den objektiven Aussagen über Gott dürfe man nicht so zurückhaltend sein. Schließlich glaube man ja nicht ins Leere, sondern an etwas Objektives außerhalb seiner selbst. Sonst bleibe man ja bei sich und habe nichts Absolutes, woran man sich halten könne. Der Mensch sei unzuverlässig, schwankend und zweifelhaft. Zur Orientierung brauche man etwas Unbewegliches und Unveränderliches. Dies hat den Glauben und die Gottesvorstellung ungezählter Menschen bestimmt. Dagegen erheben sich nun die Fragen von S. Er meint, daß man gerade dann bei sich selber bleibe, wenn man über die Wirklichkeit Gottes spekuliere und philosophiere. Das einzige, von dem her wir alle irgendwie geprägt sind, ist der Glaube an Jesus Christus. In Weiterführung der Gedanken solcher Theologen wie Bonhoeffer u.a. sieht S. im Glauben an Jesus Christus das Ende aller Religion - ein gewagter Schritt. Jesus bringt für ihn den Glauben zur Erde zurück und wertet den Menschen in unerhörter Weise auf, aber nicht so, daß dem Menschen jetzt mehr zugefroren würde, sondern weil uns hier in einem Menschen Gott begegnet wird.)

13. Zeile: ... In Jesus dem Menschen begegnet den Mitmenschen Gott. Das bedeutet ...

(Der erste Teil von 3. bis Zeile 13 wird gestrichen)

Der letzte Teil von 3. - die letzten neun Zeilen werden auch gestrichen ab: Was den Religionen als Pflicht und Verdienst erscheint...)

4. Atheist um Götter willen (S.153f)

(5) Gott - ein Patriarch? wird gestrichen !!!

5. Der lebendige Gott (170f)

nur die beiden ersten Abschnitte

(Die drei letzten Abschnitte werden gestrichen)

6. Gottes harte Wahrheit (174-175)

7. Der Gottesname (216f)

Fragen: allgemein für alle Studienbriefe

zu jedem Brief für die einzelnen Abschnitte

- a. Fragen zur Erschließung des Textes
- b. Fragen zur Vertiefung des Problems

8. Das Gottesvolk der Glaubenden

a 1 -

- b 1. Weshalb lehnt der theologische christliche Atheismus die Religion ab?
2. Was hat Thomas begriffen, daß er darauf verzichtet, Jesus mit der Hand zu berühren?

Ergänzung zum 1. Blatt:

(8) Der Abschnitt: Der Gott den es nicht gibt, S.230, wird gestrichen.

8. Das Gottesvolk der Glaubenden (230 f)

In die Einleitung soll noch - nach den Anmerkungen über Stählin - folgender Text:

Die Antwort, die Stählin hier zu geben wagt, ist umstritten. In manchem ist sie anders als das, was wir sonst hören. Der Leser befindet sich also in bester Gesellschaft, wenn er an diese Position kritische Anfragen stellt. Trotzdem kann diese Antwort für einige befreiend und hilfreich sein. Ein Schwerpunkt liegt im Abbau falscher Gottesvorstellungen.

Zum Vortrag vor dem Kuratorium am 31. 5. 1972

Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste legt dem Kuratorium die Neufassung der Ziffer 1.1. "Informationen" ihres Arbeitsplanes vor. Die Neufassung war notwendig, weil das Kuratorium auf seiner letzten Sitzung keine eindeutige und klare Entscheidung getroffen hat. Dadurch blieb offen, ob das Kuratorium eine gezielte und einheitlich gelenkte Informationspolitik der Gossner-Mission für notwendig hält oder nicht und wer die Verantwortung für eine solche Informationsarbeit zu tragen hat.

Aufgrund dieser unklaren Haltung des Kuratoriums mußte die Arbeitsgruppe Gemeindedienste eine eigene Entscheidung fällen. Von einigen Mitarbeitern war gegen die Vorlage der Arbeitsgruppe Gemeindedienste Einspruch erhoben worden, offensichtlich weil sie eine Einschränkung ihrer eigenen Entscheidungsbefugnis fürchteten. Sie beriefen sich dabei auf eine Abmachung der Dienststellenmitarbeiter in Gernrode. Das Kuratorium ließ es ungeklärt, wer in der Gossner-Mission eigentlich zu entscheiden hat, das Kuratorium oder die Versammlung der Dienststellenmitarbeiter. Diese unklare Haltung des Kuratoriums erschwert die Arbeit der Gossner-Mission seit langem. Es wird wieder einmal deutlich, daß endlich eine neue Form der Leitung der Gossner-Mission gefunden werden muß und die Zusammenarbeit der Dienststelle und des Kuratoriums sowie die Verteilung der Kompetenzen dringend einer Klärung bedarf.

Unter diesen Umständen erschien es der Arbeitsgruppe Gemeindedienste geboten, sich aus der Gesamtverantwortung für die Informationspolitik der Gossner-Mission herauszuhalten. Die Neufassung der Ziffer 1.1. ihres Arbeitsplanes zeigt eine große Offenheit, die fruchtbar werden kann, wenn es zu einem geordneten Zusammenspiel aller Arbeitsgruppen kommt. Ohne das ist nicht zu erwarten, daß sich in der Informationsarbeit der Gossner-Mission, die bisher von sehr vielen Zufälligkeiten abhing und der nicht immer die beste Qualität bescheinigt werden kann, etwas ändert. Einige Probleme, die in Ziffer 1.1.5. und 1.1.6 des ersten Entwurfs gelöst werden sollten, wurden in der Neufassung nicht mehr berücksichtigt. Sie sind nicht gelöst, sondern nur auf eine andere Ebene geschieben. Ihre Lösung obliegt jetzt der Dienststelle.

3. Entwurf einer zukünftigen Gemeindedienstarbeit der Gossner Mission

3.1 Informationen

Die Gemeinden, Kirchenkreise, Gruppen innerhalb der Gemeinden und einzelne sind mit den Arbeitsmaterialien und Ergebnissen, die aus den verschiedensten Arbeitsgebieten und Arbeitsgemeinschaften der Gossner Mission kommen, zu informieren.

Die thematischen Arbeiten kommen aus dem Bereich:

Erziehung, Fest und Feier - neue Lebensstile, Lüge und Wahrheit, Sexualethik, Hilfsdienste, Mitarbeiterkonferenz.

Diese Informationen geschehen in schriftlicher Form, oder in Gemeinde- und Seminarabenden und in Ton-Bild-Arbeit.

Die schriftlichen Informationen dürften in Zukunft nicht nur in sachlicher Art geschehen. Sie müssen dem Verlangen der Gemeinde Rechnung tragen, ihnen auch in methodisch erarbeiteter Form als Gemeindeabend, Gemeindeseminar, Gottesdienst usw. zugehen. Mehr als bisher müssen Informationen durch Lichtbildserien und Tonbänder geschehen.

3.2 Gemeindeaufbau

Die Teilnehmer haben zu klären, in welcher Weise Gemeindeaufbau zu geschehen hat. Wir haben die Begleitung von Gemeinden und Kirchenkreisen als unsere zukünftige Aufgabe angesehen.

Diese Arbeit hat für die 'strategische' Entwicklung eines Kirchengebietes besondere Bedeutung. Bei einer Weiterentwicklung der Gemeindearbeit und der Arbeit der Kirchenkreise sollten wir davon ausgehen, unsere Arbeit entsprechend der Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur des betreffenden Kirchengebietes zu leisten. Für eine 'strategische' Entwicklung und einer zielgerichteten Arbeit ist zu klären, in wieweit Pfarrämter mit besonderem Auftrag geschaffen werden müssen, die Anstellung von Fachleuten wie Psychiater, Psychologen, Soziologen, Fürsorgerinnen etc. zu erfolgen hat.

Dieses Arbeitsgebiet ist meines Erachtens für die Zukunft einer kirchlichen Arbeit stärker zu bedenken. "Gemeinde auf neuen Wegen" heißt, die Arbeit der Kirche für die kommende Zeit sinnvoll zu planen und sich in neuen (menschlichen) Strukturen einzubüßen.

Dieses Arbeitsgebiet wird durch Klausurtagungen, Seminararbeit und Konventsarbeit zu geschehen haben. Es sollte als ein gesondertes Arbeitsgebiet des Gemeindedienstes der Gossner-Mission mit eigener personeller Verantwortung gesehen werden.

3.3 Ökumenische Beziehungen

In der weiteren Entwicklung der Gossner Mission wird sich zeigen, in welcher Weise es uns gelingt, ökumenische Beziehungen zu Gemeinden anderer Konfessionen herzustellen.

Hieraus ergibt sich die Frage für die Gemeindedienstarbeit, in wieweit schon heute bedacht werden kann und in welcher Weise es möglich ist, zu Gesprächen in katholischen Gemeinden zu kommen.

Sollte dieses in Zukunft geschehen, so wird auch zu diesem Arbeitskreis ein katholischer Mitarbeiter gehören müssen.

3.4 Arbeit in neuen Wohnstädten

Mit Brüdern, die in neuen Wohnstädten arbeiten, sollte eine neue Phase der Zusammenarbeit eingeleitet werden. An einigen solchen Orten macht sich eine Stagnation in der Arbeit und zum Teil auch eine ~~begrenzte~~ Resignation bemerkbar. Fehlender Gedankenaustausch und fehlende Anregungen, die Mut zum neuen Tun machen, dürften hierfür Ursache sein. Es kann in einer solchen Arbeit nicht nur darum gehen, alte Gossnerverbindungen wieder aufzunehmen, als vielmehr die Verbindung zu den Pfarrern herzustellen, die allein in solchen Kirchengebieten ihre Arbeit tun und sich mit ihren Einsichten gegen traditionelle Formen kirchlicher Arbeit zu behaupten haben.

3.5 Stadtjugendarbeit 1)

Exkurs:

Seit Beginn meiner Tätigkeit bei der Gossner Mission bin ich ebenfalls Sekretär einer Arbeitsgemeinschaft, die sich mit den Fragen junger Industriearbeiter befaßt. Dieser Arbeitskreis setzt sich aus: Beratern der Industrie, Theologen, jungen Facharbeitern und Lehrlingen zusammen. Es geht darum, Fragen junger Industriearbeiter zu erfassen und zu klären und in welcher Weise diese Fragen auch zur Aufgabe in der Gemeinde werden können. Diese Arbeit geschieht bisher in der Verantwortlichkeit gegenüber dem Stadtjugendpfarramt Berlin und dem Landesjugendpfarramt Berlin-Brandenburg. Sie tragen bisher auch die Finanzierung dieses Unternehmens.

Dieses Arbeitsgebiet umfaßt außer der Landeskirche Berlin-Brandenburg auch die Zusammenarbeit mit den katholischen Brüdern und die Zusammenarbeit mit Vertretern aus Halle, Plauen, Dresden, Leipzig.

Wir haben hier zu klären, in welcher Weise diese Arbeit, da sie in zunehmendem Maße das Gebiet der DDR umfaßt, von der Gossner Mission angenommen werden kann:

- Es ist davon auszugehen, daß die inhaltliche Arbeit von einer bestehenden Arbeitsgemeinschaft geleistet und verwirklicht wird.
- + Sie entsendet 1 bis 2 Vertreter und den Sekretär der Arbeitsgemeinschaft in die Arbeitsgruppe Gemeindedienste.
- Eine Verlagerung der Arbeit in die Struktur der Gossner-Mission wird von einer positiven Zustimmung der bisher beteiligten Jugendpfarrämter abhängig gemacht.
- Die Jugendpfarrer dürfen aus ihrer Verantwortung nicht entlassen werden und sollen in der Arbeitsgemeinschaft durch einen Vertreter anwesend sein und sich auch weiterhin finanzielle an der Arbeit beteiligen. Eine finanzielle Regelung durch den Jugendausschuß des Bundes sollte erörtert und evtl. beantragt werden.
- + Als Vertreter in die Gruppe Gemeindedienste ist zunächst Horst Berger (Grünau) angefragt.

- 1) Die im zweiten Teil gemachten Ausführungen dienen einer gemeinsamen Diskussionsgrundlage und bedürfen zu ihrer Verwirklichung der Zustimmung der Arbeitsgemeinschaft.

3.6 Fragen für eine zukünftige Gemeindedienstarbeit

Wir werden zu einer Bestimmung der zukünftigen Gemeindedienst-
arbeit nur kommen, wenn wir uns auch folgende Fragen stellen:

3.6.1 In welchem Zusammenhang geschieht zukünftig Gemeindedienst- arbeit?

Gemeindedienstarbeit kann von den einzelnen Arbeitsgruppen, soweit sie sie inhaltlich tangiert und deren verantwortlichen Mitarbeitern eigenständig wahrgenommen werden. Von ihnen werden dann Informationen publiziert und Anfragen aus den Gemeinden beantwortet, ebenso Referenten zu angefragten Veranstaltungen entsandt. Eine Ausnahme bildet die Koordination und der Versand von Tonbildserien.

Es ist aber auch denkbar, daß ein Teil dieser Arbeiten zentralisiert werden: der Versand von Informationen, die Weiterverarbeitung von Sachinformationen in methodischer Weise für Gemeindeabende, Gottesdienste, Seminarabende etc., die Lenkung der Referenten zu Gemeindeveranstaltungen.

Der zentrale Einsatz von Referenten hat aber nur einen Sinn, wenn alle Mitarbeiter der Dienststelle sich solch einer Festlegung fügen.

Eine Dezentralisierung der Gemeindedienstarbeit hat den Vorteil, einen größeren Referentenkreis, der durch Arbeitsbeziehungen vorhanden ist, zu erfassen und einzusetzen. Die Teilnehmer in solch einer Struktur geben sich eher Berichte und betreiben auch Auswertung für ihre Weiterarbeit. Ein Nachteil ist darin zu sehen, daß Gemeindedienstarbeit nicht mehr als eine organisatorische Arbeitseinheit der Gossner Mission darstellbar, sie aber funktional in der Gesamtarbeit vorhanden ist.

3.6.2 Wie kann eine zukünftige eigenständige Arbeitsaufgabe des Gemeindedienstes aussehen?

Es ist denkbar, daß außerhalb der oben genannten Aktivitäten der Gemeindedienst der Gossner Mission eine eigenständige Arbeitsaufgabe enthält. Ich möchte sie als Begleitung für den Gemeindeaufbau (Kirchenkreise) beschreiben wie es unter 3.2 geschehen ist und als Arbeit in neuen Wohnstädten wie es unter 3.4 und 3.5 beschrieben ist.

3.6.3 Wer sind die Personen, die die Aufgaben des Gemeindedienstes im Vollzug wahrnehmen?

Um in Zukunft in die Gemeinden hinein arbeiten zu können, wird es notwendig sein, einen Personenkreis zu schaffen, der bereit und qualifiziert ist, unter den von uns zu verhandelnden Themen Dienste zu übernehmen. Es ist zu klären, wer sind diese Personen, in welcher Weise geschieht ihre Qualifikation?

3.6.4 Welche Aufgaben hat die Lichtbild- und Tonbandarbeit bei der Gestaltung des zukünftigen Gemeindedienstes?

Für die Arbeit mit Lichtbild und Tonband gelten die vorhergehenden Fragen als Grundvoraussetzung für eine zukünftige Arbeit. Wenn wir vom Versand einmal absehen, müssen die Verantwortlichen dafür festgelegt werden, die inhaltlich für die Herstellung von Ton- und Bildmaterialien verantwortlich sind. Hier ergibt sich wieder die Frage nach der Zentralisierung und Dezentralisierung dieses Unternehmens.

3.7 Arbeitsgemeinschaft für Gemeindedienstarbeit

Die hier zusammengekommene Arbeitsgemeinschaft hat ihre Arbeitsweise festzulegen. Hierzu gehört die Regelmäßigkeit ihrer Zusammenkünfte und ihre Verantwortlichkeit für die Kontrolle und Konzipierung der Gemeindedienstaktivitäten.

3.8 Ergebnisse

Nach Klärung anstehender Fragen sind die Ergebnisse in schriftlicher Form dem Kuratorium als Arbeitsplan des Gemeindedienstes zuzuleiten.

Phot.-Lny.

Tonbandarzt.

Themenabgabe Einmal

Protokoll
der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

Tagung am 23. März 1972, Ort: Berlin, Göhrener Str. 11
Beginn: 10.00 Uhr, Ende: 16.00 Uhr

Teilnehmer: Ziegler, Schottstädt, Werischong, Tischhäuser,
Kiebusch

Entschuldigt: Heydenreich

Weiter Mitarbeit abgesagt: Bäumer

Tagesordnung

1. Herrenmahlfeier
2. Personalfragen
3. Protokoll Gernrode vom 16. - 18. Nov. 1971
4. Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste
5. Gemeindedienstkatalog: "Verzeichnis 1972"
6. Arbeitsberichte, Information
7. Inhalt und Ziel der Gemeindebegleitung (zu Arbeitsplan 1.2)

Zu 1. Herrenmahlfeier

Die Arbeitsgruppe nimmt an der Herrenmahlfeier der Dienststelle teil. Andacht: Math. 26; 14-16 und Math. 26, 69 bis 27,5 (Kiebusch)

Zu 2. Personalfragen

Ziegler stellt fest, daß nach einigen Absagen die Arbeitsgruppe in ihrer jetzigen Zusammensetzung für eine zukünftige Arbeit zu klein ist. Es wird beschlossen, neue Personen anzusprechen. Vorgeschlagen werden: Dr. Glöckner, Treuenbrietzen

Frau Borgalo, Potsdam
Kumpan, Dahme
Dalcho, Perleberg
Klaus Röber, Großwudicke

Frl. Tischhäuser wird Frau Kumpan (Dahme) auf eine Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft ansprechen. Die Dienststelle wird beauftragt, bis zum 15. Juni die Erweiterung der Arbeitsgruppe zu betreiben.

Zu 3. Protokoll Gernrode vom 16. - 18. Nov. 1971

Das Protokoll der Sitzung von Gernrode mit der Ergänzung Punkt 5, Anstellung Tischhäuser wird von der Arbeitsgruppe angenommen.

Zu 4. Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

Die Arbeitsgruppe wird über die Diskussion im Kuratorium bezüglich des Arbeitsplanes der Arbeitsgruppe Gemeindedienste informiert.

Ziegler stellt fest, daß das Kuratorium auf sein eingereichtes Votum keine klare Entscheidung gefällt hat. Die Arbeitsgruppe beschließt, den Text des Arbeitsplanes Ziff. 1.1 Informationen zu streichen und durch eine Neufassung zu ersetzen (Siehe Anlage!) Der Vorsitzende der Arbeitsgruppe wird beauftragt, auf der nächsten Sitzung des Kuratoriums, am 31. Mai 1972, in einer Darstellung die Gründe, die zu einer Neufassung geführt haben, zu erläutern. Er wird gebeten, sein Votum der Arbeitsgruppe schriftlich mitzuteilen. (Siehe Anlage!)

Zu 5. Gemeindedienstkatalog: "Verzeichnis 1972"

Der Arbeitsgruppe liegt der Entwurf des "Verzeichnisses 1972" vor. Die Arbeitsgruppe versucht, durch kleine Änderungen des Textes, diesen Außenstehenden und den nicht zugleich mit der Materie Vertrauten, verständlicher mitzuteilen.

Das Deckblatt erhält die Aufschrift: Gossner-Mission in der DDR, Arbeitsprogramme - Materialangebote.

Zu 6. Arbeitsberichte, Information

Die Mitarbeiter der Dienststelle berichten von Erfahrungen, die sie bei der Gemeindebegleitung (Kirchenkreis Bernau, Propstei Wismar, Kirchenkreis Beeskow) gemacht haben.

Zu 7. Inhalt und Ziel der Gemeindebegleitung (zu Arbeitsplan 1.2)

Die Teilnehmer nehmen einen Bericht über die Gemeindedienstarbeit anderer Gruppen innerhalb der DDR entgegen. (Kiekbusch)

In der folgenden Diskussion wird der Versuch unternommen, eine Funktionsbeschreibung des Gemeindebegleiters vorzunehmen. Weiterhin diskutiert wird die gesellschaftliche Bezogenheit von Gemeindedienstarbeit und Gruppen und in wieweit Anregungen durch den Gemeindebegleiter innerhalb der Arbeit stärker verankert werden können.

Eine weitergehende Diskussion wird zurückgestellt, um noch zukünftige Mitarbeiter der Arbeitsgruppe mit hineinzunehmen.

Die Arbeitsgruppe bespricht das Arbeitsprogramm der nächsten Tagung, die am 15. Juni um 10.00 Uhr in Berlin, Göhrener Str. 11 stattfindet.

vorläufige Tagesordnung:

1. Studienbriefprogramm der Gossner-Mission zu Ziff. 1.3 des Arbeitsplanes
(Fragebogenauswertung, Entwurf einer neuen Themenstellung für das weitergehende Programm)
2. Fortsetzung des Gespräches zur Gemeindebegleitung
(Material: "Die Neustadt in der DDR" - ÖMA-Studie)
3. Durcharbeiten evtl. eingegangener Informationsmaterialien anderer Arbeitsgruppen

Berlin, am 27. April 1972

gez. Kiekbusch

Zum Arbeitszettel der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

Die Ziffer 1.1. des Arbeitsplanentwurfs erhält folgende Neufassung:

- 1.1.1. Alle Arbeitsgruppen geben ihre Informationen in eigener Verantwortung heraus. Das gilt für die schriftlichen Informationen wie für die Ton-Bild-Arbeit.
- 1.1.2. In Absprache mit den anderen Arbeitsgruppen überprüft die Arbeitsgruppe Gemeindedienste einzelne Materialien auf ihre Brauchbarkeit und Verwendbarkeit in den Gemeinden.
- 1.1.3. Im Übrigen gibt die Arbeitsgruppe Gemeindedienste in eigener Verantwortung nur das Informationsmaterial heraus, das dem Gemeindeaufbau und der Gemeindebegleitung dient. Hierfür soll ein langfristiges Informationsprogramm erarbeitet werden.
- 1.1.4. Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste stellt das Gesamtverzeichnis der Arbeitsvorhaben und des Materialangebots aufgrund der Vorlagen aller Arbeitsgruppen auf.

am 25. Nov. 1972

Ti/Se

Dr. Werner Wittenberg, 7544 Vetschau, Str. d. Einheit 11
Pfr. Delbrück, 75 Cottbus, Zierenbergstr. 2
Pfr. Joachim Koppehl, 1231 Friedland, Pestalozzistr. 7
Pfr. Pape, 7912 Schlieben, Ev. Pfarramt

Liebe Freunde aus den Regionalkreis!

Wir wollen trotz vorgesetzter Kirchenjahreszeit in diesem Jahr noch einen letzten ASt-Kreisversuch machen.

Treffpunkt ist Lauchhammer-Lütte, Gartenstr. 1, bei Hennig, und zwar

am Freitag, den 8. Dezember 1972, um 9.30 Uhr.

Für die kommende Jahrestagung müssen wir als Vor- und Sachberatung Thesen ausarbeiten zum Thema "schöpferische Selbstverwirklichung des Menschen in Arbeit und Freizeit".

Als Studienmaterial dazu übersende ich Ihnen Thesen von Dr. Hins zum Leistungsbegriff; außerdem einige Gedankenstücke, die wir uns neulich in Lauchhammer ausgetauscht haben.

In der Hoffnung, daß Sie uns bei der Vorbereitung trotz langer Pause noch ein bisschen helfen können, grüße ich Sie - sowohl herzlich als auch adventlich -

Ihre

W

Anlagen

Das Leistungsprinzip in der sozialistischen Gesellschaft

1. Wir sprechen bewußt vom Leistungsprinzip in der sozialistischen Gesellschaft und nicht abstrakt von "der Leistungsgesellschaft" oder "dem modernen Leistungsmenschen".
2. Warum hat der Begriff "Leistung" im Unterschied zu früheren Zeiten im Gefolge der wissenschaftlich-technischen Revolution heute diese starke Verbreitung gefunden?
3. Fleiß, Tüchtigkeit, Erfolge, gediegene Arbeit und Qualitätsleistungen hat es zu allen Zeiten gegeben; diese Merkmale entsprechen jedoch nicht dem, was wir heute unter Leistungsprinzip verstehen.
4. Als sich im Zuge der ersten industriellen Revolution die Trennung von Planung, Produktion und Verteilung der Erzeugnisse durchsetzte und die einzelnen Arbeitsvollzüge immer weiter unterteilt und spezialisiert wurden, kam das Prinzip der rationalen Arbeitsorganisation voll zur Geltung. Leistung von Menschen, Maschinen und Geräten ist somit in den Arbeitsvollzügen planbar, messbar, stöhlbar, durch Normen vergleichbar und kontrollierbar geworden. (Vgl. hierzu Jörg Deiters in seinem Leitartikel "Auch die Konstrukteure" in der "Volksstimme" vom 15.XI.1972: "Der Moskauer Dreher Smirnow weist darauf hin, daß man sich einen persönlich-schöpferischen Plan nur aufstellen sollte, wenn man nach Normseiten arbeitet, wenn die Arbeit exakt messbar ist. Und eben das ist im Konstruktionsbüro der Fall. Bei uns arbeiten die Konstrukteure nach Normativen, die ganz konkret in der sogenannten Liefergrafik für jede zu konstruierende Anlage festgelegt sind. Jede Aufgabe wird dem Konstrukteur nach Konstruktionsstunden vorgegeben und ist mit qualitativen und ökonomischen Kriterien verknüpft. Wir können also die Leistungen der Konstrukteure messen und abrechnen. Damit ist auch der Nutzen echt nachweisbar. - Die wesentliche Voraussetzung für einen persönlich-schöpferischen Plan ist also erfüllt.")
5. Selbst Qualitäten lassen sich in vielen Fällen durch quantifizierende Messungen vergleichen und innerhalb eines Systems nach Werten einstufen und ordnen. Rationale Organisation und Leistungsprinzip blieben nicht auf den eigentlichen Arbeitssektor beschränkt, sondern sind in ihrem Siegeszug in fast alle Lebensbereiche eingedrungen. Um diesen Vorgang in seinem ganzen Ausmaß zu verdeutlichen, sei nur ein Beispiel angeführt, das nicht zum Bereich der Arbeit gehört: Wir vergleichen verschiedene Formen der Leibesübungen in der griechischen Antike und in der Zeit des Turnvaters Jahn mit dem modernen Leistungssport, aus dem rationell geplantes und durchgeföhrtes Training, Stoppuhr, Maßplatte, Maßband und abgesteckte Bahnen nicht wegzudenken sind.

6. Welche Rolle das Wort Leistung in unserem täglichen Sprachgebrauch spielt, sei am Gespräch mit einem jungen Ehepaar aufgezeigt: "Mein Mann und ich sind jetzt zwei Jahre verheiratet; mein Mann ist Feinmechaniker im Armaturenwerk, ich bin Stenotypistin im Krankenhaus. Wir verdienen ganz ordentlich, aber uns wird nichts geschenkt, wir müssen auf unserem Posten schon etwas leisten. Die Wohnung ist recht hübsch eingerichtet; Kühlschrank und Waschmaschine wurden im ersten Jahr angeschafft, kürzlich haben wir uns den Fernseher gekauft. Dann sparen wir weiter, um uns ein Auto zu kaufen. Wir verstehen uns gut. Später wollen wir ein wenig kürzer treten und uns ruhigere Tage gönnen. Jetzt müssen wir noch auf manches Schöne im Leben verzichten; schön wäre z.B. eine Auslandsreise; schließlich kann man ja nicht alles auf einmal haben. Wir gehen gelegentlich ins Kino, aber Theaterbesuch und nette Hausabende konnten wir uns wenig leisten. Und dann noch eines: mein Mann und ich sind richtig kinderlieb, aber Kinder haben wir noch nicht. Für ein Einzelkind sind wir nicht und viele Kinder zu haben wäre auch nichts, aber später könnten wir uns schon zwei oder drei Kinder leisten. Darauf freuen wir uns schon. Ob ich meinen Beruf ganz oder nur zeitweise ausübe, solange die Kinder noch klein sind, kann ich heute noch nicht sagen. Irgendwie werden wir schon zuretkommen."
7. Bemerkenswert ist in diesen Worten der jungen Ehefrau die ungeschwungene Selbstverständlichkeit, mit der sie in verschiedenem Sinne von "leisten" spricht: Ob es sich um die berufliche Tüchtigkeit, der Wunsch, materielle Güter zu besitzen (Fernschgerät), die Freizeitgestaltung (Theaterbesuch) oder die gewünschte Kinderzahl handelt. Leistung wird nicht nur in der Einkommenshöhe, sondern auch im Lebensstandard sichtbar und vergleichbar. Selbst die gewünschte Kinderzahl wird eingeplant.
8. Leistung ist stets in der Einheit und im Zusammenhang einer doppelten Bedeutung zu sehen: einmal für die sozialistische Persönlichkeit und zweitens für die sozialistische Gesellschaft.
9. Leistung gehört als unaufgebares Element zur Persönlichkeitsbildung, zum Selbstverständnis, zur Orientierung und Wert einschätzung der Persönlichkeit im Kollektiv und in der Gesellschaft.
10. Leistung ist zugleich ein wesentlicher Grundbestandteil unserer sozialistischen Gesellschaft, wenn wir an die Stärkung der ökonomischen Basis und an die weitere Verbesserung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung denken.
11. "Leistung" in soziologischer und sozialpsychologischer Sicht umgreift folgende Aspekte: 1. Leistung als "rationelle Leistung" (alles, was im Arbeitsvollzug und Arbeitsergebnis größtenteils messbar,zählbar, planbar, kontrollierbar, wiederholbar ist); 2. Leistung als "Tüchtigkeit und Wirksamkeit"

(ohne die spezifischen Merkmale der rationellen Leistung - z.B.: das Lebenswerk des Gelehrten stellt eine großartige Leistung dar - oder: die alte Oma leistet im Haushalt der Schwiegertochter noch erstaunlich viel); 3. Leistung als "Bedürfnisbefriedigung" (wir können uns ein Auto, ein Fernschießgerät und eine Auslandsreise leisten); Leistung im Sinne des "ethisch Gebotenen" - als Eklautbsein oder Nicht-Eklautbsein - (als neuer Dienststellenleiter kann ich mir es leisten, über die kleinen Reibereien meiner Mitarbeiter großzügig hinwegzusehen - oder: auf meinem Posten als Lehrausbildner muß ich Vorbild sein und kann mir keinen unmoralischen Lebenswandel und keine groben Fehler leisten).

12. Menschen, die aufgrund ihres großen Aufgaben- und Verantwortungsbereiches ein hohes gesellschaftliches Ansehen genießen, stehen oft in einem Konflikt der Leistungsanforderungen. Mit jedem sozialen Status sind bestimmte gesellschaftliche Erwartungen verbunden, um Funktion und Auftrag einer Position genügen zu können. Mit jeder Position ist ein Spielraum bzw. eine untere Grenze und ein nach oben offenes Feld von minimalen und optimalen Leistungserwartungen und Leistungsanforderungen gegeben. Diesen muß der Inhaber einer Position genügen; er soll sich menschlich und sachlich als vorbildlich und funktionstüchtig bewähren. Konflikte tauchen auf im Widerspruch von tatsächlichem Können des einzelnen und den optimalen beruflichen Leistungsanforderungen, denen er nicht genügt, indem seine Leistung nachläßt, zurückbleibt, neuen und zusätzlichen Anforderungen nicht gewachsen ist oder wenn sich der einzelne gegenüber qualifizierten Bewerbern, besonders jüngeren Leuten, nicht mehr behaupten und durchsetzen kann. Bekannt ist der "Leistungsknick" bei Männern und Frauen, deren "Leistungskurve" in zunehmendem Alter oder infolge Krankheit abfällt, wo die geforderte Leistung nicht mehr erreicht oder nur durch völlige Verzweigung der Kräfte und ständige Überbeanspruchung geschafft wird.
13. Die Leistungslinie ist nach vorne quantitativ nicht zu begrenzen, Leistungsziele können immer weiter hinausgeschoben oder neu festgesetzt werden. Deshalb steckt im ungezügolten, rastlosen Leistungsstreben ein Sog der Unruhe, des Nichtfertigwerdens, der steten Unzufriedenheit. Diesem Sog zeigen sich nur reife und charakterfeste Personen gewachsen, die über der Situation zu stehen vermögen.
14. Berufliche Leistung erweist sich als wesentlicher Faktor der materiellen Sicherheit unserer Existenz, denn Leistung garantiert Steigerung der Arbeitsproduktivität, Einkommen, Lebensunterhalt, Rentenansprüche bei Krankheiten, Unfällen und im Alter. Der leistungstüchtige Fachmann, der sich bewährt, auf den sich die Leitung des Werkes oder der Dienststelle verlassen kann, ist meist unersetzbar oder wird bei Betriebsumstellungen bald einen passenden Arbeitsplatz finden.

15. Für den Christen bedeutet das Leistungsprinzip keine isolierte und absolute "Größe an sich", sondern ist stets in Beziehung zum "Heil" (SCHALOM) des einzelnen und der Gesellschaft zu sehen - besonders wenn wir an unsere wachsende Verantwortung angesichts der gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungserspektiven der Menschheit denken.
16. Deshalb werden wir alle positiven Elemente und Tendenzen des Leistungsprinzips begrüßen und fördern, die dem Heil der Menschen dienen (Prüfe aber alles, und das Gute behaltet - 1. Thess. 5, 21).
16. Gleichzeitig werden wir einem "unreifen Verhalten" gegenüber dem Leistungsprinzip widersprechen: einer mechanischen Verabsolutierung der quantitativen Maßstabe, die zum nicht bewältigten Leistungsdruck und damit zur Gefährdung unserer körperlich-geistig-seelischen Gesundheit führt und Störungen in den verschiedenen Phasen unserer "biorhythmischen Lebenskurve" (Th. Bovet) hervorruft.
17. Weil vor Gott kein Ansehen der Person ist (Röm. 2,11; Eph. 6,9), liegt der Grund der Würde und Bestimmung des Menschen nicht im Leistungsprinzip beschlossen, sondern darin, Gottes Ebenbild, d.h. Geschöpf und Kind Gottes zu sein, unabhängig davon, wer zu den Leistungsstarken oder Leistungschwachen in der Gesellschaft zählt.
18. Das leistungsorientierte Denken und Handeln mit seinen Differenzierungen muß sinnvoll in der Gesamtpersönlichkeit und in der Gesellschaft integriert sein. Diese Erkenntnis hat für uns Christen u.a. folgende Konsequenzen:
18. Da unser Leben immer stärker durch Organisation, Planung, technische Mittel, rationelle Zweckhaftigkeit und Arbeitsintensität bestimmt ist, werden wir darauf achten, daß dem Menschen als unaufgebar-lebensnotwendiger Gegenpol dieser Entwicklung der Raum sinnvoller Freizeitgestaltung, schöpferischer Muße, Stille, Kontemplation, der Feier des Gottesdienstes, des Gebetes und der musisch-spielerischen Entfaltung unserer Anlagen und Fähigkeiten gewahrt bleiben muß. Nur in dieser Polarität kann die Person als homo faber und homo ludens im Gleichgewicht von Leistungsintensität und Muße in der Gesellschaft ihren "höchstmöglichen funktionellen Lebensreichtum" (M. Eberhardt) entfalten.

Arbeitsgemeinschaft für Soziologie und Theologie
(AST)

AST

, am 11. April 73

Bk/Se

Verteiler: Wittenberger, Koppehl, Delbrück, Pape, Müller

Liebe AST-Freunde!

Nachdem unser zuletzt vorgesehenes Zusammensein Ende März unter Mangel an Beteiligung litt, möchte ich es noch einmal versuchen und lade Sie hiermit für

Montag, den 30. April 73, 9.30 Uhr,

wiederum nach Lübbensee, Kirchplatz 4, ein. Geben Sie doch bitte Nachricht, ob Sie kommen, ob Sie nicht kommen können bzw. ob Sie überhaupt noch an der AST-Arbeit interessiert sind.

Vom Leiterkreis ist unser Thema in "Erziehung zur Freizeit" umgedeutet worden, und ich bitte Sie, für unsere nächste Zusammenkunft alles, was Sie über Freizeit wissen, denken, gelesen haben, in Gedanken parat zu haben.

Anliegend schicke ich Ihnen noch Thesen zur Leistungsfrage, die - wie Sie merken werden - allerdings sehr übersetzungsbedürftig sind.

Mit freundlichem Gruß

Ihre

Anlage

• am 20. März 73

Bk/Se

Verteilerf Koppehl, Delbrück, Pape, Wittenberger, Bruno Müller
Burkhardt

Liebe AST-Freunde!

Zu unserer nächsten Zusammenkunft im Regionalkreis
möchte ich in alter Verbundenheit herzlich einladen.
Sie soll

am Dienstag, dem 27. März 1973, ab 9.30 Uhr,

in Libbenau, Kirchplatz 4, bei Burkhardt, stattfinden.

Wir müssen uns noch eine Weile mit dem Regionalkreis-
thema "Selbstverwirklichung des Menschen in Arbeit
und Freizeit" beschäftigen. Wir sind in diesem
Zusammenhang nach wie vor bei der Frage der Leistung.
Vorarbeiten für den 27. haben Müller, Messlin und
Burkhardt (bislang Tischhäuser) übernommen.

Es wäre schön, wenn Sie kommen könnten.

Als Anschauungsmaterial von unserer letzten Jahres-
tagung lege ich Ihnen das Protokoll unserer Arbeits-
gruppe bei.

Herzlichen Gruß

Ihre

(gez.) Inge Burkhardt

F.d.R.:

Se.

Anlage

, am 11. Dez. 72

Ti=Se

Evangelische Akademie
Herrn Dr. Punge

104 Berlin
Albrechtstr. 16

Lieber Herr Punge!

Anbei Programm und Einladung für die
AST-Jahrestagung. Sie haben wahrscheinlich
inzwischen das Arbeitsmaterial vom
Regionalkreis Potsdam zur Frage des
"neuen Menschen" bekommen.

Meiner Erinnerung nach können Sie wohl nur
am Sonnabend dabei sein? Trotzdem schicke
ich Ihnen die Anmeldeformulare mit.
Über Ihren Beitrag zur Tagung können wir
uns noch einmal telefonisch unterhalten.

Mit freundlichem Gruß

Ihre
gez. Inge Tischhäuser

f.d.R.:

Se

Anlagen

Arbeitsgruppe Gemeindedienste

A n l a g e

Vorlage zur Sitzung des Kuratoriums
am 19. Januar 1971

Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

1. Aufgabe der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

1.1 Informationen

1.1.1 Schriftliche Informationen

Der Gemeindedienst sammelt und verteilt alle schriftlichen Informationen.

Darunter fallen nicht "Helft mit" und Korrespondenzen der Arbeitsgruppen.

1.1.2 Über die Weitergabe von Informationen und dem Verteilerschlüssel entscheiden gemeinsam der Leiter der Dienststelle, der Sekretär des Gemeindedienstes und der Sekretär der Mitarbeiterkonferenz.

1.1.3 Die Arbeitsgruppe ist zuständig für die Planung langfristiger Informationsprogramme. Sie bearbeitet unter methodischen Gesichtspunkten einzelne Informationen anderer Arbeitsgruppen und prüft die Brauchbarkeit und Notwendigkeit für die Gemeindearbeit.

1.1.4 Die Arbeitsgruppe erstellt das "Verzeichnis" aller Angebote.

1.1.5 In die Verantwortung des Gemeindedienstes gehört die T o n - B i l d - A r b e i t : der Versand und die methodische Überprüfung der von den Arbeitsgruppen erstellten Materialien. Die Arbeitsgruppe kann Gruppen mit der Herstellung von Serien beauftragen.

Die technische Herstellung verantwortet der Sekretär des Gemeindedienstes.

1.1.6 Der Leiter der Dienststelle gibt über den Sekretär des Gemeindedienstes Referentenanfragen an die zuständigen Mitarbeiter weiter. Der Einsatz von Referenten erfolgt durch die Arbeitsgruppen, die einen Kreis nebenamtlicher Mitarbeiter bilden.

Die Ablage aller Schriftwechsel der Gemeindediensttätigkeit erfolgt im Sekretariat des Gemeindedienstes.

1.2 Begleitung und Beratung von Gemeinden und Kirchenkreisen

1.2.1 Auf Anfragen von Gemeinden und Kirchenkreisen werden Mitarbeiter des Gemeindedienstes als 'Fremdbegleiter' und Berater bestellt. Sie helfen bei der Situationsanalyse, beim Aufbau von gesellschaftsbezogenen Arbeitsgruppen und der Zielfindung in der Gemeindearbeit.
Die Mitarbeiter arbeiten auf verbindliche Absprachen hin und vermitteln Kontakte zwischen Gemeinden mit ähnlicher Problemlage.

1.2.2 Besondere Beachtung gilt den Gemeinden in den neuen Wohnstädten.

1.2.3 Die nächste Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, Inhalt und Zielsetzung von Beratung und Begleitung näher zu beschreiben. (Womit und wohin begleiten?)

1.3 Studienbriefprogramm

Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste verantwortet das Studienbriefprogramm der Gossner Mission in der DDR. Dazu gehören Planung, Themenauswahl, methodische Bearbeitung und Auswertung. Eine Nacharbeit in Form von Seminaren mit den Studienbriefempfängern ist anzustreben.

2. Die Arbeitsgruppe

2.1 Die Arbeitsgruppe setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:
Ziegler (Vorsitzender)
Kiekbusch (Sekretär)
Schottstädt (Leiter der Dienststelle)
Tischhäuser, Werischong, Heydenreich, Bäumer, Rüther, J. Richter.
Weitere Mitarbeiter werden von der Arbeitsgruppe hinzugezogen. Die Gesamtzahl soll 12 Personen nicht übersteigen.

2.2 Die Arbeitsgruppe tagt in der Regel viermal im Jahr. Der Sekretär lädt im Auftrag des Vorsitzenden zu den Tagungen ein.

2.3 Der Sekretär der Arbeitsgruppe Gemeindedienste ist Joachim Kiekbusch. Zwei Drittel seiner Arbeitszeit soll er für die oben genannten Aufgaben einsetzen. Mit einem Drittel seiner Arbeitszeit ist er in der Städtischen Jugendarbeit tätig.

2.4 Für die unter 1.2 und 1.3 genannten Aufgabenbereiche ist ein zweiter hauptamtlicher Mitarbeiter in der Dienststelle einzustellen.

2.5 Die Arbeitsgruppe bemüht sich, für ihre Aufgabenbereiche nebenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen und anzuleiten.

Gernrode, am 18. Nov. 1971

gez. Ziegler

Kiekbusch

Arbeitsgruppe Gemeindedienste

Arbeitsplan der Arbeitsgruppe Gemeindedienste (1)

1. Aufgabe der Arbeitsgruppe Gemeindedienste

1.1 Informationen

1.1.1 Schriftliche Informationen

Alle Arbeitsgruppen geben ihre Informationen in eigener Verantwortung heraus. Das gilt für die schriftlichen Informationen wie für die Ton-Bild-Arbeit.

1.1.2 In Absprache mit den anderen Arbeitsgruppen überprüft die Arbeitsgruppe Gemeindedienste einzelne Materialien auf Brauchbarkeit und Verwendbarkeit in den Gemeinden.

1.1.3 Im übrigen gibt die Arbeitsgruppe Gemeindedienst in eigener Verantwortung nur das Informationsmaterial heraus, das die Gemeindeaufbau und der Gemeindebegleitung dient. Hierfür ein langfristiges Informationsprogramm erarbeitet werden.

1.1.4 Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste stellt das Gesamtverzeichnis der Arbeitsvorhaben und des Materialangebots aufgrund der Vorlagen aller Arbeitsgruppen auf.

1.2 Begleitung und Beratung von Gemeinden und Kirchenkreisen

1.2.1 Auf Anfragen von Gemeinden und Kirchenkreisen werden Mitarbeiter des Gemeindedienstes als 'Fremdbegleiter' und Berater bestellt. Sie helfen bei der Situationsanalyse, bei Aufbau von gesellschaftsbezogenen Arbeitsgruppen und der Zielfindung in der Gemeindearbeit. Die Mitarbeiter arbeiten auf verbindliche Absprachen hin und vermitteln Kontakte zwischen Gemeinden mit ähnlicher Problemlage.

1.2.2 Besondere Beachtung gilt den Gemeinden in den neuen Wohnstädten.

1.2.3 Die nächste Aufgabe der Arbeitsgruppe ist es, Inhalt und Zielsetzung von Beratung und Begleitung näher zu beschreiben. (Womit und wohin begleiten?)

1.3 Studienbriefprogramm

Die Arbeitsgruppe Gemeindedienste verantwortet das Studienbriefprogramm der Gossner-Mission in der DDR. Dazu gehören Planung, Themenauswahl, methodische Bearbeitung und Auswertung. Eine Nacharbeit in Form von Seminaren mit den Studienbriefempfängern ist anzustreben.

2. Die Arbeitsgruppe

2.1 Die Arbeitsgruppe setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Ziegler (Vorsitzender)

Kiekbusch (Sekretär)

Schottstädt (Leiter der Dienststelle)

Tischhäuser, Werischong, Heydenreich

Weitere Mitarbeiter werden von der Arbeitsgruppe herangezogen. Die Gesamtzahl soll 12 Personen nicht übersteigen.

2.2 Die Arbeitsgruppe tagt in der Regel viermal im Jahr. Der Sekretär lädt im Auftrag des Vorsitzenden zu den Tagungen.

2.3 Der Sekretär der Arbeitsgruppe Gemeindedienste ist Joachim Kiekbusch. Zwei Drittel seiner Arbeitszeit soll er für die oben genannten Aufgaben einsetzen. Mit einem Drittel seiner Arbeitszeit ist er in der Städtischen Jugendarbeit tätig.

2.4 Für die unter 1.2 und 1.3 genannten Aufgabenbereiche ist ein zweiter hauptamtlicher Mitarbeiter in der Dienststelle einzustellen.

2.5 Die Arbeitsgruppe bemüht sich, für ihre Aufgabenbereiche nebenamtliche Mitarbeiter zu gewinnen und anzuleiten.

Gernrode, am 18. Nov. 1971

gez. Ziegler

gez. Kiekbusch

1) in der Neufassung vom 23. März 1972

, am 23. Nov. 1972
Ti/Se

Herrn
Pfarrer Karl Metzner
7812 Lauchhammer-Süd
H.-Dietrich-Str. 4

Lieber Karl!

Dank für Deinen Brief. Ich habe die anderen AST-Freunde unseres Kreises auch zum 8.12.72, 9.30 Uhr, zu Messlin, eingeladen und bin gespannt, wie sie reagieren. Bruder Erwin (Hinz) kann am 8. leider nicht unter uns weilen, er zieht an diesem Tage Warschau als Aufenthaltsort vor. Er hat aber seinen Geist in Form von Leistungs-thesen über uns ausgegossen. Anbei 3 Exemplare dieser Thesen für die 3 M's in Lauchhammer zur Beherzigung. Ich habe diese Thesen und das, was wir beim vorigen Mal gemacht hatten, auch den anderen Kollegen geschickt. Was kann man nicht alles leisten, wenn ein gutgehendes Büro da ist.

Laß Dich herzlich grüßen, alle anderen auch.

5
Anlagen

Fr. - Freitag, 16. Nov. 72

lieber Jupe!

Es bleibt also dabei, daß Du am Freitag, den 8. Dez. bei uns bist. Übernimmst Du die Einladungen für die AST?

Um Himmels Willen wollen wir dann in Elsterwerda-Bieblau in einem Feierstadel (bei Kleinlehardt). Thema wie in Fr. - bitte über die Feierstunde für den Feierstadel und dann speziell Dein Feierstundebiet, ich denke, daß es nicht dort zu einem guten Gespräch kommt.

Die für heute. Über andere dann mündlich.

Dein lieber Jupe Dein Karl.

, am 23. Nov. 1972

Ti/Se

Herrn
Pfarrer Klaus Michael

725 Wurzen
Domplatz 10

Lieber Herr Michael!

Dank für Ihre Post vom 8.11. Zu Ihren Anfragen folgendes:

Die Adresse von Herrn Punge ist:

Dr. Manfred Punge,
113 Berlin, Heinrichstr. 34

Muß ich mich, wenn Sie ihm die Papiere geschickt haben, noch einmal mit ihm in Verbindung setzen?

Die Gesprächsleitung während der AST-Jahrestagung am Montag vormittag übernehme ich. Was die Fahrgelder zur Qualifizierung anbetrifft, kann ich im Augenblick dazu keine Auskunft geben. Der Amtskalender von 1971, in dem die Zusammenkünfte jenes Jahres stehen, liegt in Dahme. So kann ich insgesamt nicht nachkommen.

Bei der Erwähnung der Finanzen fiel mir aber ein, daß ich unsere Regionalkreiskasse seit langer Zeit nicht abgerechnet habe. Deswegen füge ich die Abrechnung bis zum gegenwärtigen Datum an.

Ich denke, daß ich zur Leiterkreissitzung am 15.12. kommen kann. Ich muß dann allerdings von einer anderen Studienwoche eher weg, aber soweit ich weiß, geht es Heyroth genauso. Wir müssen also sehen, daß wir es schaffen.

Herzliche Grüße aus dem fröhlichen November

Ihre

▼

Anlagen

Dr. R. Punge

113 Berlin

Heinrich str. 34

Wurzen - 8. November 1972

Liebes Fräulein Tischhäuser!

Beiliegend erhalten Sie 3 Exemplares der "Neusten Nachrichten" (Rundbrief 3/72), zur eigenen Verwendung und evtl. zum Weiterversand an Mitarbeiter des Niederlausitzer Regionalkreises. Bei dieser Gelegenheit möchten Sie bitte die Kollegen Koppehl und Müller/Messlin anfragen, ob sie zur Jahrestagung je ein Tonbandgerät mitbringen können.

Im Rundbrief ist für die Leitung der Arbeitsgruppe 2 neben dem Niederlausitzer auch der Regionalkreis Berlin angegeben, den es so wahrscheinlich noch gar nicht gibt. Macht nichts, es sollte nur die Intention der Sache nochmals ins Bewußtsein gebracht werden.

Noch einige weitere Anfragen:

- 1. Könnte ich bitte die genaue Anschrift (mit Titel usw.) von Herrn Punge bekommen? Ich möchte ihm die Arbeitspapiere zuschicken, sobald sie bei mir eintreffen.
- 2. Wären Sie so freundlich, die Gesprächsleitung zur Jahrestagung am Montag vormittag (Referat Dr. Dahm) zu übernehmen?
- 3. Hat die AST-Kasse Ihnen in diesem Jahr noch Auslagen im Zusammenhang der Qualifizierung zurückzuerstatten und in welcher Höhe?

4. Die Lichtbilder (m.Tonband) zu "Vietnam" sind bei mir eingangen. Die Ausleihfrist wurde (wahrscheinlich routinemäßig) auf 4 Wochen begrenzt - Termin 18.11. Ich brauche die Dias aber, wie telefonisch angekündigt, erst am Bußtag, also am 22.11. Darf ich die Sachen also 4 Tage länger behalten, d.h. erst am 23.11. wieder abschicken? Wenn ich nichts wieder davon höre, würde ich es so machen.

Das war's für heute. Einen fröhlichen November wünschend,
bin ich mit besten Grüßen Ihr

Karl von der Aa

Die nächste Leiterkreissitzung ist am 15.12., 9.30 Uhr bei Herrn Umzugsspezialisten Violet im Eichhörnchenweg. Ich nehme an, daß Sie dabei sein können?!

A S T - Kasse: Regionalkreis Niederlausitz

Bestand am 1.1.1970

139,90 M

E i n n a h m e n

Überweisung am 23.11.70
" " 7. 5.71

200,— M
250,— M

589,90 M

A u s g a b e n

Fahrgeld Violet	11. 2.70	26,— M
" Delbrück	22. 4.70	12,— M
" Müller	22. 4.70	26,— M
" Tischhäuser	27. 6.70	26,— M
" Tischhäuser	29. 9.70	26,— M
" Violet	16.11.70 (für 20.4.70)	18,— M

Telefon 14. 1.71

1,60 M

Fahrgeld Müller für 3 Sitzungen nachgezahlt

78,— M

" Koppehl " 2 " "

57,20 M

" Wittenberger 3. 5.71

5,50 M

" Tischhäuser

25,55 M

(Vorb. Gen. analyse an Kumpan)

" Delbrück 18. 8.71

5,70 M

" Pape 18. 8.71

8,— M

" Müller 18. 8.71

32,— M

" Müller 1.10.71

30,— M

Porto Tischhäuser 11.10.71

5,60 M

Fahrgeld Pape 26.10.71

44,— M

" Müller 15.11.71

26,40 M

Telefon Dahme, Lauchhammer

2,70 M

(13.11.71; 3.+5.11.71)

Fahrgeld Tischhäuser 25.2.72

6,60 M

" Tischhäuser 10.10.72

21,— M

483,85 M

Bestand am 23.11.1972.

106,05 M

Inge Tischhäuser

1058 Berlin, am 12. Juli 1972
Göhrer Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Pfarrer Klaus Michael
725 Wurzen
Domplatz 10

Lieber Herr Michael, mit Oberkonsistorialrat Jungklaus

habe ich wegen unserer Jahrestagung folgendes ab-
gesprochen:

Er regelt die Finanzierungsfrage für Dr. Dahn und
meint, daß es mit seiner Einladung klappen würde.

Er möchte aber, daß auch die Einladung an Dr. Dahn
auf dem offiziellen Wege erfolgt und daß sie außerdem
mit Einzelheiten über das, was wir von Dr. Dahn erwarten,
noch einmal von uns ergeht. Jungklaus selbst braucht
für die offizielle Einladung noch die Themenangabe
für Dr. Dahn. Würden Sie sie ihm bitte schicken?
Ich habe mir das Thema im einzelnen nicht auf-
geschrieben. Es müßte aber bald sein, da Jungklaus
nach dem 25.7. in Urlaub geht.

Mit Pfarrer Groepler habe ich gesprochen. Er hat
prinzipiell nichts dagegen, daß wir unseren Gottes-
dienst im Gemeindesaal von St. Sophien halten.
Ein Problem wäre dort allerdings, ob sie jemanden
finden, der den Gemeindesaal zu dieser Zeit heizt.
Viel lieber wäre es Groepler allerdings, wenn wir die
Gemeinde von Sophien in unseren Gottesdienst ein-
beziehen könnten. Für die Form des Gottesdienstes
entstehen uns dadurch keine Auflagen. Wir können ihn
gestalten, wie wir es für richtig halten. Ein Problem
wäre nur die Zeit, denn an der sakrosankten Zeit
von 10.00 Uhr vormittags könnte dann nichts geändert
werden.

Ich habe mich nicht getraut, allein eine Entscheidung
zu fällen und habe Groepler gesagt, daß er von uns
noch Nachricht bekommt. Bitte, geben Sie doch ent-
weder mir oder Pfarrer Groepler Bescheid, was der
Leiterkreis dazu meint. Ich selbst fände es nicht
schlecht, wenn wir einmal eine Ortsgemeinde in unseren
Gottesdienst einbeziehen würden.

Adresse von Pfr. Helmut Groepler; 104 Berlin,
Gr. Hamburger Str. 30.

Herzliche Grüße und gute Wünsche für den renovierten
Domplatz

Ihre

J.T.

bitte wenden!

N.S.

Ich habe eben mit Manfred Punge von der Akademie gesprochen, der für die Arbeitsgruppe 4 vorgesehen war. Er hat zugesagt und wird einen Sachbeitrag von 10 Minuten zur Einleitung in das Gruppengespräch geben. Er braucht noch genauere Stichpunkte von uns dazu. Ich habe ihn auf die Zeit nach unserer nächsten Leiterkreissitzung vertröstet.

Allerdings bittet er, nur am Sonnabend an der Tagung teilnehmen zu müssen. Er hat bis jetzt zum Thema "Der neue Mensch", für das wir ihn ja vorgesehen hatten, theologische Aspekte zur Frage der Emanzipation schon ausgearbeitet. Ich könnte mir denken, daß dies als Kontrapunkt zu den Fragen der Erziehungsgesellschaft gut wäre.

Hatten wir zu Gruppe 4 noch andere Leute in Erwägung gezogen? Ich bin mir dessen nicht mehr so ganz sicher.

Auf meinen Notizen stehen noch die Namen Falcke und Utermöhl. Ich denke aber, daß wir, wenn wir Manfred Punge haben, Herrn Falcke nicht noch bitten müssen.

Herzliche Grüße

d. U.

, am 22. Sept. 1972

Ti/Se

Herrn
Pfarrer Wolfgang Opitz

9501 Zschocken
Nr. 683

Lieber Wolfgang Opitz!

Der Leiterkreis hat mich erkoren, Ihnen
folgende Informationen zu schreiben:

Der Gottesdienst am 7. Januar 1973, den Sie
mit der Gruppe vorbereiten, findet im Gemeinde-
saal der Sophiengemeinde statt, und zwar mit
der Ortsgemeinde zusammen. Von der Ortsgemeinde
sind an diesem Sonntag ca. 50 Gemeindeglieder
zu erwarten. Außer dem großen Raum stehen uns
noch 3 weitere kleine Räume zum Gespräch zur-
Verfügung.

Wir möchten Sie bitten, vor dem Gottesdienst
eine Einführung für die Gemeindeglieder zu
geben, die ja den Zusammenhang mit unserer
Tagung nicht kennen, damit sie informiert sind.

Das wär's für heute. Den beiliegenden Aufsatz
soll ich Ihnen für Ihre Arbeit (Verhältnis
Theologie - Soziologie) mitschicken im Auftrag
von Klaus Michael.

Herzlichen Gruß

Ihre

77

Anlage